

Frankfurt Rhein Main
Bewerbung World Design Capital '26
Design for Democracy. Atmospheres for a better life

Inhalt

Vision

Einleitung

Historische Wurzeln

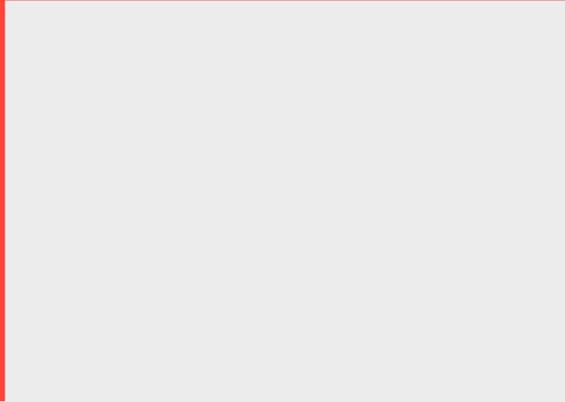
Design im Wandel

Der Weg zum Programm für 2026

Zwölf Handlungsfelder

Impressum

Gestalten wir, wie wir leben wollen.



Editorial

Wir, Frankfurt RheinMain – die Stadt Frankfurt am Main im Verbund mit Städten und Gemeinden der RheinMain-Region – bewerben uns mit dem Claim *Design for Democracy. Atmospheres for a better life* um den Titel World Design Capital 2026. Wir bauen unsere Bewerbung auf umfassende gesellschaftliche Transformationen durch Gestaltung und angewandte Wissenschaften auf, die seit mehr als 550 Jahren den Lebens-, Wirtschafts- und Kulturraum Frankfurt RheinMain auszeichnen. Wir sind uns der Krisen unserer Jetztzeit bewusst und definieren sie als gute Probleme, die gute gestalterische Lösungen erfordern.

Wir setzen mit unserer Bewerbung auf Visionen, Utopien und entsprechende Narrative als Treiber und Kompass gestalterischen Tuns. Wir setzen auf eine Gestaltung, der die Kraft zur Imagination und die Fähigkeit innewohnt, Erdachtes Wirklichkeit werden zu lassen. Neben herausragenden und interdisziplinären Pilotprojekten wollen wir experimentelle und modellhafte Vorhaben ermöglichen,

die es im kleinen oder großen Maßstab umzusetzen, zu testen und sichtbar zu machen gilt. Und zwar in allen relevanten Bereichen des Zusammenlebens, wie Arbeiten, Bauen, Bildung, Energie, Gesundheit, Industrie, Konsum, Kultur, Mobilität, öffentlicher Raum, Sport und Wohnen.

Unter *Design for Democracy* verstehen wir ein verantwortungsvolles Gestalten zur Erleichterung, Erweiterung, Erhaltung und Intensivierung des Lebens – ein Gestalten guter, partizipativer Lösungen für gute Probleme, die sich aus den Veränderungen unserer Umwelt, von Technologie, Wirtschaft und Gesellschaft ergeben. Zugleich verstehen wir *Design for Democracy* als eine Bewegung von ganz unterschiedlichen Akteur:innen, die auf eine potenzielle Gestaltbarkeit einer lebenswerten Zukunft setzen. Die bereit sind, glaubhaft neue Möglichkeiten für die Gestaltung von Prozessen, Strukturen und Atmosphären zu entwickeln, die ein Aufeinander-Zugehen und ein Streitbares Miteinander im Hier und Jetzt ermöglichen.

Atmospheres for a better life spielt einerseits ganz konkret auf die Atmosphäre unseres Planeten als Grundlage allen Lebens an. Und andererseits meint Atmosphäre etwas Zwischenmenschliches, Ästhetisches, etwas, das mit Stimmungen, im besten Fall mit einer Resonanz Erfahrung zu tun hat. Wir alle wissen, was eine gute Atmosphäre in einem Innenraum ausmacht. Wir erkennen es anhand der Gespräche, die wir führen, ob wir eher offen und kommunikativ oder verschlossen und zurückhaltend sind. Ähnliches gilt für Atmosphären von öffentlichen Plätzen. Laden diese zur Teilhabe, zum Verweilen und zum Austausch ein, kümmerge ich mich um sie oder lasse ich meinen Müll liegen, weil sie mich nicht berühren? Dabei gewährleistet erst der öffentliche Raum die physischen und psychischen Bedingungen für öffentliches und privates Handeln, für Begegnung und Erleben von Differenz. Denn hier

findet Inklusion von Menschen statt – mit all ihrer Diversität, Verschiedenartigkeit und Heterogenität. Ihn derart zu gestalten, dass er Raum für Interaktionen und Prozesse der Meinungsbildung und Konsensfindung schafft, ist die Herausforderung der kommenden Jahre.

Design for Democracy. Atmospheres for a better life stellt das Versprechen in den Raum, dass wir ein besseres Leben noch gar nicht erreicht haben. Das Versprechen, dass sich an die Demokratie knüpft, die als Regierungsform die eigene Verbesserungswürdigkeit in ihre Grundlage aufgenommen hat. Das besagte bessere Leben kann dabei nur eines sein, was auch nachfolgenden Generationen ein solches ermöglicht. Die damit einhergehende Verantwortung ist eine, deren Basis auf einem Eigenwillen beruht, weil am eigenen Sein und anhand der eigenen Biografie die Probleme unserer Zeit erspürt werden können. Es ist eine Verantwortung im erweiterten Sinne, sprich in Bezug auf eine andere Person, eine Gruppe oder Gesellschaft.

Und weil es bekanntlich glücklicher macht, ins Handeln zu kommen und schöne, gute Dinge zu gestalten.

Design for Democracy. Atmospheres for a better life ist eine Einladung zur aktiven Beteiligung an der Gestaltung unserer Lebensräume und unserer freiheitlichen Demokratie – auch als Hoffnung für all jene Menschen, denen diese genommen wurde, gerade genommen wird oder die nach ihr streben.

Einleitung

Die Dinge

ändern sich

nicht.

Wir ändern sie.

'26

'26

'26

'26

'26

'26

'26

'26

'26

'26

'26

Die Kräfteverhältnisse in den Zentren der Weltwirtschaft verschieben sich zugunsten einer nationalistischen, neo-protektionistischen oder rechtspopulistischen Orientierung. Demokratische Strukturen werden porös und aktuelle Modelle autokratischer Staatsführung in Ost und West finden zunehmend Anhänger:innen. Sie werden begleitet von Ideologien als Rechtfertigungen, die das nicht zu Rechtfertigende rechtfertigen. Neben der Macht und Abhängigkeit der Gesellschaften von den großen Technologiekonzernen steigt in der medialen Kommunikation der Grad an Manipulation. Mit Hilfe von personalisierten Nachrichten und Mitteilungen seitens trainierter Algorithmen, die wir auf unseren Smartphones und Tablets empfangen, werden überkommen geglaubte Denkmuster, Narrative von Dichotomien, Ideen, Werten sowie Macht- und Herrschaftsstrukturen, Rassismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit reproduziert. Mithin sind Gewalt, Unterdrückung und Krieg Mittel autokratischer Staatsführung, wie nicht allein der Einmarsch russischer Truppen in die Ukraine zeigt.

Global wie lokal kommt es infolgedessen zu ernsthaften Zielkonflikten: Wir gewinnen nichts, wenn das Bemühen um ökologische Nachhaltigkeit unsere ökonomischen Grundlagen gefährdet. Zugleich darf die Sorge um Unternehmen und Arbeitsplätze uns nicht davon abhalten, das Notwendige zu tun, um die für uns Menschen unverzichtbaren Ressourcen zu erhalten und ihre Regenerationsfähigkeit sicherzustellen. Es braucht neue Technologien, neue Kooperationen und innovative Modelle des Wirtschaftens und Zusammenlebens. Es braucht eine Modernisierung der politischen Prozesse – denn wie wir inzwischen wissen, spielen Strukturen und Prozesse der Medienentwicklung und Kommunikation eine systematische Rolle für die Demokratieentwicklung und die politische Partizipation. Transdisziplinäres Denken und Handeln ist notwendig, um den Herausforderungen der Zukunft erfolgreich begegnen zu können.





Foto: Ben Kuhlmann



Foto: Edo Sarmiento

Keine politische Ordnung kommt umhin, sich um die Wahrheit über die von uns Menschen verursachte Erderwärmung, den rasanten Verlust an Tier- und Pflanzenarten, die Entstehung von Finanzkrisen oder die Vermeidung von Epidemien zu bemühen. Und doch gehört es zur politischen Wahrheit, dass die Verneinung oder gar der Hass auf die Wahrheit – auf die Wahrheit, die man nicht wahrhaben will – ein Erfolgsrezept für autoritäre Politik und ihre Leitfiguren ist. Davor sind auch demokratische Ordnungen nicht gefeit. Jedoch lässt sich in einer demokratischen politischen Ordnung, anders als in einer Diktatur, neben der Freiheit und der Würde jedes einzelnen Menschen – der Gerechtigkeit im Allgemeinen oder der Bewahrung der natürlichen Ressourcen – vor allem das Recht einklagen, am Wahrheitsgeschehen teilnehmen zu können. Wenn Wahrheiten nicht unterdrückt, nicht geleugnet werden, steigen die Chancen, den Krisen unserer Zeit etwas entgegenzusetzen zu können. All die Transformationsprozesse, denen wir im Einzelnen und die Gesellschaften im Ganzen ausgesetzt sind, eröffnen für Designer:innen neue Aufgaben und neue Rollen.

Die damit einhergehende Verantwortung verlangt es, Handlungen und Entwurfstätigkeiten zu unterlassen, die eine existenzielle Gefährdung der Welt, einer freiheitlich demokratischen Gesellschaft und einer künftigen Generation nach sich ziehen konnte. Design ist geprägt von dem Geist, Zustände zu hinterfragen, in die Zukunft zu denken und Dinge zu ändern. Mit *Design for Democracy. Atmospheres for a better life* haben wir daher nicht nur diese Bewerbung betitelt. Es ist eine Bewegung, die sich schon jetzt den drängendsten Fragen unserer Zeit widmet, und aus den lebendigen Diskursen und vielfältigen Konzepten konkrete Projekte und umfassende Ideen für das Jahr 2026 und darüber hinaus entwickelt.

Ein Portrait der Region



R
R
R
M
M
M
M
M

R
M
M
M
M
M

R
↑↓ Eindrücke aus Frankfurt,
Offenbach und Rüdeshcim
(im Uhrzeigersinn von oben)

W
W
W
W
W
W
W
W
W
W
W
W

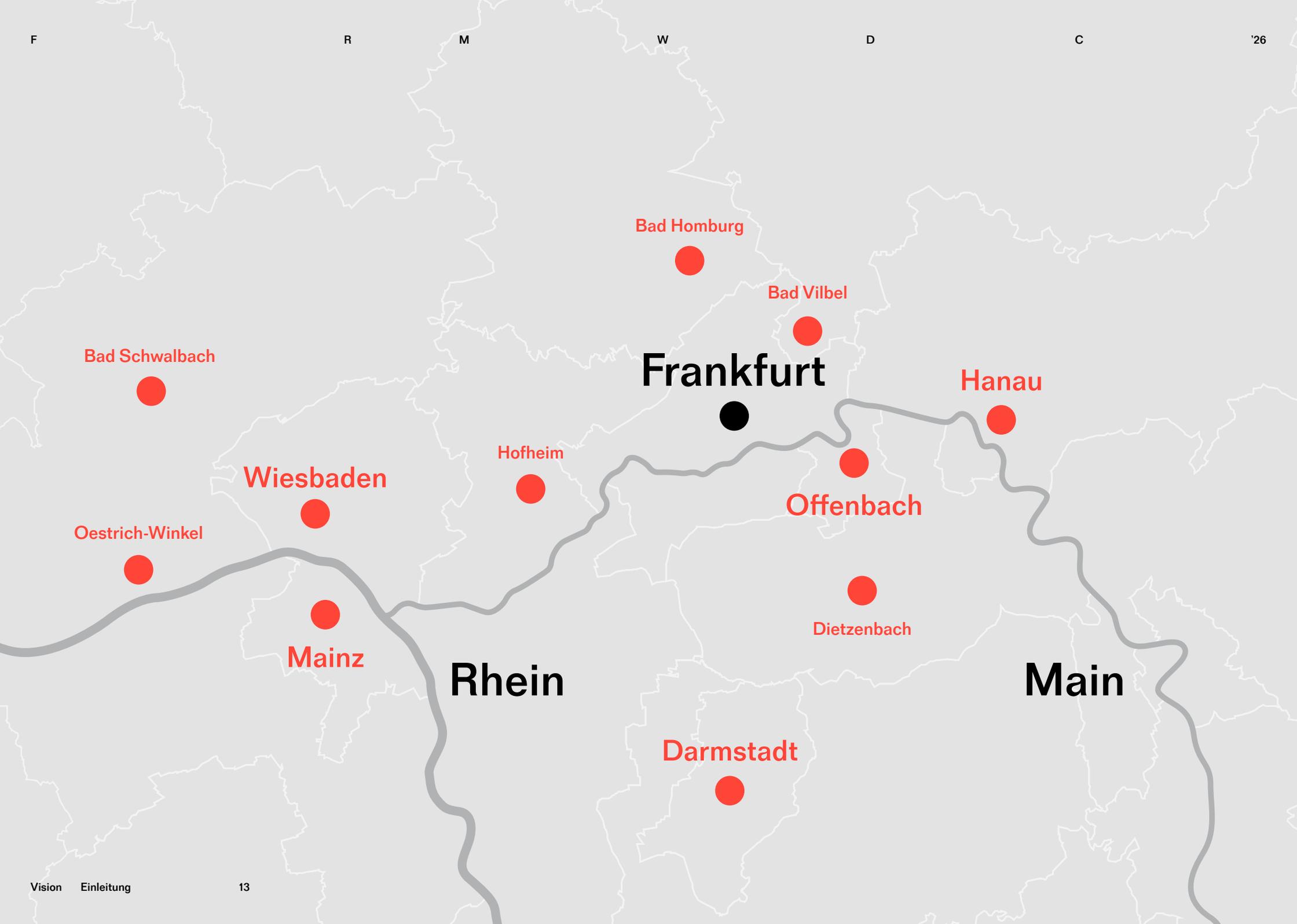
Die Region Frankfurt RheinMain liegt im Herzen von Europa und ist eine von 11 europäischen Metropolregionen in Deutschland. Zieht man das Gebiet der Metropolregion über die jeweiligen Grenzen der drei benachbarten Bundesländer Hessen, Rheinland-Pfalz und Bayern hinweg, ergibt sich eine zusammenhängende Fläche von etwa 14.800 Quadratkilometern, auf der rund 5,8 Millionen Einwohner leben. Frankfurt RheinMain hat eine Bevölkerungsdichte von etwa 394 Einwohnern pro Quadratkilometer und ist eine der wirtschaftlich stärksten Metropolregionen in Deutschland und Europa mit über 400.000 angesiedelten Unternehmen.

Betrachtet man beispielsweise das regionale Bruttoinlandsprodukt (BIP, etwa 273 Milliarden €) und die Zahl der Erwerbstätigen (knapp 3,3 Millionen) im Jahr 2020, ergibt sich ein BIP je erwerbstätiger Person von 84.051 Euro. Der regionale Kaufkraftindex (Kaufkraftniveau pro Einwohner) bestätigt die überdurchschnittlich starke Wirtschaftsregion. Er lag 2020 in der Stadt Frankfurt bei 113,5 Prozent, für Frankfurt RheinMain wird er mit 109,2 Prozent angegeben (der Bundesdurchschnitt wird mit 100 Prozent beziffert).

Frankfurt RheinMain bietet außerdem eine bunte Vielfalt an kulturellen Orten, sowohl aus der Hochkultur wie aus alternativen Szenen. Neben der einzigartigen Museumslandschaft ziehen preisgekrönte Spielstätten für Tanz, Theater und Oper sowie herausragende Musik- und Literaturveranstaltungen eine große Anzahl an Besucher:innen von nah und fern in die Region. Seit jeher gibt es ein großes Interesse an der Förderung und Vermittlung von Kunst und Kultur, auch abseits der etablierten Kunstszene. Unternehmen wie auch zahlreiche Bürger:innen engagieren sich hier in diversen Initiativen, Netzwerken, Stiftungen und Vereinen.



↑ Blick in die Erweiterung des
Städel Museums in Frankfurt
↓ EZB Basketball Open Gym beim
Wohnzimmer Hauptwache 2022,
Frankfurt



Frankfurt

Hanau

Offenbach

Rhein

Main

Darmstadt

Wiesbaden

Mainz

Bad Schwalbach

Oestrich-Winkel

Hofheim

Bad Homburg

Bad Vilbel

Dietzenbach

Ein vibrierender Knotenpunkt

Nicht nur eine hohe Anzahl an Flugzeugen, Bahnen und Schiffen kommen in Frankfurt RheinMain tagtäglich an und legen ab, transportieren Menschen und Waren, auch digitale Daten fließen 24/7 durch den weltweit größten DE-CIX Internet-Knotenpunkt. Seit jeher hat diese lebendige und pulsierende Region Menschen aus diversen Weltkulturen angezogen. Gleichzeitig bedeutet dies jedoch auch eine große Wanderungsbewegung (Zu- und Abgang) in der Bevölkerung. Beispielsweise hat die Stadt Offenbach am Main bundesweit den höchsten Prozentsatz an Bewohner:innen mit Migrationshintergrund: Er lag 2020 bei 63,9 Prozent, im Bundesland Hessen beträgt dieser nur 35,8 Prozent.

Im Vergleich zu den urbanen Ballungsgebieten rund um die weltweit bekannten Großstädte wie London oder Paris ist das RheinMain-Gebiet von der deutlich kleineren Großstadt Frankfurt am Main ebenso geprägt wie von der Vielfalt der Umlandkommunen und benachbarten Städten mit sehr unterschiedlichen Traditionen, starken Eigendynamiken und verschiedenen Identitäten. Entlang der namensgebenden Flüsse Rhein und Main reihen sich fünf Kernstädte der Region: Frankfurt am Main, Offenbach am Main, Hanau und die hessische Landeshauptstadt Wiesbaden sowie die rheinland-pfälzische Landeshauptstadt Mainz. Hinzu kommt die etwa 35 Kilometer südlich von Frankfurt und westlich des internationalen Flughafens gelegene Stadt Darmstadt. Um diese sechs Großstädte haben sich im Lauf der Zeit unterschiedlich große Kommunen clusterartig angesiedelt, manch frühere Landgemeinde wurde in diesem Zuge eingemeindet und ist nun als Stadtviertel Teil einer Klein-, Mittel- oder Großstadt. Hier finden sich nicht nur lokal geprägte Wohnorte, sondern auch verschiedenartige Arbeits- und Bildungsstandorte, was (besonders vor der Covid-Pandemie) morgens und abends zu großen Pendlerströmen von der eigenen Wohnung zur Arbeits- oder Bildungsstätte durch die Region führt.



Foto: Hasan Amey



Foto: Jonas Leonid Schwappach

- ↑ Pendler:innen am Frankfurter Hauptbahnhof
- ↓ Mainz, die Landeshauptstadt von Rheinland-Pfalz (rechts), und Wiesbaden, die Landeshauptstadt von Hessen, liegen auf gegenüberliegenden Seiten des Rheins.

Die sechs Großstädte bilden schwerpunktmäßig auch die Hochschul- und Forschungsstandorte der Region ab. Betrachtet man die Studiengänge mit Gestaltungsschwerpunkt, gibt es hier einige renommierte Universitäten und Hochschulen: Frankfurt University of Applied Sciences, Hochschule Darmstadt, Hochschule für Bildende Künste Städelschule Frankfurt, Hochschule für Gestaltung (HfG) Offenbach, Hochschule für Medien, Kommunikation und Wirtschaft (HMWK) Frankfurt, Hochschule Geisenheim, Hochschule Mainz, Hochschule RheinMain Wiesbaden und Technische Universität (TU) Darmstadt. Die Goethe-Universität und die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst (HfMDK) in Frankfurt sowie die Johannes Gutenberg-Universität in Mainz und die Staatliche Zeichenakademie Hanau ergänzen das Angebot an Bildungs- und Studiengängen.



↑ Studentischer Workshop am Osthang
auf der Mathildenhöhe Darmstadt
↓ Fachbereich Gestaltung an der
Hochschule Darmstadt

Die spannenden Zwischenräume

Auch wenn mittlerweile keine naturräumlichen Begrenzungen wie Flüsse oder Landschaftsformationen mehr die Fortbewegung der regionalen Bevölkerung behindern, so bleiben geografische Besonderheiten die identitätsstiftenden Merkmale der Region. Allein die Bezeichnung Frankfurt Rhein-Main gibt Auskunft über die anhaltende Bedeutung der beiden größten Flüsse der Region, Rhein und Main, die in den weiten Ebenen der Täler zwischen den drei Mittelgebirgen Taunus, Spessart und Odenwald fließen. In den grünen Räumen und Kulturlandschaften finden sich nicht nur historische Parkanlagen wie der Bad Homburger Kurpark, sondern auch Land- und Forstwirtschaft – insbesondere Streuobstwiesen, die beispielsweise für den lokal typischen Apfelwein so wichtig sind, oder Weinbaugebiete wie das international bekannte und beliebte Rheingau. Außerdem gibt es im Ballungsraum Frankfurt RheinMain zwischen den besiedelten Gebieten und Naturräumen eine besondere Siedlungsstruktur, die sogenannte Zwischenstadt, die weder der Stadt noch dem ländlichen Raum zugeordnet werden kann. Häufig liegen in diesen Zwischenräumen Gewerbegebiete, Produktionsstätten, Sportanlagen oder Kleingartenvereine.



- ↑ Der Hafenpark Frankfurt, mit Open-Sports- und Freizeit-Angeboten, liegt direkt am Main in der Nähe der Europäischen Zentralbank.
- ↓ Ländliche Gebiete entlang des Rheins



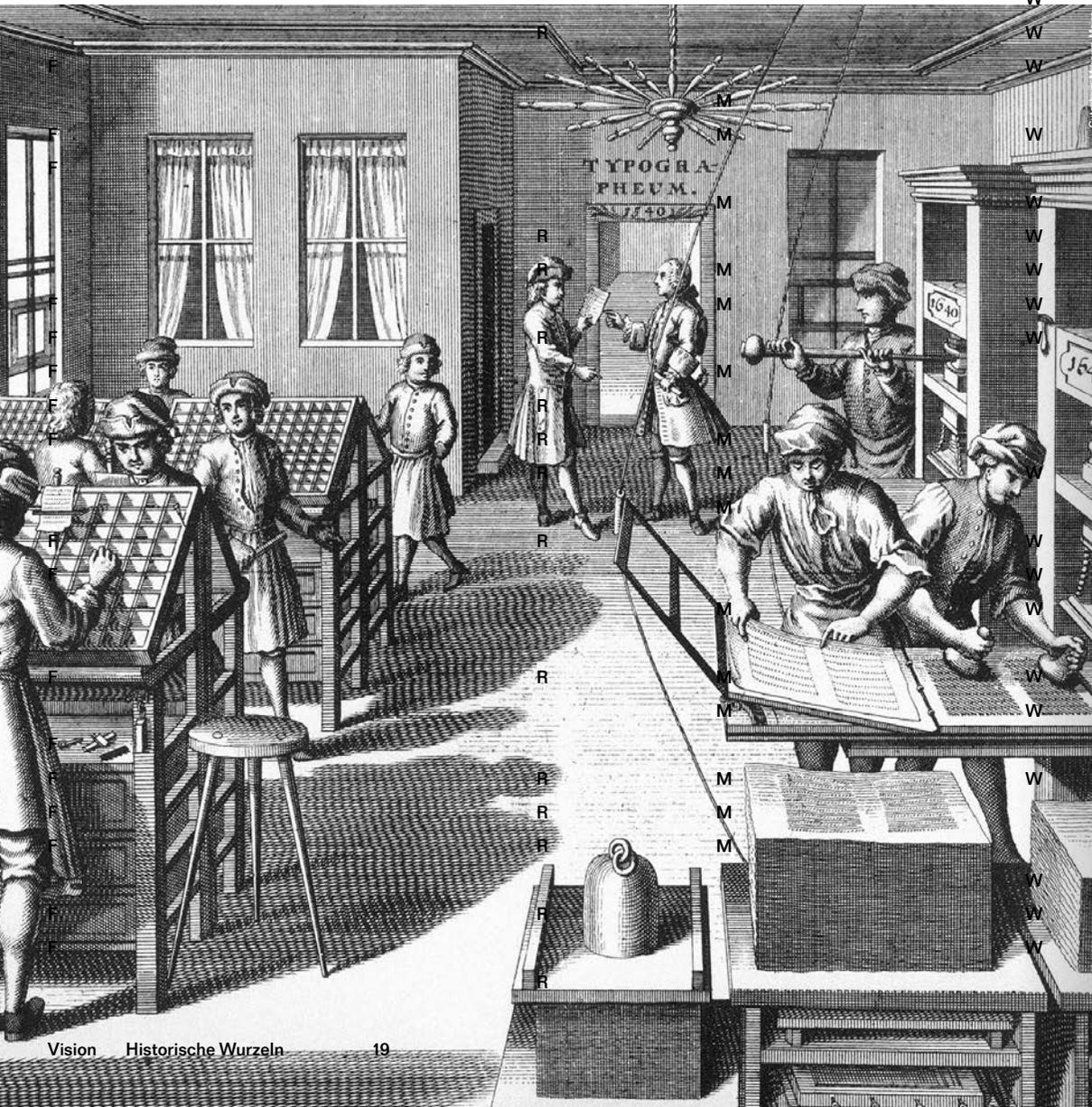
In der Region Frankfurt RheinMain treffen an unterschiedlichen Orten daher auch Gegensätze aufeinander: Stadt und Land, wirtschaftsstarke und strukturschwache Kommunen, von Wohnungsnot oder von Leerständen betroffene Gemeinden. Auch die Zusammensetzung der Bevölkerung, arm und reich, alt und jung, multi-kulturell und alteingesessen unterscheidet sich von Kreis zu Kreis und von Stadt zu Stadt.

Um die Schere zwischen den Orten und Menschen nicht weiter auseinander gehen zu lassen, gehen wir im Folgenden auf die Suche nach Mechanismen, welche die Gemeinschaft in Frankfurt RheinMain fördern und in Einklang sind mit der Welt, die wir bevölkern. In dieser extrem schnell wachsenden, dichter werdenden und schnelllebigen Region kristallisieren sich in Bezug auf *Design for Democracy* besondere Themenfelder und Herausforderungen heraus, denen wir uns im Rahmen der World Design Capital 2026 stellen wollen.



- ↑ Gemeinschaftlich gestaltetes Parklet auf der Jordanstraße in Frankfurt-Bockenheim
- ↓ Nachbarschaftstreffen beim Frankfurter Sommerstraßen-Tag 2022 in Bockenheim

Druckwerkstatt um 1740.
Kupferstich von Boetius nach
einem Stich von J.A. Richter



Errungenschaften seit dem 15. Jahrhundert

Die Medienreformation – Humanismus und Reformation

Der Lebens-, Wirtschafts- und Kulturraum Frankfurt RheinMain ist eine Region für umfassende gesellschaftliche Veränderungen durch Gestaltung und angewandte Wissenschaften. Vor mehr als 550 Jahren revolutionierte Johannes Gutenberg (1400–1468) in Mainz die Kunst des Buchdrucks durch das Drucken mit beweglichen Metalllettern. Seine Erfindung ermöglichte es, Schriften und Bücher schneller und kosteneffizienter zu produzieren, was wiederum die Art und Weise veränderte, wie Informationen miteinander geteilt wurden. Diese medientechnische und handwerkliche Innovation hatte weitreichende Auswirkungen auf die gesellschaftliche Entwicklung Europas, trug maßgeblich zur Verbreitung des Humanismus und der Reformation bei und legte den Grundstein für die Frankfurter Buchmesse als Umschlagort für den Handschriften- und späteren Verlagsbuchhandel.

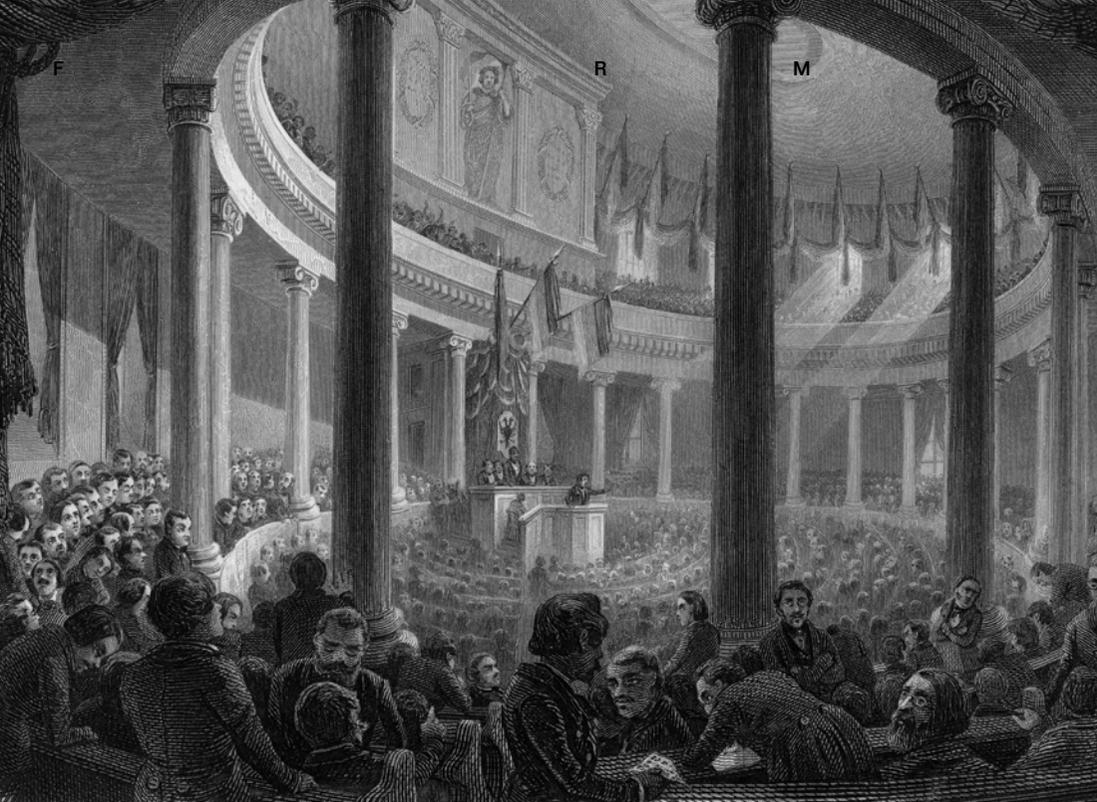
Der Aufstieg des Bürgertums und die Aufklärung

Der Aufstieg des Bürgertums in der Zeit der Aufklärung beförderte den Kampf gegen Vorurteile und ein Recht auf Selbstbestimmung, Emanzipation und Bildung. Infolgedessen gründete sich in Frankfurt am Main 1816 die heutige Polytechnische Gesellschaft als „Frankfurtische Gesellschaft zur Beförderung der nützlichen Künste und der sie veredelnden Wissenschaften“ und markiert damit den Beginn des Berufsschulwesens. Aus heutiger Sicht war dies auch der Ausgangspunkt des „Lebenslangen Lernens“ (Life-Long-Learning), der individuellen Bereitschaft, sich veränderten Bedingungen zu stellen, sich fortzubilden und aktiv zu werden.

Auch die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft (heute Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung) wurde 1817 dank einer Anregung von Johann Wolfgang von Goethe und einer Initiative von wissenschaftlich interessierten Frankfurter Bürgern gegründet. Das gleichnamige, heute international agierende und vernetzte Forschungsinstitut rund um Biodiversität und Klimawandel sowie das angegliederte Naturkundemuseum sind seit 1907 im Stadtteil Bockenheim ansässig, in unmittelbarer Nähe zum geplanten Kulturcampus.



Polytechnische Gesellschaft und Kunstgewerbe-Museum (heute Museum Angewandte Kunst) in Frankfurt



Die Anfänge der Demokratie



- ↑ Der Innenraum der Frankfurter Paulskirche, Jean Nicolas Ventadour, 1848
- ↓ Die Frankfurter Paulskirche, Lithographie von Franz Heister, 1848

1848 fand die erste deutsche Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche statt. Deren Mitglieder berieten zum ersten Mal über ein „Reichsgesetz betreffend die Grundrechte des deutschen Volkes“, Menschen- und Bürgerrechte sollten Gesetzeskraft in Deutschland erlangen, inkludiert darin die Gleichheit aller vor dem Gesetz, die Aufhebung aller Standesvorrechte, die Gewährleistung persönlicher und politischer Freiheitsrechte (wie Presse-, Meinungs-, Versammlungs-, Gewerbefreiheit, Freizügigkeit etc.) sowie die Abschaffung der Todesstrafe. Auch wenn diese Verfassung nie eingesetzt wurde, blieb sie doch Grundlage nachfolgender verfassungsgebender Prozesse.

Jugendstil auf der Mathildenhöhe

Die Reformbewegung des Jugendstils, wie sie in Darmstadt auf der Mathildenhöhe im späten 19. und beginnenden 20. Jahrhundert ihren Ausdruck fand, setzte neue Maßstäbe in den Bereichen Kunst, Architektur, Design, Mode, Möbel und Wohnkultur. In Reaktion auf die industrielle Revolution wurde erstmals fortschrittliches zeitgenössisches Design als integraler Bestandteil moderner Dauerbauten gezeigt. Diese wurden von Designern und Künstlern für sich selbst gebaut und in vier großen Ausstellungen von 1901 bis 1914 der Öffentlichkeit präsentiert; die letzte endete abrupt durch den Beginn des Ersten Weltkriegs. Das zukunftsweisende Konzept, komplette Design-Ensembles als Raumkunst in einem funktionalen Umfeld zu präsentieren, ging Hand in Hand mit spezialisierten Herstellern und inspirierte zahlreiche Design- und Architektur-ausstellungen weltweit. Auf der Mathildenhöhe gab es keine Trennung zwischen Kunst, Design und Architektur. Bildende Kunst mischte sich mit Kunsthandwerk, Typografien wurden entwickelt, Grundlagen für das Corporate Design aufstrebender Industrieunternehmen gelegt, und Architektur diente dem Menschen.



Der Hochzeitsturm und das Museum Künstlerkolonie auf der Mathildenhöhe, Darmstadt, 1908



Historisches Museum Frankfurt. Foto: Hermann Cöllischborn



Messe Frankfurt

- ↑ Wohnsiedlung Bruchfeldstraße (auch Zick-Zack-Hausen genannt) in Frankfurt-Niederrad, 1926–1927 erbaut
- ↓ Der Innenraum der Festhalle auf der Messe Frankfurt, 1909

Die Moderne am Main

Diese emanzipatorische, gestalterische Entwicklung beeinflusste nicht nur den sich 1907 gründenden Deutschen Werkbund als wirtschaftskulturelle Vereinigung von Künstlerinnen und Künstlern, Architektinnen und Architekten, Unternehmerinnen und Unternehmern sowie Sachverständigen. Sie legte auch die Grundsteine für das Bauhaus und eine Moderne am Main, die unter dem Namen „Das Neue Frankfurt“ zur Werkstatt moderner Gestaltung und eines neuen Gesellschaftsmodells wurde. Es war ein Netzwerk von Menschen, das diese Bewegung der Moderne im Rhein-Main-Gebiet ausmachte, eine Verbindung vieler, die sich mal mehr, mal weniger fest verbunden und in unterschiedlichen Zeiträumen an der Gestaltung beteiligten. Einen ersten Knotenpunkt dieses Netzwerkes bildete die Neugründung der Frankfurter Messe. Als Großmesse war sie mehr als ein wirtschaftliches Instrument, stand sie doch für eine neue Internationalisierung des Handels mit Frankfurt als Treffpunkt und ließ sie aufgrund einer gezielten Förderung vorbildlicher Gestaltung die Grundstrukturen des Projekts „Das Neue Frankfurt“ bereits im Jahr 1919 erkennen. Als weitere Knotenpunkte lassen sich das städtische Hochbauamt mit seinem umfangreichen und anspruchsvollen Wohnungsbauprogramm, aber auch die der neuen Gestaltung verpflichteten Vereinigungen und Interessengemeinschaften ausmachen wie der

Ring Neue Werbegestalter, der Bund Das Neue Frankfurt, die Frankfurter Oktobergruppe, der Bildungsverband der deutschen Buchdrucker oder der Bund deutscher Gebrauchsgrafiker sowie eine ansehnliche Zahl privater Unternehmen. An der ästhetischen wie gesellschaftlichen Neugestaltung war auch die Kunstschule Frankfurt – ein Zusammenschluss der Kunstgewerbeschule und der Städelschule – beteiligt, die zu einer Lehrinstitution nach dem Vorbild des Weimarer Bauhauses geformt wurde. In der gleichnamigen Zeitschrift „Das Neue Frankfurt“ veröffentlichte man nicht nur die Ideen der Bewegung, sondern legte auch unregelmäßig das Frankfurter Register bei, ein Reklame- und Verkaufsorgan für Mobiliar und Alltagsgegenstände, die den neuen Gestaltungsprinzipien entsprachen. Die vom Frankfurter Hochbauamt weitsichtig angelegten, ästhetisch und funktional anspruchsvollen und in nur kurzer Zeit für Tausende Menschen realisierten Siedlungsbauten sind dabei ebenso Ausdruck direkten Handelns wie die gleichsam als Essenz für den Siedlungsbau entstandene erste funktional wie ästhetisch überzeugende Einbauküche der Moderne, die als „Frankfurter Küche“ Designgeschichte schrieb. Mit den neuen Grünanlagen in den Frankfurter Stadtgebieten Römerstadt und Praunheim kamen Begriffe und Ideen wie Subsistenz- und Selbstversorgerwirtschaft ins Spiel. Dort ging es programmatisch auch um die Verknüpfung ökologischer und sozialer Reformen zu einem Gesamtkonzept, das sehr vorausschauend und im heutigen Wortsinne überaus nachhaltig war.

- ↑ Die Zeitschrift Das Neue Frankfurt, Oktober / November 1926
- ↓ Die Frankfurter Küche auf der Messe Frankfurt, 1927



Das Neue Frankfurt



Bildarchiv Foto Marburg, Foto: Jochen Grottel

- ↑ Institut für Sozialforschung
an der Goethe-Universität
- ↓ Johann Wolfgang Goethe-
Universität, Frankfurt



Foto: Ullrich, Berg, Hoff / CC-BY-SA, 50

Aus ihrer Gegenwart – und insbesondere in der Abgrenzung zur Vergangenheit – leiteten die Protagonistinnen und Protagonisten des „Neuen Frankfurt“ das für die Moderne am Main in den Jahren 1919 bis 1933 so Spezifische ab: Gestaltung und soziales Engagement als Einheit – im Hinblick auf neue Lebensformen, auf eine neue, bessere Gesellschaft. Dieses „Neue Frankfurt“ war weniger von theoretischem Eifer, Illusionen oder Polemik erfüllt als vom direkten Handeln. Kein politischer Umsturz lag dieser Bewegung zugrunde, sondern ein nach dem Ersten Weltkrieg sich formulierender Erneuerungswille von Menschen aus Politik, Wirtschaft, Kultur, Forschung und Praxis. Diesem setzten der Nationalsozialismus und der Zweite Weltkrieg ein jähes Ende. Nicht anders erging es den Institutionsmitgliedern der sogenannten „Frankfurter Schule“, die aus dem Institut für Sozialforschung (IfS) der Johann Wolfgang von Goethe-Universität in Frankfurt am Main hervorgegangen war, und deren „Kritische Theorie“ der Gesellschaft weltweite Bedeutung errang. Die Gründung der Goethe-Universität im Jahr 1914 als erste deutsche Stiftungsuniversität mit dem Ziel des Lösens von Problemen der Gegenwart war einzigartig, da sie von Frankfurter Bürgern allein aus privaten Mitteln finanziert wurde.

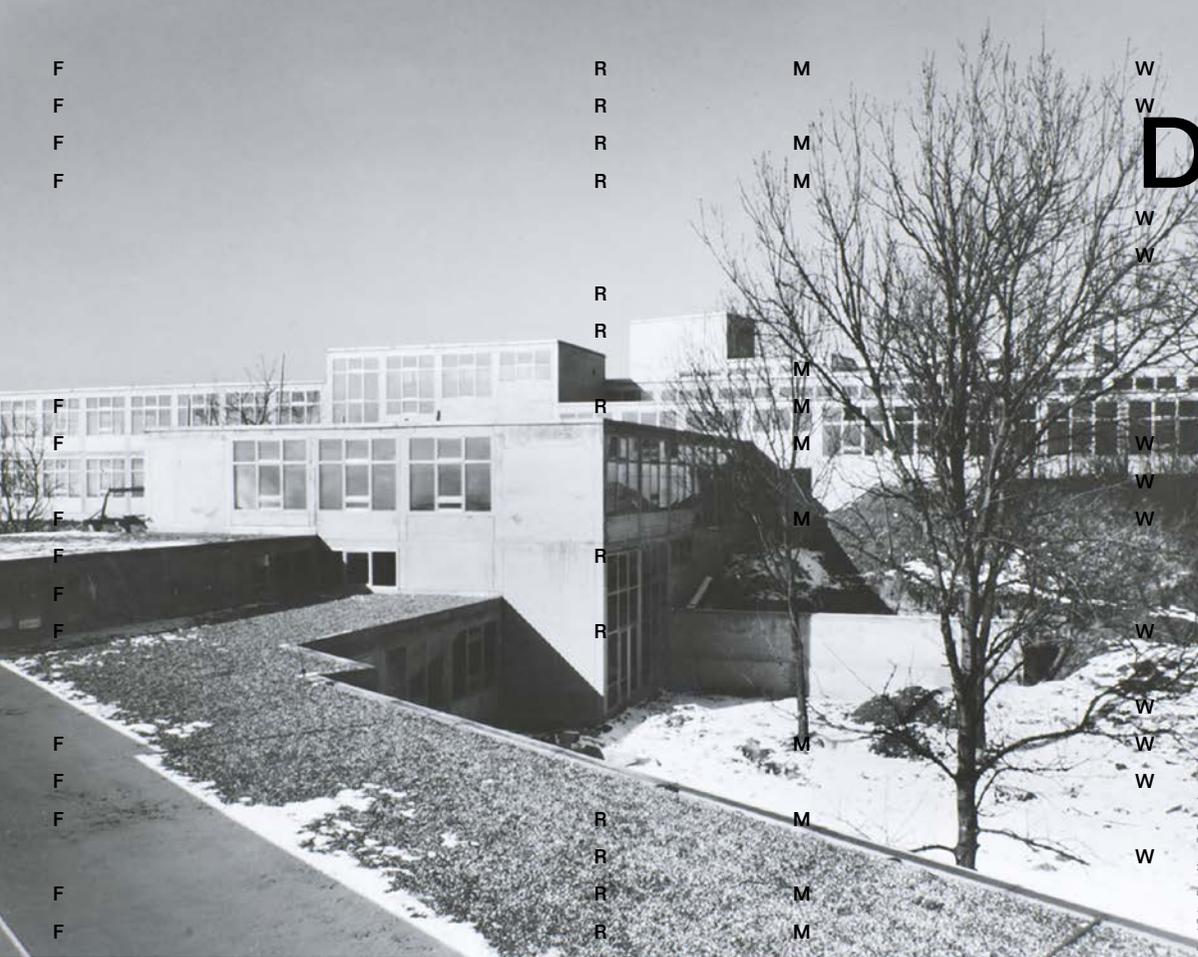
Deutschland in Trümmern

1945 lag die Deutsche Gesellschaft in Trümmern. Nicht nur waren Häuser, Fabriken und Transportwege zerstört, die Straßen und Plätze der Städte voller Schutt und Asche, sondern darüber hinaus waren auch die geistigen Grundlagen der Gesellschaft fundamental beschädigt. Der Zweite Weltkrieg hatte 60 Millionen Menschen in Europa den Tod gebracht. Sechs Millionen europäische Juden fielen dem Holocaust, dem nationalsozialistischen Völkermord, zum Opfer.

Sämtliche gesellschaftlichen Werte erschienen fragwürdig, weil sie den Menschen nicht die Kraft gegeben hatten, den Nazis zu widerstehen. Das erklärt vielleicht auch, weswegen sich nach 1945 an eine Gestaltungsmoderne am Main ebenso wenig nahtlos anschließen ließ wie an die gestalterischen und sozialen Reformbewegungen davor. Es galt, sämtliche Traditionen und Gewissheiten, welche die deutsche Gesellschaft bis dahin wie selbstverständlich getragen hatten, kritisch zu hinterfragen.

Die zerstörte Frankfurter Innenstadt am Römerberg nach dem Zweiten Weltkrieg





Hochschule für Gestaltung Ulm
(1953–1968)

Der Aufbruch nach dem Zweiten Weltkrieg

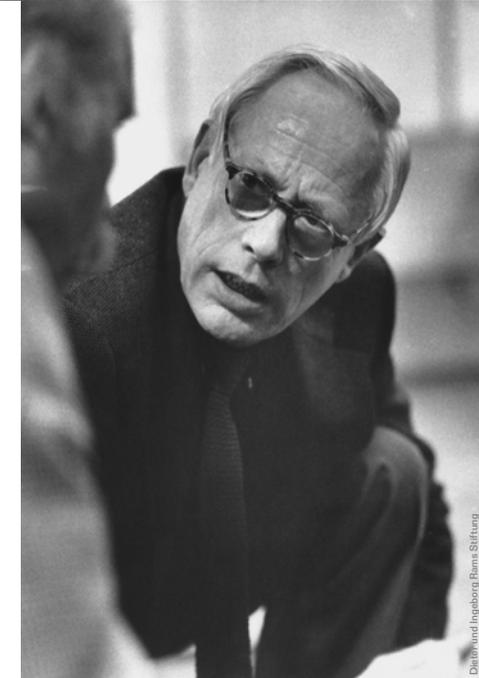
Wie im ganzen Land begann auch in Frankfurt RheinMain unmittelbar nach Kriegsende, trotz der horrenden menschlichen und materiellen Verluste, mit enormer gemeinschaftlicher Anstrengung der Wiederaufbau. Beispielhaft für eine zukünftige Design-Ausbildung formte sich zu dieser Zeit in Ulm, 300 km von Frankfurt entfernt, eine neue Hochschule für Gestaltung mit dem Anspruch, Design für die junge Demokratie zu entwickeln. Das Ausbildungskonzept basierte auf der Verbindung von wissenschaftlich-technischer, gestalterischer Fähigkeiten und Kenntnisse mit dem Bewusstsein gesellschaftspolitischer Verantwortung und Bildung. Es sollten Generalisten ausgebildet werden, die verantwortungsvoll handelten und die ihre Gestaltungsentscheidungen auch politisch begründen könnten. Eine enge Zusammenarbeit mit der Industrie war Teil des Ulmer Programms und damit die Entwicklung von Serienprodukten, die erschwinglich, aber dennoch von hoher Qualität und Langlebigkeit waren. Trägerin der Institution war die von Inge Scholl bereits 1951 ins Leben gerufene Geschwister-Scholl-Stiftung, die an ihre von den Nationalsozialisten ermordeten Geschwister Hans und Sophie Scholl erinnert. Am 2. Oktober 1955 wurde die HfG Ulm in Anwesenheit zahlreicher Persönlichkeiten aus Kultur und Wirtschaft eröffnet.

Die Firma Braun aus Kronberg im Taunus war eines der ersten Unternehmen nach dem Zweiten Weltkrieg, die die Ansätze der HfG Ulm und damit die Anforderungen an modernes Design realisierte. Das Unternehmen wurde bereits 1921 vom Ingenieur Max Braun gegründet, nach seinem plötzlichen Tod 1951 übernahmen die Söhne Artur und Erwin die Leitung der Firma. Unter ihrer Führung entwickelte Braun einen hohen Anspruch hinsichtlich Gestaltung und engagierte eine Reihe berühmter Designer. Darunter auch der ursprünglich als Tischler und Architekt ausgebildete Dieter Rams, der 1955 anfang für Braun zu arbeiten. Rams prägte die weltweit Bekanntheit erlangende Produktpalette von Gegenständen des täglichen Bedarfs in gebrauchsorientierter, sinnvoller, ethischer und ästhetischer Hinsicht, was sich zugleich als Designhaltung zu erkennen gibt; und Jahrzehnte später in sein Credo „Weniger, aber besser“ münden sollte.

In Darmstadt wurde 1953 der Rat für Formgebung nach einem Beschluss des Deutschen Bundestages gegründet, getragen von der deutschen Industrie und seinen Kooperationspartnern. Seit 1987 ist er in Frankfurt am Main auf dem Messegelände ansässig und nennt sich auf internationalem Parkett German Design Council. Nach dem Zweiten Weltkrieg war der Rat die Institution, um deutsche Design-Produkte im Inland aber vor allem im Ausland angemessen zu präsentieren. Zum Stiftungszweck des Rates gehören seit Anbeginn neben der Designförderung auch die Förderung von Kultur im Allgemeinen und die Unterstützung von Nachwuchs im Besonderen. Darüber hinaus berät der Rat Unternehmen aus der Industrie, um ihr Markenprofil zu schärfen und ihre Kompetenz in Punkto Design einem breiten Publikum zu vermitteln. All dies geschieht aus dem Bewusstsein heraus, dass gelungenes Design ein essenzieller Faktor für kulturelle Vielfalt und für den wirtschaftlichen Erfolg ist.



Deutsches Design Museum/Sammlung Rat für Formgebung, Frankfurt am Main, Foto: Eberhard Tröger



Dieter und Ingeborg Rams, Stiftung

↑ X. Triennale di Milano 1954, deutsche Abteilung
↓ Dieter Rams



Hochschule für Gestaltung
Offenbach (seit 1970)

F		M	
		M	
		M	
F			
F	R		
F	R		
		M	
F	R	M	
		M	
F		M	
F		M	

Bildung, Gesellschaft und Wissenschaft im Wandel

W
W
W
W
W
W
W

Zwei Jahre nach der Schließung der HfG Ulm feierte die Werkkunstschule Offenbach am Main 1970 ihre Umbenennung in Hochschule für Gestaltung (HfG) Offenbach in Trägerschaft des Landes Hessen. Etliche der in Ulm entwickelten Parameter der Design-Lehre gehen im Studienprogramm der HfG Offenbach auf. In der Anfangszeit basierte das Hochschulprogramm auf der Humanisierung und Gestaltung der Umwelt und setzte damit auf die Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse und gestalterischer Experimente unter der Voraussetzung eines interdisziplinären Informationsaustausches.

Zahlreiche Fachhochschulen in Frankfurt RheinMain nehmen nach ihren Gründungen in den 1970er-Jahren Architektur, Medien und Design in ihre Lehrpläne auf und werden im Rahmen der Änderungen im Hessischen Hochschulgesetz 2016 in Hochschulen beziehungsweise Hochschulen für Angewandte Wissenschaften umbenannt, so die Frankfurt University of Applied Sciences, die Hochschule Darmstadt, die Hochschule für Medien, Kommunikation und Wirtschaft (HMWK) Frankfurt, die Hochschule Geisenheim und die Hochschule RheinMain mit ihren vier Standorten in Wiesbaden und Rüsselsheim. Aus der 1996 neu gegründeten Fachhochschule Mainz wird 2014 die Hochschule Mainz - ähnlich verfahren seit 2011 weitere Hochschulen in Rheinland-Pfalz. Neben den drei Kunsthochschulen in Hessen - der Hochschule für Bildende Künste-Städelschule Frankfurt, der Hochschule für Gestaltung (HfG) Offenbach und der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst (HfMDK) Frankfurt - ist die Technische Universität (TU) Darmstadt die einzige Universität in der Region mit Gestaltungsfokus, und zwar im Fachbereich Architektur. Mit ihren wissenschaftlichen und anwendungsbezogenen Studienangeboten vermitteln die Hochschulen Kompetenzen an wissenschaftlich und praktisch bedeutsamen Schnittstellen von Gesellschaft, Wirtschaft, Politik, Recht, Technik, Wissenschaft und Kultur und greifen aktuelle Entwicklungen und Probleme des technischen und wirtschaftlichen sowie des sozialen und kulturellen Wandels und seiner Folgen aus unterschiedlichen Perspektiven auf.



↑ Fachbereich Gestaltung an der Hochschule Darmstadt
 ↓ Werkstatt in der Hochschule für Gestaltung Offenbach



Bildarchiv Foto Marburg



Foto: Jahrbuch C&C BY-SA 3.0

- ↑ Pharmazeutisches Institut an der Goethe-Universität in Frankfurt, 1954–1957 erbaut von Ferdinand Kramer
- ↓ Max Horkheimer und Theodor W. Adorno, Siegfried Landshut und Jürgen Habermas im Hintergrund, Heidelberg, 1964

Dass die Stadt Frankfurt am Main bei der Betrachtung umfassender gesellschaftlicher Transformationsprozesse eine Sonderstellung einnimmt, liegt nicht allein daran, dass sie die an Einwohnern gemessen größte Stadt im RheinMain-Gebiet ist. Hier gewann das mit Beginn des Nationalsozialismus 1933 gewaltsam geschlossene Institut Frankfurter Schule mit der Rückkehr Theodor W. Adornos und Max Horkheimers aus der Emigration an die Johann Wolfgang von Goethe-Universität (1950) für die 68er-Bewegung große Bedeutung. Hier zeigte sich auch im Wieder-, Um- und Neubau der Goethe-Universität ein gestalterischer Neubeginn, wurde doch der Frankfurter Architekt und Designer Ferdinand Kramer (1898–1985) von 1952 bis 1964 Universitätsbaumeister. Kramer, einer der entscheidenden Gestalter des Neuen Frankfurt, entwarf nicht nur neue Gebäude – und gab damit dem Universitäts-Campus in Bockenheim sein heutiges Aussehen – er zeichnete auch für die Innenausstattung vieler Institutsgebäude verantwortlich und durchdachte das Erscheinungsbild der Universität bis hin zur Schrifttype und zum Mensageschirr.

In Frankfurt am Main fanden die von 1963 bis 1968 währenden Auschwitzprozesse statt, die größten NS-Strafprozesse der Nachkriegszeit in Deutschland, und führten 18 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges zu einer längst überfälligen bundesdeutschen, juristischen Aufarbeitung des Holocaust.

Ebenso in Frankfurt führte 1969 Theodor W. Adorno im Hessischen Rundfunk sein letztes Gespräch mit dem Bildungsforscher Hellmut Becker über die „Erziehung zur Mündigkeit“. Hier sind außerdem das 1970 gegründete Leibniz-institut Hessische Friedens- und Konfliktforschung, das ISOE - Institut für sozial-ökologische Forschung GmbH und der Forschungsverbund Normative Ordnungen der Goethe-Universität Frankfurt am Main verortet.

Blick in den Saal der Auschwitzprozesse
in Frankfurt, 1963





Museum Angewandte Kunst



Deutsches Architekturmuseum (DAM)

- ↑ Museum Angewandte Kunst am Museumsufer in Frankfurt (seit 1985)
- ↓ Deutsches Architekturmuseum (DAM) in Frankfurt (seit 1984)

Kultur für alle

Die Gründung des Frankfurter Forums für Stadtentwicklung e.V. und das Betreiben des Kulturdezernenten Hilmar Hoffmanns unter dem Motto „Kultur für alle“ führte zum Entwurf eines Museumsentwicklungsplans und in den 1980er-Jahren zu einer beispiellosen Neugründung und einzigartigen Konzentration von 19 unterschiedlichsten Museen und Ausstellungsräumen entlang der Uferseiten des Mains – später mit dem Label „Museumsufer“ versehen. Aus der Riege der bereits vorhandenen und neu erbauten Museen treten mit Blick auf Design das Deutsche Architekturmuseum (DAM) und das Museum Angewandte Kunst hervor und zählen mit ihren wechselnden, thematischen Ausstellungen zu den international angesehensten und profiliertesten Museen ihrer Art. Während sich das DAM den Belangen der Baukultur widmet und unter anderem am Internationalen Hochhaus Preis beteiligt ist sowie dem Preis der Europäischen Union für zeitgenössische Architektur und dem European Prize for Urban Public, versteht sich das Museum Angewandte Kunst als Möglichkeitsraum: als ein Ort für die Wahrnehmung gesellschaftlicher Strömungen und Entwicklungen unserer vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Lebens- und Alltagsästhetik. Für sinnliche Denk- und Erfahrungsräume, für Prozesse, Forschung, Aus- und Verhandlungen, an dem Blick- und Perspektivwechsel stattfinden können – und nicht zuletzt um die Neudefinition und Erweiterung des Designbegriffes gerungen wird.

Im selben Jahrzehnt der Museumsneubauten in Frankfurt am Main, genauer im Jahr 1989, gründete sich der Deutsche Designer Club (DDC) in Frankfurt. Im Zentrum stand und steht bis heute gutes Design, der interdisziplinäre Austausch und die Vernetzung von Menschen, die Design schaffen oder beauftragen.

Von der Paulskirche zum Haus der Demokratie

In diesem Jahr, 2023, findet das 175-jährige Jubiläum der ersten Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche statt. In ihrem Umfeld wird das „Haus der Demokratie“ entstehen, ein Ort für alle Menschen. Ein praktisch und sinnlicher Erfahrungsraum, in dem Besucher:innen Demokratie anwenden und als gesellschaftliche Praxis erleben können. Wo analoge und digitale Nutzung eng miteinander verbunden sein werden und einer zunehmenden Unzufriedenheit – teilweise vielleicht sogar Entfremdung – mancher Bürger:innen von ihrer Demokratie eine einladend gestaltete Atmosphäre, neue Kontaktflächen und Aneignungsmöglichkeiten entgegengestellt werden sollen – mit dem Ziel, Demokratie in ihren vielfältigen Facetten erfahrbar zu machen.

In Frankfurt RheinMain bauen wir auf eine bedeutende Tradition von gesellschaftlichem Wandel durch Gestaltung und angewandte Wissenschaften und bieten daher mit *Design for Democracy als World Design Capital 2026* die passende Plattform, wo all dies stattfinden kann.



Die Paulskirche in Frankfurt, 2022

Die Erweiterung des Designbegriffs

Design ist geprägt von dem Geist, Zustände zu hinterfragen, in die Zukunft zu denken und Dinge zu ändern. Dabei kann Design zu vielen gesellschaftlichen Themen einen Beitrag leisten, etwa durch die Gestaltung wiederverwertbarer Produkte und ressourcenschonender Lösungen. Diesen Anspruch an ein nachhaltiges Produktdesign formulierte Dieter Rams 2020 in seinem „Werkverzeichnis“ mit Blick auf seine über 60 Jahre währende Gestaltungs- und Lebenserfahrung:

„Weniger und weniger von solchen Produkten, durch deren Herstellung oder durch deren Gebrauch Ressourcen vergeudet werden und die Umwelt belastet wird. Weniger und weniger von solchen Produkten, die zwar die Kauflust reizen, dann aber kaum zu nutzen sind, bald zur Seite gelegt, weggeworfen und durch neue ersetzt werden. Weniger und weniger von solchen Produkten, die nichts als modisch sind und mit dem Ende der jeweiligen Mode obsolet werden. Weniger und weniger von solchen Produkten, die bald defekt sind, verschleißten und frühzeitig altern. Dafür aber mehr und mehr Produkte, die wirklich das sind und das leisten, was die Käufer und Benutzer von ihnen erhoffen sollten! Erleichterung, Erweiterung, Intensivierung des Lebens.“

Doch der Designbegriff in unserem Verständnis von *Design for Democracy* geht darüber hinaus. Design ist nicht nur die formale und funktionelle Gestaltung der materiellen Umwelt, sondern bestimmt das Leben jedes Einzelnen und das Leben miteinander. Es kann ein gesellschaftliches Miteinander befördern, aber auch beschädigen. Etwa dann, wenn es sich beispielsweise in den Dienst global agierender Firmen, autokratischer Systeme und ihrer Leitfiguren oder für Ideologien begibt, die alles daransetzen, alternativlos und unkritisch zu sein. Dann, wenn es sich der dringlichen Frage verweigert, wie unsere Welt zukünftig gestaltet werden soll, damit sie erhalten bleibt und die Menschheit überleben kann. Design kann ein gesellschaftliches Miteinander befördern, wenn es sich seiner sozialen, ökologischen und ökonomischen sowie politischen Rolle in einer globalen Welt bewusst wird. Denn im Angesicht der Krisenbewältigung und der damit verbundenen Transformationsprozesse, denen wir im Einzelnen und die unterschiedlichen Gesellschaften im großen Ganzen ausgesetzt sind, bedarf es einer Erweiterung der Aufgaben und Funktionen von Designern, eines erweiterten Designbegriffs.

In Erkenntnis dessen, dass nicht länger natürliche, sondern eben gesellschaftliche Prozesse die treibende, mithin die alles verändernde Kraft auf diesem unseren Planeten sind, bedarf es eines Designs als eine humane und politisch wirksame Praxis, die auf ethisch-moralischen Werten beruht, die dem Gemeinwohl verpflichtet sind. Es braucht ein Gestalten nicht allein im unmittelbar Wahrnehmbaren, den Dingen an sich, sondern von mittelbar Spürbarem – wie etwa die Gestaltung gesellschaftlicher Strukturen und Prozesse. Es bedarf eines Gestaltens, das vom Austausch und von der Reflexion lebt, das davon geprägt ist, zu entwerfen, statt zu unterwerfen. Ein Gestalten von Gestalter:innen, die Zustände, Strukturen und bereits Gestaltetes hinterfragen und Möglichkeitsmodelle entwickeln, die sich aus den dynamischen Veränderungen unserer Gegenwart ergeben. Die ihre Fähigkeiten dafür einsetzen, die Gesellschaft dabei zu unterstützen, Probleme und Krisen nachhaltig zu überwinden. Die Design als einen Denkanstoß verstehen, als ein Überraschungsmoment, eine zivilgesellschaftliche Aktivierung und als ein Statement für eine freiheitliche Demokratie.

Gestaltung und Verantwortung

Demokratie ist nicht selbstverständlich. Sie lebt von der Einbeziehung der Menschen, von deren Teilhabe und aktiven Beteiligung. Nur wenn die Möglichkeit zu ihrer Ausgestaltung jedem und jeder offensteht, bedeutet Demokratie, dass wir die Dinge gemeinsam auch anders gestalten können. Wir wollen die Menschen, und insbesondere die Gestalter:innen unter uns, ermutigen, sich zu beteiligen und aktiv zu werden, Verantwortung zu übernehmen. Mit Verantwortung kommt ein Begriff ins Spiel, der aus Sicht der Etymologie im Deutschen seine Herleitung aus der Übersetzung des hebräischen תוֹרַחָה (tochachat) und des griechischen ἀπολογία (apologia) findet – die beide für Rechtfertigung oder Verteidigung stehen. Ganz gleich, ob wir uns dem Begriff aus dem Bereich des Sozialen, des Kulturellen, des Politischen, Wirtschaftlichen oder der Rechtswissenschaften nähern, wird Verantwortung als die Pflicht einer Person verstanden, für ihre Entscheidungen, Handlungen und Unterlassungen Rechenschaft abzulegen. Derart betrachtet ist Verantwortung dialogisch und setzt einen Bezug zur Welt voraus. Denn, so der Philosoph Johannes Schwartländer: „Verantwortung bedeutet, eigenes Handeln und Verantwortung für die Welt zu vereinigen, worin, also in dieser konkreten Vereinigung, die eigentliche Praxis der Verantwortung steht.“

Wenn wir über Verantwortung sprechen, kommen weitere Assoziationen und Begriffe ins Spiel. Dann wird von eingeschränkter Verantwortung gesprochen, von Mitverantwortung, davon, dass Träger:innen die Anforderungen der Verantwortung kennen, sie beherrschen und die Handlungsfolgen beurteilen können. Dafür werden Erfahrung und Kompetenz benötigt. Mithin eröffnet Verantwortung zugleich ein umfassenderes Begriffsfeld, man denke an Gewissen, Moral, Ethik, Fürsorge, Pflicht, Haftung und Motivation auftauchen. Doch will Verantwortung ohne die Drohgebärde von Gesetzen und Verordnungen, von Machthaber:innen und Religionen auskommen, braucht es zunächst ein Fühlen von Verantwortung aus einer Haltung individueller Autonomie heraus, um – in Abschätzung des eigenen Tuns, erweitert im Tun mit anderen oder innerhalb einer Gesellschaft – Verantwortung überhaupt entstehen zu lassen. Allein die von Menschen verursachte Erderwärmung und der rasante Verlust an Tier- und Pflanzenarten können alle im eigenen Erleben erspüren und erkennen. Es ist erkennbar im Alltag, beim Blick auf den Zustand vieler Bäume in den Parks oder Naherholungsgebieten, beim Blick auf eine nahezu insektenfreie Windschutzscheibe nach einer mehrstündigen Autofahrt im Frühling oder weil der eigene Brunnen nicht mehr genügend Wasser führt, um auch in den Sommermonaten den Garten bewässern zu können. Diese Aufzählung ließe sich noch lange fortsetzen und differenzieren, aber die Beispiele allein reichen, um zu erkennen, dass es jetzt ein anders Handeln braucht – da uns schlichtweg die Zeit davonläuft.

Schaffen wir ein neues Miteinander.

Womit wir beim Gestalten sind. Design ist, dessen sollten wir uns bewusst sein, Teil industrieller Systeme und gesellschaftlicher Strukturen, die die aktuellen Probleme mit zu verantworten haben. Hier Einfluss zu nehmen, Fehler auszumachen und sie zu korrigieren, wäre eine von vielen Aufgaben von Gestalter:innen. Alles kann anders gestaltet und durch neue Perspektiven und Zielsetzungen verbessert werden. Die damit einhergehende Verantwortung läge darin, sich nicht länger zurückzulehnen und weiterzumachen wie bisher, seine Fähigkeiten nicht mehr allein dafür einzusetzen, den nächsten Toaster oder die nächste Kampagne für einen Mineralölkonzern zu gestalten. Verantwortung zu übernehmen hieße auch, die Gesellschaft dabei zu unterstützen, Probleme nachhaltig zu überwinden, und zwar auf allen Ebenen und in allen Bereichen des Lebens und Zusammenlebens. Hierzu müssten Designer:innen mit ihren speziellen Fähigkeiten von Anfang an in die laufenden und anstehenden Auseinandersetzungen und Diskurse in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft einbezogen werden. Wir alle müssten uns zu ihren Kompliz:innen machen und gemeinsam den Mut für ein jetzt nötiges Handeln entwickeln – für ein (Mit)Gestalten einer für alle lebenswerten Zukunft!

Wenn wir in einer
besseren Zukunft
leben wollen,
müssen wir uns
erst ein Bild
davon machen.

Alles müsste irgendwie besser werden. Ja! Auch und gerade angesichts der Probleme, mit denen wir uns in unserer Gegenwart konfrontiert sehen. Es ist wichtig, ein Ziel vor Augen zu haben, auf das man hinwirken kann. Deshalb wollen wir beginnen, mit den Mitteln des Designs Visionen und Utopien zu entwickeln, und zwar in allen wichtigen Bereichen des Zusammenlebens. Denn nur wenn wir positive Bilder von der Zukunft im Kopf haben, können wir ihr zuversichtlich und tatkräftig entgegen gehen.

Der Weg zum
Programm für 2026

Schaffen wir ein neues
Miteinander.

F
F
F
F

R
R

M
M
M
M
M
M

W
W
W

D

C
C
C
C

'26
'26

F

R

M

W
W

D

C

'26
'26
'26
'26

R

R
R

W

F
F
F
F
F

R

M

W

'26
'26

W

R
R
R

M

W

D
D
D

C
C
C

'26

M

W

C

R
R

W
W
W
W

C

F
F
F
F
F
F
F
F
F
F
F
F

R
R
R
R
R
R
R
R
R
R
R
R

M
M
M
M
M
M
M
M
M
M
M
M

W
W
W
W
W
W

D
D
D
D
D

C

'26

Eine Plattform für alle

Unser Programm für die World Design Capital 2026 in Frankfurt RheinMain ist geprägt von einer enormen gestalterischen Vielfalt, von dem kreativen Potential und dem lebendigen Austausch in der Region.

Mit *Design for Democracy. Atmospheres for a better life* bieten wir eine partizipative und dynamische Plattform für alle Gestalter:innen – entsprechend der Definition unseres erweiterten Designbegriffs. Sie erlaubt es, einen kollaborativen und ko-kreativen Prozess in Gang zu setzen und ermöglicht es, Projekte und Gestaltungsideen im großen wie im kleinen Maßstab zu diskutieren und zu testen, weiterzuentwickeln und umzusetzen. Darüber hinaus macht sie all dies vom ersten Moment an für eine breite Öffentlichkeit sichtbar – von lokal bis international. So können die für 2026 ausgewählten Projekte und bearbeiteten Themenkomplexe zukünftig nicht nur in die Region Frankfurt RheinMain, sondern auch in die gesamte Welt ausstrahlen und die internationalen Design Communities miteinander verknüpfen.



Arbeiten**Bauen****Bildung****Energie****Gesundheit****Industrie****Konsum****Kultur****Mobilität****Öffentlicher Raum****Sport****Wohnen**

Aus Herausforderungen werden Handlungsfelder

Die durch die vielfältigen Krisen hervorgerufenen Transformationsprozesse, denen wir uns, im Einzelnen und die Gesellschaften im Großen und Ganzen, zu stellen haben, sind allumfassend und komplex miteinander verwoben. Doch anstatt davor zurückzuschrecken und uns zurückzuziehen, verstehen wir den Wandel als eine Chance, die für Designer:innen neue Aufgaben und neue Rollen bereithält. Wir nehmen die Herausforderungen unserer Zeit an und sehen Design als ein Werkzeug, das ein friedliches gesellschaftliches Miteinander fördert. Um gemeinsam ein demokratisches Zusammenleben in Frankfurt RheinMain und darüber hinaus zu gestalten, haben wir aus den Herausforderungen zwölf Handlungsfelder abgeleitet, in denen wir sofort aktiv werden wollen. Diese haben wir basierend auf dem Verständnis von *Design for Democracy* definiert und stellen die für uns am drängendsten zu bearbeitenden Felder in der Gestaltung unseres gesellschaftlichen Miteinanders dar. Sie werden in dem geplanten Vorbereitungs- und Umsetzungszeitraum bis zum WDC-Jahr 2026 die Zielsetzungen unseres konkreten Programms bestimmen und strukturieren: Arbeiten, Bauen, Bildung, Energie, Gesundheit, Industrie, Konsum, Kultur, Mobilität, öffentlicher Raum, Sport und Wohnen.

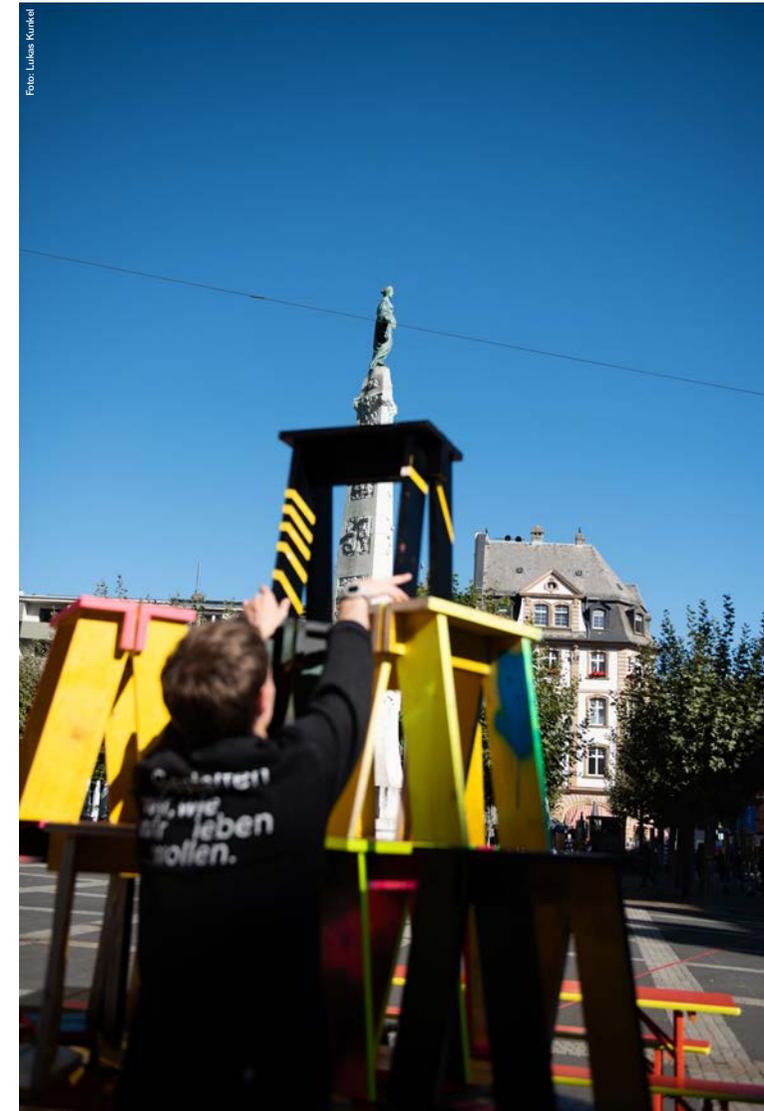
Die Bewegung ist gestartet.

Mit *Design for Democracy. Atmospheres for a better life* haben wir nicht nur diese Bewerbung betitelt, sondern hierfür eine Bewegung ins Leben gerufen: Sie stellt sich den drängendsten Fragen unserer Zeit und entwickelt aus lebendigen Diskursen und vielfältigen Ideen konkrete Projekte und umfassende Visionen für das Jahr 2026 und darüber hinaus. Wir fordern damit sowohl Gestalter:innen als auch Bürger:innen der Region Frankfurt RheinMain auf, Ideen und Projekte für das World Design Capital 2026 anzuregen, auszuprobieren und in letzter Konsequenz schließlich auch zu verwirklichen.

In dem von uns kuratierten, inklusiven und partizipativen Kreativprozess, liegt der Fokus insbesondere auf der simultanen Beachtung aller drei Aspekte der Nachhaltigkeit – Ökologie, Ökonomie und Soziales. Um diese universellen, globalen Ziele auf einen niedrighschwelligigen und begreifbaren Maßstab herunterzubrechen und die kurzfristigen Umsetzungen auf lokaler und regionaler Ebene zu vereinfachen, ziehen wir die Ausrichtungen und Zielsetzungen der 17 Sustainable Development Goals der UN heran.

Nicht nur die Teilhabe an der Programmentwicklung für die World Design Capital 2026 stand und steht der Design Community, den verwandten Disziplinen und der allgemeinen Bürgerschaft offen. Sie sind und gestalten das Programm. Wir, als Plattformgeber und Möglichmacher, setzen uns dafür ein, dass die Ideen und Vorschläge eine weitere, höhere Ebene im Diskurs und in der Gestaltung erreichen. Denn unsere gesamte Gesellschaft sollte zukünftigen

Krisen widerstandsfähiger und anpassungsfähiger entgegen-treten, wir müssen resilienter werden. Zudem sollten wir wieder miteinander und mit der Umwelt und den Dingen darin in Einklang und in Beziehung treten, wir müssen wieder Resonanzen erzeugen und erfahren. Es liegt an uns, zu entscheiden, welche Dinge wir wirklich in Zukunft benötigen und was wir einsparen können, wir müssen suffizienter werden.





Ein Jahr zur Aktivierung, Erprobung und Programmentwicklung

Den einjährigen Zeitraum zwischen dem Start der Bewegung im März 2022 bis zur Abgabe dieser Bewerbung im März 2023 haben wir intensiv genutzt, um mit diversen Kooperationspartnern und partizipativen Formaten Akteur:innen, Initiativen und Unterstützer zu finden und weitere (Mit-)Gestalter:innen anzuregen, das zukünftige Programm entscheidend mitzugestalten. In dieser Zeit konnten wir zudem unser Themen für *Design for Democracy. Atmospheres for a better life* sowie unsere zwölf Handlungsfelder genauer definieren und für das Vorhaben, World Design Capital 2026 zu sein, in einem Reallabor erproben.

Ein herausragendes Beispiel aus den vergangenen Monaten ist die von uns selbst initiierte und umgesetzte WDC-Tour 2022. Vom 8. September bis zum 23. Oktober 2022 verlief diese Tour durch die Region Frankfurt RheinMain, bei der unser roter Werkstattwagen an über 20 Stationen Halt machte. Vor Ort bot unsere junge Designer:innen-Crew Plakat-Workshops für eingeladene Schulklassen sowie offene, partizipative Angebote für die lokale Bevölkerung an. Zusätzlich beteiligten sich zahlreiche Akteur:innen und Initiativen an den einzelnen Tour-Standorten mit eigenen Programmpunkten in den Themenfeldern zu Design und Demokratie. Insgesamt haben wir so mehr als 1.000 Schüler:innen direkt motiviert, sich über die Gestaltung unserer Region Gedanken zu machen, ebenso viele Bürger:innen als Unterstützer:innen für *Design for Democracy* gewonnen und durch begleitende Presse- und Öffentlichkeitsarbeit mit einer großen Reichweite für das Format World Design Capital Interesse und Aufmerksamkeit bei der Bevölkerung erreicht. Die Tour wurde geplant und durchgeführt in Kooperation mit der Stiftung Deutsches Design Museum und der Universität Vechta, Fachbereich Designpädagogik.

F
F

F
F

F
F
F
F
F

R
R

R
R
R

R
R
R

R

M

M
M
M

M
M
M
M

M

W

W

W
W

W
W
W
W

W



Foto: Ben Kuhlmann

R

M

M
M
M
M
M

M

W

W

W
W

W

← Eröffnung der WDC-Tour 2022 auf dem Stadthof in Offenbach



Foto: Ben Kuhlmann



↑→ Eröffnung der WDC-Tour 2022
auf dem Stadthof in Offenbach

W

W

W

W

W

W

W

D

C

'26

C

C

C

D

C

'26

D

C

'26

D

'26

D

'26

D

C

'26



Deutscher Designer Club (DDC)



Deutscher Designer Club (DDC)

- ↑ DDC Konvent für demokratisches Design 2022 im Atelier Lihotzky im Frankfurter Ostend
- ↓ DDC Wettbewerb Was ist gut 2021 bei Tatcraft in Frankfurt-Seckbach

Hinzu kamen zahlreiche von uns unterstützte Konferenzen wie der vom Deutschen Designer Club (DDC) veranstaltete Konvent für Demokratisches Design 2022 in Frankfurt (25./26.03.2022), die see-Conference 15 in Wiesbaden (09./10.04.2022) oder die Veranstaltungsreihe „Im Zeichen der Demokratie“ von Hessen Design. Auch die Workshops in Zusammenarbeit mit der solon gGmbH, „Ideen sind kleine Zukünfte“ (in Frankfurt im Mai 2022) und „Urban Future Labs“ (in Frankfurt im Oktober 2022, März 2023 und in Wiesbaden im Januar 2023), sowie die vielfältigen Aktivitäten der Werkbundakademie Darmstadt, auf deren Initiative unsere Bewerbung ruht. Und nicht zuletzt haben wir durch zahlreiche Impulsvorträge und Diskussionsrunden mit Vertreter:innen von Politik, Wirtschaft und Kreativbranche weitere Menschen zur Beteiligung animiert.

Zum Abschluss unseres Beteiligungsprozesses riefen wir mit einem Open Call zur Einreichung von Projekt- und Gestaltungsideen auf. Bis Januar 2023 haben uns so mehr als 60 konkrete Vorschläge erreicht. Eine Auswahl dieser Gestaltungsideen reichert nun die Projektideen an, die sich aus den vorangegangenen Veranstaltungen und Gesprächen entwickelt haben, und stellt ein erstes Gerüst für eine Programmskizze dar, die hier nachfolgend vorgestellt wird. Die aus dieser einjährigen Testphase resultierenden, bereichernden und vielfältigen Ergebnisse haben uns bestärkt und motiviert, den von uns bisher eingeschlagenen Weg mit einer starken Rückendeckung aus der gesamten Region weiter zu denken und zu gehen. Hieraus ergibt sich bereits heute ein weitverzweigtes, regionales Netzwerk, eine neue Gemeinschaft, auf die die Bewerbung bauen kann und die einem abwartenden „Weiter so“ ein konstruktives „Gemeinsam anders machen“ entgegensetzt.

Ein Ausblick für das Programm im Jahr 2026

Im Folgenden wird die aus dem vergangenen Jahr generierte und kuratierte Auswahl aller für 2026 vorgesehenen Projekte und Veranstaltungen ausführlicher erläutert. Viele Ideen und Vorschläge befinden sich derzeit noch am Beginn eines Prozesses, sie sind unsere Rohdiamanten. Andere Gestaltungsideen wurden bereits im Vorfeld konkretisiert und konnten in solch eine überzeugende Form gebracht werden, dass wir direkt in die Weiterentwicklung und Realisierung einsteigen können. Manches Vorhaben ist bisher nur eine feine Idee und erhält nun durch die Auswahl für *Design for Democracy* einen konkreten Anlass, jetzt in die weitere Planung einzusteigen. Hinzu kommen Projekte, die aus der Bewegung *Design for Democracy* selbst entstanden sind und die nun weiterentwickelt und bis 2026 gemeinsam umgesetzt werden sollen.

Auf Basis der von uns definierten zwölf Handlungsfelder und der Vernetzung mit diversen regionalen Akteur:innen, Institutionen und Initiativen planen wir im nächsten Schritt der Programmentwicklung die Einrichtung von interdisziplinären Teams, die sich um die konkrete Weiterentwicklung und Umsetzung der Projekte eines (oder mehrerer) Handlungsfelder kümmern. Etwaige Projektergänzungen oder -kürzungen in den kommenden Monaten und damit leichten Verschiebungen innerhalb eines Handlungsfelds sind derzeit noch nicht absehbar – aber auch nicht auszuschließen, bei einem Vorlauf von drei Jahren und dem bewusst eingeschlagenen Weg einer partizipativen und prozessualen Programmentwicklung.

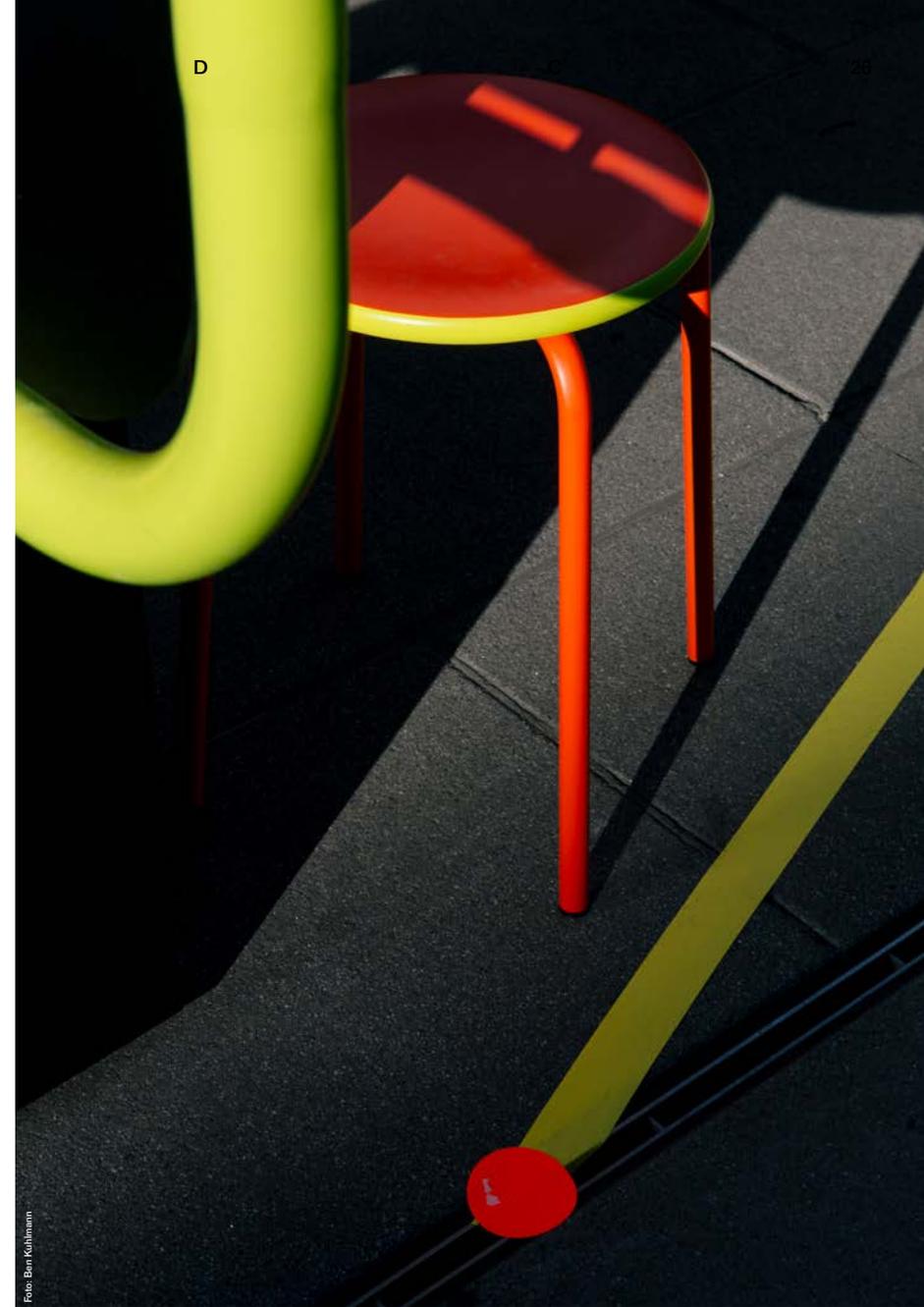


Foto: Ben Kohnmann

F	R	M
F	R	
Designkioske	R	M
Frankfurt RheinMain	R	M
A Step Ahead –		
Mathildenhöhe, Darmstadt	R	
Neuer Campus		M
Hochschule für Gestaltung (HfG),	R	M
Offenbach am Main		M
F	R	
Städtische Bühnen,		
Frankfurt am Main	R	
Haus der Demokratie,		
F		M
Frankfurt am Main		
F	R	M
Life Science Hub – biomindz,		
Mainz	R	M
F	R	M
Seilbahn High*Line,		
Offenbach–Frankfurt		M
F	R	
Station Mitte,		
Offenbach am Main		
Kulturcampus,		M
Wiesbaden		M
F		
Kulturcampus,		
Frankfurt am Main		

W D C

Unsere zehn Highlight-Projekte

W W

	D
	D
W	
W	
W	
	D
W	
W	
W	
W	
	D
W	

Im Zusammenspiel und unter einer Querschnittsbetrachtung der von uns definierten zwölf Handlungsfelder haben wir zehn herausragende und interdisziplinäre Highlight-Projekte für unser Programm im Jahr 2026 definiert. Einerseits besitzen diese lokal oder regional bereits eine besondere Bedeutung und andererseits können sie national sowie international bis zum World-Design-Capital-Jahr 2026 und darüber hinaus eine besondere Strahlkraft entwickeln. Entstanden sind sie aus den umfangreichen Diskussionen, Einreichungen und Vorbereitungen der letzten Monate von Akteur:innen der Region Frankfurt RheinMain.

Designkioske Frankfurt RheinMain

Arbeiten

Bauen

Bildung

Gesundheit

Konsum

Kultur

Öffentlicher Raum

Der Kiosk spielt in Deutschland und insbesondere in der Region Frankfurt RheinMain eine außerordentliche Rolle als offener und niederschwelliger Ort der Kommunikation und des Zusammenlebens. Eine besondere Kiosk-Art, das Frankfurter Wasserhäuschen, gehört seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum Stadtbild. Es sollte ursprünglich der Arbeiterklasse den günstigen Erwerb von hygienischem Mineralwasser ermöglichen. Seitdem haben die Kioske verschiedene Entwicklungsphasen durchschritten, die Angebotspalette hat sich teilweise deutlich erweitert und sie sind zu Orten von zwanglosen Begegnungen sowie als Anlaufstelle für alle Bürger:innen im Stadtteil geworden, hin und wieder ziehen sie darüber hinaus ein regionales Publikum an. Aber auch viele dieser Orte blasen Trübsal, sind ein Schatten ihrer selbst, wollen wachgeküsst und wieder ihrer alten beziehungsweise einer neuen Bestimmung zugeführt werden. Im Rahmen des Open Calls wurden zwei herausragende Gestaltungsideen für die Um- und Neugestaltung von Kiosken eingereicht, die nun als „Designkioske Frankfurt RheinMain“ zusammengeführt und partizipativ weiterentwickelt werden.

GUDES Wasserhäuschen
im Frankfurter Nordend





FEIN Wasserhäuschen in den
Frankfurter Wallanlagen

Designkiosk

Der „Designkiosk“ ist eine Intervention in einem als vernachlässigt wahrgenommenen Kioskraum, der zentral gelegen und gut erreichbar ist, mit Potenzial für ein Bildungsangebot im Bereich Produktgestaltung und für freizeitleiche Aktivitäten durch die Stadtteilgesellschaft. Er soll Menschen zusammenzubringen, die sich sonst nicht treffen und austauschen würden.

Konzept: Künstlerkollektiv iwaiPIDindei__x__fiyyasco

Open Call Einreichung

Demokratie Kiosk

Die „Demokratie Kioske“ sind vielfältige Treffpunkte, die den Austausch im öffentlichen Raum ermöglichen und die gelebte Demokratie direkt im Stadtviertel erfahrbar machen. Ein Projekt, das in Etappen ab Frühjahr 2023 realisierbar ist, zum Beispiel in Form eines internationalen Wettbewerbs mit Frankfurter Partnerstädten.

Konzept: Deutscher Designer Club (DDC)

Open Call Einreichung

A Step Ahead – Mathildenhöhe, Darmstadt

Arbeiten

Bauen

Bildung

Industrie

Konsum

Kultur

Mobilität

Öffentlicher Raum

Wohnen

Die Mathildenhöhe Darmstadt, eine der 51 UNESCO-Weltkulturerbestätten in Deutschland, feiert 2026 ihr 125-jährigen Jubiläum. Die von der Mathildenhöhe ausgehende Reformbewegung des Jugendstils setzte neue Maßstäbe in den Bereichen Kunst, Architektur, Design, Mode, Möbel und Wohnkultur. Hier gab es keine Trennung zwischen Kunst, Design und Architektur. Bildende Kunst mischte sich mit Kunsthandwerk, Typografien wurden entwickelt, Grundlagen für das Corporate Design gelegt, Architektur diente dem Menschen. Das Institut Mathildenhöhe Darmstadt verwaltet drei Kultureinrichtungen auf dem UNESCO-Welterbe Mathildenhöhe Darmstadt: die prominente Ausstellungshalle mit Hochzeitsturm (1908), das Museum Künstlerkolonie (1901) und die Städtische Kunstsammlung Darmstadt mit Werken aus dem 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Mit einer Dauerausstellung von Pionierwerken der Darmstädter Künstlerkolonie (1899 bis 1914) und mehreren Sonderausstellungen pro Jahr fördert das Institut Mathildenhöhe Darmstadt die Erforschung und Präsentation von Kunst, Design und Architektur des 19. und 20. Jahrhunderts bis heute.

Die Einreichung der Mathildenhöhe ist bereits im Ansatz besonders interdisziplinär angelegt und zukunftsweisend ausgerichtet, so dass sie die Vision von *Design for Democracy* repräsentiert.


unesco

 Mathildenhöhe Darmstadt
 Welterbe seit 2021

Mathildenhöhe Darmstadt, UNESCO
 Weltkulturerbe seit 2021





A Step Ahead – Mathildenhöhe at 125

Im Jahr 2026 wird das Institut Mathildenhöhe mit einer groß angelegten Ausstellung an das 125-jährige Jubiläum der bahnbrechenden ersten Ausstellung der Darmstädter Künstlerkolonie auf der Mathildenhöhe im Jahr 1901 erinnern. Die Jubiläumsausstellung findet in der historischen Ausstellungshalle der Mathildenhöhe statt und zeigt die Pionierleistungen der Darmstädter Künstlerkolonie bei der Präsentation modernen Designs. Nie zuvor wurde fortschrittliches zeitgenössisches Design als integraler Bestandteil moderner Dauerbauten vorgestellt, die von Designern und Künstlern für sich selbst gebaut und in vier großen Ausstellungen von 1901 bis 1914 der Öffentlichkeit präsentiert wurden. Dieses zukunftsweisende Konzept, komplette Design-Ensembles als Raumkunst in einem funktionalen Umfeld zu präsentieren, Hand in Hand mit spezialisierten Herstellern, inspirierte zahlreiche Design- und Architekturausstellungen weltweit. Auf der Mathildenhöhe gab es keine Trennung zwischen Kunst, Design und Architektur. Alle ästhetischen und praktischen Aspekte des täglichen Lebens wurden miteinander verschränkt. Es ist kein Zufall, dass der einflussreiche Designer und Architekt Peter Behrens im Rahmen der Ausstellung 1901 sein erstes Gebäude baute und sieben Jahre später zwei Architekten ausbildete, die spätere Bauhausdirektoren wurden: Walter Gropius und Ludwig Mies van der Rohe. Die Einzigartigkeit und die weltweite Wirkung der Ausstellung von 1901 haben dazu geführt, dass Darmstadt im Jahr 2021 in die Liste des UNESCO-Welterbes aufgenommen wurde.

Die Ausstellung A Step Ahead – Mathildenhöhe Darmstadt at 125 wird eine besondere Qualität der historischen Ausstellungen auf der Mathildenhöhe in den Mittelpunkt stellen: die Fähigkeit, nach vorne zu schauen und Lösungen für zukünftige Herausforderungen zu schaffen. A Step Ahead wird nach 125 Jahren wieder Künstler:innen, Designer:innen und Hersteller:innen zusammenbringen, um eine Idee davon zu geben, wie wir in



- ↑ Joseph Maria Olbrichs Atelier im Ernst Ludwig-Haus, dem zentralen Bauwerk der Ausstellung 1901
- ↓ Haus Behrens, das erste Gebäude von Peter Behrens, für die Ausstellung 1901 erbaut

Zukunft leben möchten und wie uns umgebende Objekte und unser Umfeld in einem Ausstellungsraum präsentiert werden können. Neue 4D-Materialien, Stoffe, die ihre Form mit der Zeit verändern, werden in Produkten vorgestellt, die neue automatische Anpassungsprozesse bieten. Denn nach Jahrzehnten des Designs von Objekten, die sich in endlosen Variationen und komplexen Schritten an unsere Bedürfnisse anpassen können, werden sich in Zukunft höchstwahrscheinlich Gegenstände des täglichen Gebrauchs, Wohnräume und Ausstellungsräume automatisch und organisch an den einzelnen Menschen anpassen.

Ziel der Ausstellung ist es nicht, den historischen Ausstellungen gleichzukommen oder sie zu übertreffen, sondern vielmehr zu vermitteln, wie eine Untersuchung der Gesamtgestaltung unserer Lebensweise zu einer neuen Vision einer besseren Zukunft führen kann. Außerdem soll die Ausstellung die Menschen dazu inspirieren, den aktuellen Herausforderungen ihres Lebens einen Schritt voraus zu sein und sich eine bessere, gesündere und gerechtere Zukunft vorzustellen.

Die Ausstellung hat das Potenzial, ein Schwerpunkt der Welt-Design-Hauptstadt Frankfurt RheinMain 2026 zu werden, denn sie wird sich auf die vielen lokalen und internationalen Designfirmen und Hersteller:innen stützen, die in der Region tätig sind. So wie die Darmstädter Künstlerkolonie enge Verbindungen zu vielen Manufakturen in der Region und Städten wie Frankfurt, Offenbach und Wiesbaden hatte, wird die Ausstellung A Step Ahead Designer:innen zusammenbringen, die dem starken Charakter Hessens entsprechen und Teil des globalen kreativen Netzwerks sind.

Die Ausstellung will nicht nur räumliches Design und Kunst präsentieren, sondern auch mit den vielfältigen Besucher:innen der Mathildenhöhe interagieren: Menschen aus aller Welt, jeden Alters und unterschiedlicher sozialer Herkunft. Um die Ziele der Ausstellung zu vertiefen, wird das Institut Mathildenhöhe spezielle Veranstaltungen auf der Mathildenhöhe und Vermittlungsaktivitäten in der Region organisieren.

Konzept: Mathildenhöhe Darmstadt

Open Call Einreichung

Eröffnung der Künstlerkolonie 1901,
vor dem Ernst Ludwig-Haus



Neuer Campus Hochschule für Gestaltung (HfG), Offenbach am Main



Die renommierte Hochschule für Gestaltung Offenbach (HfG) plant derzeit die Realisierung ihres neuen Campus im Hafenviertel Offenbach. Als Ort für zeitgemäße künstlerische und gestalterische Ideen und Fragestellungen zukünftiger Generationen soll das Bauvorhaben vor allem Ausdruck der Kunsthochschule des 21. Jahrhunderts sein. Innerhalb einer prozesshaften, robusten Architektur mit Werkstattcharakter sollen Raumgrößen und Proportionen so angeordnet werden, dass eine Nutzungsvielfalt, insbesondere durch Mehrfachnutzungen, ermöglicht wird. Einfach beispiel- und bearbeitbare Flächen im Innen- und Außenbereich sollen die Grundlage bilden für einen umfassend nutzbaren Komplex. Entstehen soll nun eine kleine Stadt rund um einen grünen Campus. Mit dieser Idee hat Anfang 2023 das Brüsseler Architektenbüro Xaveer de Geyter Architects gemeinsam mit Topotek 1 Architektur aus Zürich und Topotek 1 Gesellschaft von Landschaftsarchitekten aus Berlin den Wettbewerb um den Neubau der Hochschule für Gestaltung (HfG) am Offenbacher Hafen gewonnen. Die Umsetzung und Integration weiterer Projektideen, wie beispielsweise einer neuen Art von Studierendenwohnen oder einer Kantine, die auch die Vorstellungen der studentischen Initiative „Mensa von Morgen“ integriert, stehen in den kommenden Jahren an. Der Baustart ist für 2026 vorgesehen.



Visualisierung Neuer Campus
Hochschule für Gestaltung (HfG)
Offenbach am Main, 2023

Städtische Bühnen, Frankfurt am Main

Arbeiten

Bauen

Bildung

Energie

Konsum

Kultur

Öffentlicher Raum



Foto: Alexander Paul Englert

- ↑ Jüdisches Museum in Frankfurt
- ↓ Die Kammerspiele am Schauspiel Frankfurt



Foto: Brigitte Gonzalez

Nach der Etablierung des Museumsufers entlang des Mains steht in Frankfurt nun die nächste stadtpprägende Entwicklung und Verknüpfung diverser kultureller Institutionen (u. a. Städtische Bühnen, Jüdisches Museum und Tower MMK) mit den vorhandenen Plätze (Bertha-Pappenheim-Platz, Willy-Brandt-Platz) und Grünanlagen (z. B. historische Wallanlagen) an. Im Februar 2023 wurden die von den Stadtverordneten gewünschten weiteren Untersuchungen zur Zukunft der Städtischen Bühnen in Frankfurt vorgestellt. Drei Varianten wurden im Besonderen im Hinblick auf Umwelt, Klima und Nachhaltigkeit vertieft untersucht, mit detaillierten fachlichen Bewertungen zu Ökologie, Ökonomie, Soziokultur sowie Funktionalität und Technik. Eine Standortentscheidung für die neuen Städtischen Bühnen steht nun aus, die dann auch die weitere Entwicklung einer Kulturmeile oder einer anders gearteten Verknüpfung mit sich ziehen wird.

Haus der Demokratie, Frankfurt am Main

Bauen

Bildung

Konsum

Kultur

Öffentlicher Raum

Die Stadt Frankfurt begann im Jahr 2019 mit der Weiterentwicklung der Paulskirche zu einem lebendigen Demokratieort. Neben der Sanierung soll die Paulskirche dafür mit dem Haus der Demokratie ergänzt werden. Seit dem darauffolgenden Beschluss des Deutschen Bundestags, die Sanierung der Paulskirche finanziell zu unterstützen, arbeiten die Stadt Frankfurt, das Land Hessen und der Bund gemeinsam daran, das Haus der Demokratie als nationalen Erinnerungs-, Gedenk- und Lernort vorzubringen. Seither berät auch eine Kommission aus nationalen und internationalen Fachleuten das Projekt in fachlicher und museal-didaktischer Hinsicht.

Visualisierung Haus der
Demokratie in Frankfurt, 2020





Foto: Merit Bernoulli



Stiftung Politische Inische Gesellschaft, Foto: Dominik Blüchardt

↑↓ In der Frankfurter Paulskirche, 2019

Parallel zu der Arbeit der involvierten Parteien und der Expert:innenkommission erarbeitete das Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) im Auftrag der Stadt Frankfurt die Konzeptstudie „Demokratiezentrum Paulskirche – Haus der Demokratie“, die im September 2021 vorgestellt wurde. Das Institut schlägt als Auftakt des Gestaltungsprozesses für das „Haus der Demokratie“ eine umfangreiche und inhaltlich geprägte Bürger:innenbeteiligung vor. „Ein lebendiges und internationales Haus der Demokratie soll der Frankfurter Paulskirche zur Seite gestellt werden und sie auch inhaltlich neu zum Leben erwecken.[...] Das Konzept verfolgt das Ziel, Demokratie in der Geschichte, in der Gegenwart und für die Zukunft lebendig werden zu lassen.“ Zum Abschluss heißt es: „Dass Demokratie ihre Sache ist, dass sie nicht unbegrenzt delegierbar ist, sondern im Kern auf dem Handeln von Bürger:innen beruht, muss wieder erfahrbar werden. Um das zu leisten, muss ein „Haus der Demokratie“ Demokratie nicht nur im Sinne eines Erinnerungs- und Gedenkortes präsentieren, sondern Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft von Demokratie miteinander verknüpfen und für die Bürger:innen mit allen Sinnen erfahrbar machen. Das heißt, die Paulskirche als Demokratieort muss nicht nur Erinnerungsort an die Anfänge der Demokratie in Deutschland sein, sondern zugleich Erlebnisraum und Experimentierraum werden.“

Pandemiebedingt startete die umfangreiche Bürger:innenbeteiligung erst im Herbst und Winter 2022/2023. Passenderweise fand der Auftakt zeitgleich mit der Design for Democracy-Tour-Station auf dem Paulsplatz im Oktober 2022 statt. Die Ergebnisse der ersten Workshops und Dialoge werden in die Empfehlung der Expert:innenkommission einfließen, die für das Frühjahr 2023 angekündigt ist. Diese soll die Grundlage für den weiteren Prozess bilden, der in naher Zukunft auch einen internationalen Architekturwettbewerb beinhalten soll.

Life Science Hub – biomindz, Mainz

Arbeiten Bauen Bildung Energie

Gesundheit Industrie Konsum Mobilität

Öffentlicher Raum Wohnen

Die Bestrebungen der Stadt Mainz, im Westen der Stadt den „Life Science Hub – biomindz“ zu planen und zu bauen, werden unter anderem von der Hochschule Mainz unterstützt, die ein laufendes Projekt bei unserem Open Call eingereicht hat. Wie genau diese beiden Projekte zusammenspielen und sich gegenseitig unterstützen können, welche weiteren Akteur:innen und Initiativen hinzugezogen werden, wird nun bis 2026 konkretisiert.

Der Standort für den Life Science Hub –
biomindz in Mainz





Hochschule Mainz, Foto: Alina Groh



Hochschule Mainz, Foto: Melanie Billung

Go West

Ein neuer Bildungscampus der Hochschule Mainz soll im Westen der Stadt Mainz entwickelt werden. Dieser verbindet sich räumlich und inhaltlich mit dem zukünftigem Firmenstandort des Biotechnologieunternehmens Biontech und der ebenfalls eingereichten Idee des Velodukts (siehe „Mobilität“).

Konzept: Hochschule Mainz, in Kooperation mit der Hochschule Geisenheim

Open Call Einreichung

↑ Der Campus der Hochschule Mainz
↓ Der LUX Pavillon der Hochschule Mainz in der Innenstadt

Seilbahn High*Line, Offenbach–Frankfurt

Arbeiten

Bauen

Energie

Industrie

Öffentlicher Raum

Mobilität

Im Fachgebiet Integrierendes Design an der HfG Offenbach entstand die Idee, eine Seilbahn zwischen Offenbach-Kaiserlei und Frankfurt-Bockenheim als Ergänzung des vorhandenen ÖPNV-Netzes zu entwickeln. Das von Peter Eckart und Daniel Rese betreute Projekt „High*Line“, in Kooperation mit der Hochschule Darmstadt, wurde im Rahmen des interdisziplinären Forschungsprojekts „project-mo.de“ weiterbearbeitet, das sich Konzepten zur Planung und Gestaltung von zukunftsweisenden Mobilitätsräumen, Infrastrukturen, Prozessen und Produkten widmet. Die nächsten Umsetzungsschritte in Zusammenarbeit mit dem regionalen Nahverkehrsanbieter Rhein-Main-Verkehrsverbund (RMV) stehen nun an.

Visualisierung
Seilbahn High*Line





Die Offenbacher Innenstadt

Station Mitte, Offenbach am Main

Arbeiten

Bauen

Bildung

Gesundheit

Konsum

Kultur

Mobilität

Öffentlicher Raum

Im Rahmen des Zukunftskonzepts Innenstadt wurde die „Station Mitte“ als ein Schlüsselprojekt zur Stärkung des Offenbacher Stadtzentrums vorgeschlagen. Danach soll zentral in der Einkaufsmeile eine inhaltlich neu aufgestellte Stadtbibliothek als Dritter Ort für alle entstehen. Station Mitte ist als öffentlicher Raum für Bildung und soziales Miteinander rund um Bücher, digitale Medien und Kultur gedacht. Hier soll man aber auch gemeinsam Essen gehen können, den Tag verbringen, spielen oder Vorträgen und Konzerten lauschen. Weiterhin könnten Vereine oder Bildungsträger und Initiativen den Raum für unterschiedliche Aktivitäten und Angebote nutzen.

Eine Machbarkeitsstudie von bb22 architekten + stadtplaner hat in der ersten Phase diverse Standorte und passende Nutzungskonzepte entwickelt. In der zweiten Stufe wurden die bisherigen Raumkonzepte in konkrete Grundrisse überführt sowie die bautechnische, brandschutzrechtliche und statische Machbarkeit im Detail beleuchtet, um die jeweils erforderlichen baulichen Maßnahmen zu konkretisieren und mit Kosten hinterlegen zu können. Eine politische Entscheidung für einen der drei vorgeschlagenen Standorte steht noch aus, ist jedoch für 2023 angekündigt.

Kulturcampus, Wiesbaden

Arbeiten

Bauen

Bildung

Gesundheit

Konsum

Kultur

Öffentlicher Raum

Sport

In Wiesbaden wird über einen zukunftsweisenden Kulturcampus nachgedacht, der auf die bestehenden Kulturinstitutionen in der Nähe des Hauptbahnhofs aufbaut. Diese Idee wurde beim Open Call eingereicht.

Kulturcampus Wiesbaden

Beabsichtigt ist eine partizipative und kollaborative Erweiterung des vorhandenen Kulturparks, zu dem unter anderem auch das Kulturzentrum Schlachthof Wiesbaden und die Kreativfabrik gehören, in unmittelbarer Nähe zum Hauptbahnhof Wiesbaden. Der geplante Kick-Off soll im Frühjahr 2023 stattfinden, Werkstattgespräche folgen im Herbst 2023.

Konzept: Schlachthof Wiesbaden, zusammen mit der Stadt Wiesbaden und der Hochschule RheinMain

Open Call Einreichung

↑ see-Conference im Schlachthof Wiesbaden
↓ Schlachthof Wiesbaden



Kulturcampus, Frankfurt am Main

Arbeiten

Bauen

Bildung

Energie

Gesundheit

Konsum

Kultur

Mobilität

Öffentlicher Raum

Sport

Wohnen

Der Campus Bockenheim der Goethe-Universität
Frankfurt, Blick auf das Studierendenhaus

Bereits 1999 wurde von der Stadt Frankfurt und dem Land Hessen die Grundsatzentscheidung für den Umzug der Goethe-Universität vom Campus Bockenheim an die neuen Standorte Campus Westend und Campus Riedberg gefällt. Seitdem findet ein umfangreicher Prozess mit vielen Beteiligten für die Entwicklung der freiwerdenden Flächen statt. Unter dem Titel „Kulturcampus“ sollen dort diverse Kultureinrichtungen, u. a. die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst (HfMDK), untergebracht werden. Während ein Teil der geplanten Wohn- und Gewerbeflächen bereits umgesetzt wurde, steht insbesondere die kulturelle Weiterentwicklung aus. Zeitnah soll ein Wettbewerb für den Neubau der HfMDK ausgeschrieben werden. Der Umgang mit den Bestandsbauten befindet sich in einem fortlaufenden Diskussionsprozess, zum Beispiel für das Studierendenhaus und das Juridicum.





Eröffnung Wohnzimmer
Hauptwache, 2022

	R	
	R	M
F	R	M
F		
F	R	
		M
F		M
		M
F	R	
F		
		M

Ein verbindender Monat des Designs 2026

Wir setzen uns dafür ein, dass ab dem Jahr 2026 ein „Monat des Designs“ in der gesamten Region Frankfurt RheinMain eingeführt wird. Dies ist ein länderübergreifender Programmpunkt, der über die beiden unterstützenden Bundesländer Hessen und Rheinland-Pfalz hinaus auch in den angrenzenden Bundesländern Baden-Württemberg und Bayern umgesetzt werden könnte. Mit dem von uns eingeführten erweiterten Designbegriff können sowohl in der Stadt wie auf dem Land unterschiedliche, lokal geprägte Veranstaltungen und Workshops stattfinden. Für das Jahr 2026 schlagen wir den Monat Juni für die Realisierung vor und planen zum Abschluss des „Monats des Designs“ eine Aktionswoche mit dem Schwerpunkt *Design for Democracy. Atmospheres for a better life* unmittelbar vor den Sommerferien 2026. Zu diesem Zeitpunkt haben die kooperierenden Bildungseinrichtungen Kapazitäten und Möglichkeiten, die Themenwoche gemeinsam mit uns zu realisieren.

Während die Highlight-Projekte im ganzen Jahresverlauf von World Design Capital 2026 Präsenz zeigen sollen, steht der „Monat des Designs“ mit seiner Themenwoche in der Mitte des Jahres für eine zwar temporäre, dafür aber besonders breite und tief in alle Bevölkerungsschichten hineinwirkende Aufmerksamkeit der verschiedenen Aspekte von *Design for Democracy. Atmospheres for a better life*. Er bietet vielen Kommunen, Institutionen, Bildungsträgern, Wirtschaftsunternehmen und allem Unterstützern eine ideale Plattform des Mitgestaltens und Mitwirkens. Mit dem Vorlauf bis 2026 kann hier viel angestoßen, bewirkt, zusammengeführt und präsentiert werden.

Zwölf
Handlungsfelder

Echte

Veränderungen

brauchen

niemanden, der

vorangeht.

Wichtiger ist, dass

sich alle bewegen.

F	R	M	W	D	C
	R		W		
	R			D	
F	R	M		D	
		M		D	
F	R	M	W	D	
F			W		
F		M	W	D	
	R				
F		M			
F	R		W		
	R			D	
	R	M			
	R			D	
	R	M			
F	R	M			
		M			
F	R				
F	R				
F					
	R	M			
	R				
F		M			
	R	M			
F		M			
		M			

Im Sinne von *Design for Democracy. Atmospheres for a better life* haben wir zwölf Handlungsfelder definiert, die für uns in der Gestaltung unseres gesellschaftlichen Miteinanders am drängendsten sind. Sie bestimmen und strukturieren unsere Basisarbeit als Plattformgeber zur Entwicklung des Programms für das World Design Capital 2026:

- Arbeiten, Bauen, Bildung, Energie, Gesundheit, Industrie, Konsum, Kultur, Mobilität, öffentlicher Raum, Sport und Wohnen.

F

R

M

W

D

C

'26

R

M

R

M

M

F

F

F

M

M

F

R

R

M

R

R

R

R

F

R

M

F

F

F

R

M

M

M

F

R

M

M

M

F

M

W

W

W

W

W

Wir haben mit dem Blick von *Design for Democracy* die unterschiedlichen Handlungsfelder betrachtet und wie sie im Zusammenhang mit der Region Frankfurt RheinMain stehen. Nachfolgend stellen wir die aus dem vergangenen Jahr generierte und kuratierte Projektauswahl kurz vor. Viele Ideen und Vorschläge befinden sich derzeit noch am Beginn eines Workflows. Sie sind unsere Rohdiamanten, die noch feingeschliffen werden wollen.

Frankfurt RheinMain ist für uns eine vielfältige und lebendige Region, ein idealer Ort für ein Reallabor, in dem wir experimentellen und konkreten (Pilot-)Projekten Raum für Diskussion, Entwicklung und Realisierung ermöglichen können. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse werden auch anderen Orten weltweit zur Verfügung gestellt, um sie weiterentwickeln und nutzen zu können.

Arbeiten

Digitalisierung und Pandemie als Treiber für neue Arbeitswelten



Foto: Heiner Blum

Die Transformation unserer Arbeitswelt im Zuge der Digitalisierung wird mit dem Begriff New Work zusammengefasst. Dies beinhaltet insbesondere die veränderten Anforderungen und Bedürfnisse der Arbeitenden, insbesondere der Generation Y und folgenden, sowie dem damit verbundenen Anspruch an die Arbeitsplatzgestaltung durch die Arbeitgeber:innen und im gesellschaftlichen Kontext. Sowohl in der Stadt als auch auf dem Land sind neue und veränderte Orte des Arbeitens entstanden, z. B. Co-Working-Spaces und Home-Office. Gerade die Covid19-Pandemie hat dazu geführt, dass sich das Thema Arbeitswelt verstärkt mit weiteren Handlungsfeldern verknüpft – wie dem Konsum, der Kultur und der Mobilität sowie dem öffentlichen Raum und dem Wohnen.

Funktionsmischung

Seit den 2000er-Jahren wird in Europa und insbesondere in Deutschland aus stadtplanerischer Sicht vermehrt auf eine Funktionsmischung gedrängt, um durch die unmittelbare Nähe von Wohnen, Arbeiten und Konsum sowohl den Gebäudebestand besser weiternutzen zu können als auch Zeit und Emissionen durch kürzere Wege einzusparen. Die Einführung des Gebietstyps Urbanes Gebiet in der Baunutzungsverordnung hat eine erste Verbesserung für diese Funktionsmischung gebracht. Jedoch hat sich durch die geringfügige Erhöhung der erlaubten Lärmwerte um 3 dba in der Realität nur wenig geändert. Zudem benötigt auch das für Innenstädte typische Baugebiet, das Kerngebiet, eine Überarbeitung, um mögliche Visionen umsetzen zu können.

In diesem Handlungsfeld werden sowohl stadtplanerische als auch architektonische und innenräumliche Lösungsvorschläge zur Diskussion gestellt, Lösungswege erarbeitet und Modellprojekte zur Veranschaulichung auf den Weg gebracht. Sie widmen sich beispielsweise Fragen nach der Rolle multifunktionaler Gebäude in der Stadt und auf dem Land, nach Möglichkeiten des Umbaus und der Umnutzung von Bestandsgebäuden sowie deren Zugänglichkeiten, aber auch nach der Gestaltung von flexiblen Arbeits- und Lebensräumen.



- ↑ Arbeiten in den Zollamt Studios in Offenbach
- ↓ Jean-Claude Mawilas Fahrradwerkstatt in den Zollamt Studios in Offenbach

Der Standort für den Innovationscampus
in Offenbach



Innovationscampus, Offenbach

Auf dem ehemaligen Clariant-Areal, ein großes Gebiet unweit des Mains in Offenbach-Ost, zeigt der „Innovationscampus“, wie ein Industriestandort zu einem modernen Gewerbestandort mit Kulturzentrum umgewandelt werden kann.

mit Offenbacher Projektentwicklungsgesellschaft mbH



↑ Danzig am Platz
im Frankfurter Ostend
→ Büroraum im
Danzig am Platz

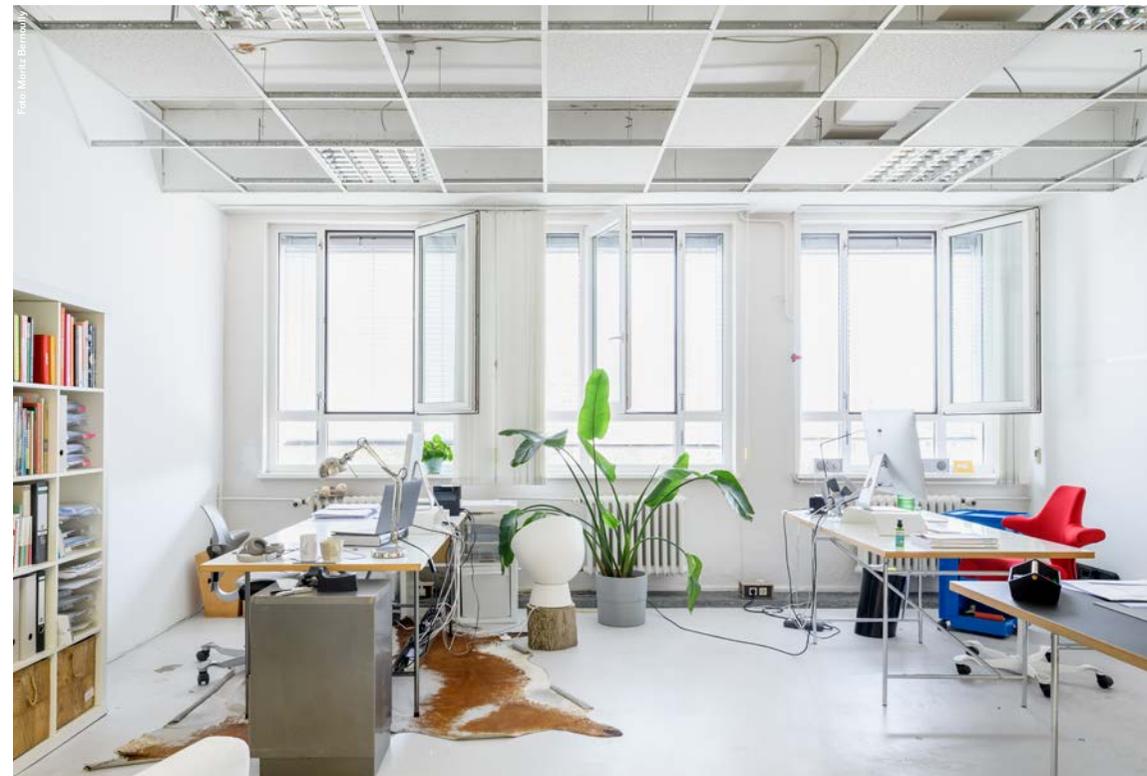
Danzig am Platz, Frankfurt

Am Beispiel des „Danzig am Platz“ im ehemaligen Neckermann-Areal am Frankfurter Ostbahnhof kann die Umnutzung eines Büro- und Lagergebäudes als Co-Working-Ort für Kreative mit Werkstätten, Ateliers, Studios und Veranstaltungsräumen in Verbindung mit Gastronomie erprobt und erfahren werden. Hinzu kommt das Ziel, die bisher zugesagte Zwischennutzung mindestens bis 2026 zu verlängern
mit Danzig am Platz

Hafentor, Hanau

Der „Hafentor“-Komplex in Hanau wird schrittweise modernisiert und dabei freiwerdende Wohnungen im Erdgeschoss in Künstlerwohnungen mit öffentlichen Ateliers umgewandelt. Insbesondere durch diese Belebung der Erdgeschosszone soll hier eine Begegnungsstätte für Bewohner:innen und Interessierte geschaffen werden.

mit Kreativräume für Hessen and IG Hafentor



Zukunftszentrum Netzwerk Seilerei, Frankfurt

Die ehemalige Seilfabrik Wilhelm Reutlinger in Frankfurt-Oberrad wird in den kommenden Jahren zu dem gemeinschaftlichen und nachhaltigen Arbeits-, Wohn- und Kulturprojekt „Zukunftszentrum Netzwerk Seilerei“ umgestaltet. Mitgestaltung und Teilhabe sind erwünscht.

mit Netzwerk Seilerei



Foto: Capus Heubner



Urban Media Project

↑ A Pinch of Salt Keramikstudio
und Laden in einer Erdgeschossfläche
im Offenbacher Nordend
← Veranstaltungsraum in der ehemaligen
Seilfabrik in Frankfurt-Oberrad

Ground Floor-Programm für Frankfurt RheinMain

Das in Offenbach getestete „Ground Floor-Programm“ zur Förderung von Unternehmensgründungen in Erdgeschosszonen soll verlängert und verstetigt werden sowie in weitere, ähnlich strukturschwache Stadtviertel und Städte in Frankfurt RheinMain wie Hanau oder Frankfurt-Bahnhofsviertel ausgeweitet werden.

mit Stadt Offenbach am Main und
anderen Kommunen

RADAR – Kreativräume für Frankfurt RheinMain

Die Frankfurter Agentur „RADAR“ ist ein Beispiel für die Vermittlung von preisgünstigen Gewerberäumen (im Bestand) an Kreative – inklusive Beratung, Umbauförderung und Selbst-Organisation projektbezogener Zwischennutzungen. Als Projekt „RADAR“ sollen weitere Ausbaustufen und Nutzergruppen in der Region Frankfurt RheinMain entwickelt und erprobt werden.

mit RADAR und Kreativräume für Hessen



Telegraf Foto: Günther Dieckert



Foto: @leo Herquist

↑↓ Verschiedene Kreativräume in Frankfurt RheinMain, mit Unterstützung von RADAR

(Leise) Handwerksbetriebe in die Innenstädte holen

Kleine Arbeitsstätten, die gleichzeitig eine Dienstleistungs- oder Weiterbildungsaufgabe erfüllen – z. B. Lastenradlieferdienst, Fahrradwerkstatt oder Änderungs-/Upcycling-Schneiderei mit/ für Modelabels – sollen in die Zentren geholt werden.

mit EMILIE Wiesbaden, Radraum Offenbach,
Stitch by Stitch Frankfurt

Tauschcafés

„Tauschcafés“ bieten Reparaturarbeiten (handwerkliche Fähigkeiten) gegen eine Spende oder im Tausch mit IT-Fortbildungen (digitale Fähigkeiten) oder Sprachkursen an. Hier hilft Alt Jung und umgekehrt, es entstehen Orte gelebter Inklusion und Nachbarschaftshilfe und darüber hinaus.

mit Repaircafé Frankfurt und Teilerei
Frankfurt/Stiftung Polytechnische Gesellschaft

Lastenrad-Transport für
das Kiezkaufhaus Wiesbaden



Bauen

Bauwende Jetzt



Das Bauen und die damit einhergehende Versiegelung des Bodens in der Region Frankfurt RheinMain spielt insbesondere aufgrund der Rohstoffknappheit, des Kohlendioxid-Verbrauchs und der Biodiversität eine ungeheure und bisher unterschätzte Rolle in der Zukunft unseres Zusammenlebens. So formulierte die Initiative von Architects for Future beispielsweise in ihrer Bundestags-Petition „Bauwende Jetzt“: „Der ökologische Fußabdruck von Gebäuden ist höher als viele denken: Bau und Betrieb von Gebäuden verursachen in Deutschland ca. 40 Prozent des CO₂-Ausstoßes, 52 Prozent unseres Müllaufkommens und verbrauchen 90 % der mineralischen, nicht nachwachsenden Rohstoffe in der Baustoffproduktion. Um dies zu ändern, muss Deutschland eine umfassende Bauwende einleiten.“ Weiter forderten sie in der Petition ein Um- und Neudenken der (Bau)Politik und der gesamten Baubranche, u. a. den kreislaufgerechten Rückbau und Einbau der Bauprodukte, um sie nach Dekonstruktion wieder verwenden zu können oder eine gesetzliche Regelung zum Schutz von Bestandsgebäuden, dass Abriss nur genehmigt, wenn er sozial- und klimanotwendig ist.

Umbauen und Weiterbauen statt Abreißen und Neubauen

Hieraus ergeben sich folgende Herausforderungen im Bereich des Bauens bzw. Nicht-Bauens, die zahlreiche lokale, regionale und nationale Initiativen, Kammern und Verbände – wie die Architektenkammern und auch der BDA – Bund Deutscher Architektinnen und Architekten – unterstützen: Abriss und Neubau vermeiden, wenn nötig nur noch kreislaufgerecht bauen sowie Entsiegeln statt Versiegeln. Laut Reiner Nagel, Vorsitzender der Bundesstiftung Baukultur, folgt daraus ein erweiterter Blick auf unseren Bestand, der über den Wert als „graue Energie“ hinausgeht und zu „goldener Energie“ wird: „Bestand besteht nicht nur aus in anthropogenen Baustoffen gebundener Energie, sondern prägt auch Identität und Charakter unserer gebauten Umwelt. Hier liegt die Seele einer neuen Umbaukultur, die der Architektur und Ingenieurbaukunst eine (zweite) Chance gibt.“ Mit einer ähnlichen Sorgfalt und Pflege sollten auch unsere weiteren vorhandenen Infrastrukturen wie Plätze, Straßen, Wege etc., und unsere blauen und grünen Ressourcen in der Stadt und auf dem Land geschützt und geschätzt werden.



↑↓ Neustadt, Julius von Bismarck und Marta Dyachenko, 2021

Neue Baustoffe und Methoden



↑ Bodybuilding (Mies van der Rohe) bei tinyBE #1, von Christian Jankowski, 2021
 ↓ imd_plant transistor im Palmengarten in Frankfurt, von HfG Offenbach, 2021



Das Bauwesen beinhaltet ebenfalls die Forschung und Entwicklung neuer Baustoffe und nachwachsender Materialien, unter anderem aus Algen oder Pilzen. Dies wurde beispielsweise bereits beim Bühnenbild für „Solastalgia“ am Schauspiel Frankfurt, für die temporäre Open-Air-Ausstellung „tinyBE“ im Metzler Park des Museum Angewandte Kunst in Frankfurt sowie an weiteren Orten in Darmstadt und Wiesbaden angewandt. Auch das Recycling oder die Re-Use-Möglichkeiten von Abfall-Produkten sowie Abriss-Bauteilen und Baustoffen werden bei der Entwicklung von neuartigen Materialien, Objekten und Produkten derzeit getestet. Die experimentelle Materialforschung und Erprobung von Pilotprojekten findet an diversen regionalen Hochschulen statt, zum Beispiel im Fachgebiet für Visualisierung und Materialisierung von Prof. Markus Holzbach an der HfG Offenbach. Auch das Highlight-Projekt „A Step Ahead“ auf der Mathildenhöhe Darmstadt wird hier wissenschaftliche Erkenntnisse bündeln und praxisbezogene Prototypen vorstellen.

Projekte



↑ Let's get lost at Klassik Island,
Konzert der Kammerphilharmonie
Frankfurt im Galeria Zeil, 2022
↓ Galeria Zeil (ehemaliges
Karstadt-Kaufhaus) in Frankfurt



Galeria Zeil, Frankfurt

Am Beispiel der anstehenden Schließung des ehemaligen Karstadt-Kaufhauses auf Frankfurts Einkaufsmeile Zeil wird ein konsumorientiertes Kaufhaus zu einem Arbeits-, Bildungs- und Kulturprojekt umgewandelt.
mit Sahle Wohnen, Signa und Stadt Frankfurt

Juridicum und Studierendenhaus, Frankfurt

Anhand der beiden Gebäude auf dem ehemaligen Campus der Goethe-Universität in Frankfurt-Bockenheim zeigt sich, wie ein niedrighschwelliger Ort für alle, ein Ort des Diskurses und Machens, entstehen kann. Dies ist ein Teilaspekt des Highlight-Projekts „Kulturcampus Frankfurt“.

mit ABG, Offenes Haus der Kulturen, Saalbau
und Stadt Frankfurt

- ← Juridicum in
Frankfurt-Bockenheim
- RAW (ehemaliges Deutsche
Bahn Hauptquartier) in Frankfurt



RAW, Frankfurt

Das ehemalige Deutsche Bahn Hauptquartier wird zu einem neuartigen Campus umgebaut, genannt „RAW“ – aufgrund der „rohen“ und brutalistischen Anmutung. Im erstmals geöffneten Erdgeschoss können vielfältige Nutzungen für das Viertel und die Stadtgesellschaft getestet werden.

mit Quest, Room meets Freiland und Stefan Diez



Allianzhaus, Mainz

Am Beispiel des Allianzhauses von Ludwig Goerz (1963 erbaut) wird die kooperative Entwicklung einer soziokulturellen Zukunft erprobt.

mit Stadt Mainz und lokalen Initiativen

Ehemaliges Dyckerhoff-Areal, Wiesbaden

Die Stadt Wiesbaden plant die Revitalisierung des 2,7 Hektar großen Industriegeländes mit mehreren Bestandsgebäuden – darunter einige herausragende Einzelobjekte, deren Zukunft noch entwickelt werden muss wie das Hochhaus von Ernst Neufert und die Wasserkrafthalle. Zudem wird eine mögliche Ergänzung durch einen Neubau wie dem H2-Office-Center von 3deluxe angedacht.

mit Stadt Wiesbaden und Architects for Future
Wiesbaden/Mainz

← Dyckerhoff-Hochhaus in Wiesbaden
→ Allianzhaus in Mainz





DAM Ostend in Frankfurt

W

D

C

'26

Agentur des städtischen Wandels, Frankfurt

In einem ehemaligen Laden für Auto-Zubehör entsteht eine Agentur zur Vernetzung von Initiativen und Bürger:innen, zur Beförderung der Human Centered Transformation der Frankfurter Innenstadt.

mit Stadt Frankfurt und lokalen Initiativen

Vom DAM Ostend zum Open Space Forum, Frankfurt

Im Interimsquartier des Deutschen Architekturmuseums, DAM Ostend, entsteht ein Treffpunkt für alle und ein Ort des Austausches, an dem über Architektur und Stadt diskutiert wird, ergänzt um Galerie und Veranstaltungsraum.

mit Deutsches Architekturmuseum (DAM)

Rathaus-Pavillon, Offenbach

Im Rathaus-Pavillon wird die Umnutzung einer Polizeistation zum soziokulturellen Ort für alle erprobt – als Beispiel für das Zukunftskonzept Innenstadt.

mit Stadt Offenbach, Agentur Mitte

RE_Frame

Das zirkuläre Möbelkonzept „RE_Frame“ wurde erstmals 2022 für den Baufarbenhersteller DAW SE in Ober-Ramstadt realisiert. Das Konzept hat das Potential, auch in anderen Zusammenhängen umgesetzt zu werden.

Konzept: Point Architektur

Open Call Einreichung

BAULAB

Das Reallabor und Forschungsprojekt „BAULAB“ stellt die Frage, wie wir zukünftig bauen und leben wollen und können. Dessen Team ist seit 2022 in der Waldkolonie Darmstadt aktiv und Teil des Großen Frankfurter Bogens, ein Projekt des Landes Hessen.

Konzept: Prof. Anke Mensing,
Hochschule Darmstadt

Open Call Einreichung

Interaktion am BAUMOBIL,
ein BAULAB-Projekt, an der
Waldkolonie in Darmstadt, 2022



Bildung

Interaktiver Sport-Parcour
beim Wohnzimmer Hauptwache,
von Frankfurter Sport und
Kunst Kasino, 2022



Passende Orte für lebenslanges Lernen

Wenn wir im Zusammenhang von *Design for Democracy* von Bildung sprechen, meinen wir das lebenslange Lernen und Lehren, Forschen und Experimentieren. Auch wenn Bildung mittlerweile mithilfe digitaler Medien an vielen Orten der Welt parallel stattfinden kann, haben uns die Pandemie-Jahre doch gezeigt, dass analoges Lernen, gemeinsam in einem Raum, miteinander und voneinander, grundlegend nachhaltiger und erfolgsversprechender ist. Zudem werden dadurch benachteiligte und diskriminierte Menschen besser einbezogen, so dass sie an der demokratischen und freiheitlichen Weiterentwicklung unserer Gesellschaft einfacher teilhaben können. Die zu gestaltenden Bildungsräume können selbstverständlich zunächst bestimmte Altersgruppen ansprechen, doch sie sollten darüber hinaus in Teilen offen und flexibel für alle sein. Dies kann beispielsweise bedeuten, dass aus einer Schule, die tagsüber von Kindern und Jugendlichen genutzt wird, am Abend ein Gemeindezentrum wird. Oder dass eine Hochschule Räume oder Platz für die Nachbarschaft anbietet, wie beispielsweise einen gemeinsam genutzten Garten. Neben den öffentlichen Plätzen sollten hier auch unsere Verkehrsflächen genauer betrachtet werden, die in den kommenden Jahren vermehrt dem motorisierten Individualverkehr entzogen und zugunsten der Gemeinschaft an vielen Orten umgewidmet werden.

Beteiligung und Teilhabe

Generell geht es auch um das Erlernen der Bürgerbeteiligung und um das Erkennen und Ergreifen der Möglichkeiten, als Bürger:innen in politischen und öffentlichen Partizipations-Prozessen teilzunehmen. Dies gilt auch für die Befähigung von Entscheidungsträger:innen und Politiker:innen, damit diese ihre neue Rolle als Gestalter:innen annehmen und einplanen. Ebenso entscheidend sind die Rechte der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen und deren Wunsch nach Mitsprache, Mitbestimmung und Mitgestaltung. Bei Klima-Demonstrationen zeigt sich nicht nur ihre Wut über die bisher verpassten Chancen, sondern auch die fundierte Mitarbeit und der Handlungswille in den Kinder- und Jugendparlamenten der Groß- und Mittelstädte in Frankfurt RheinMain sowie auf Landesebene. Diese Entwicklung sollte generationsübergreifend und darüber hinaus sowohl national als auch international weitergeführt werden, denn nur durch Zusammenarbeit des privilegierten Globalen Nordens mit dem leidtragenden Globalen Süden kann eine wirkliche Veränderung in der Klimawende und für weitere Krisenbewältigung stattfinden. Für das anstehende 175-jährige Jubiläum der Paulskirche im Mai 2023 plant das „Netzwerk Paulskirche“ in Frankfurt ein „Global House of Young Voices – Virtuelles Jugendparlament mit den Partnerstädten“ mit rund 400 Jugendlichen aus Frankfurt und seinen 17 Partnerstädten, von dem ein Impuls für die weitere Entwicklung ausgehen wird. Auch die in Frankfurt gestartete Planungsgruppe „JugendMachtFrankfurt“, gegründet vom Stadtschüler:innenrat Frankfurt und dem Frankfurter Jugendring, sowie die „Initiative Demokratie wählen“ geben weitere wertvolle Impulse und konkrete Vorschläge zur Weiterentwicklung von Beteiligungsformaten für junge Erwachsene und darüber hinaus, die aktiv gegen eine zunehmende Entdemokratisierung wirken.



Foto: Felix Krumholz

↑↓ Talking Stairs installation
beim Wohnzimmer Hauptwache,
von Stephan Hauser, 2022



Foto: Felix Krumholz

Das duale Ausbildungssystem stärken



Stiftung Deutsches Design Museum, Foto: Yannick Steinhilber/Entfalten

Design-Workshop von der
Stiftung Deutsches Design Museum

Mit der Generation Z, den Geburtsjahrgängen ab 2000, startet nun die erste Generation in das Berufsleben, die sich als Ziel gesetzt haben, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen. Während an den Hochschulen die nachhaltig orientierten Studiengänge und Schwerpunkte in Lehre und Forschung immer beliebter werden, hakt es aktuell an dem so hochgelobten dualen Ausbildungssystem in ganz Deutschland. Immer weniger Menschen interessieren sich für eine Ausbildung oder das Erlernen eines Handwerks. Laut Bildungsbericht 2022 hat die Entwicklung in der beruflichen Ausbildung 2021 mit weniger als 900.000 Neuzugängen einen Tiefpunkt erreicht. An dieser Stelle muss dringend ein - unter anderem finanzieller - Anreiz geschaffen werden, denn gerade ausgebildete Fachkräfte spielen bei den nun anstehenden Transformationsprozessen eine enorme Rolle.

Projekte



Museum Angewandte Kunst, Foto: Anja Jahn

Design macht Schule

Der im Sinne von *Design for Democracy* erweiterte Design-Begriff betrifft die Gestaltung unserer Gesellschaft und damit auch die Stärkung unseres gesellschaftlichen Zusammenhalts. Daher sehen wir die Notwendigkeit, dass Design zum Schulfach, zum festen Bestandteil in der Bildung wird. Die Hinführung zum und Ausbildung in Gestaltung für alle schulpflichtigen Kinder und Jugendlichen in Hessen und Rheinland-Pfalz, spätestens ab der weiterführenden Schule, sehen wir als einen entscheidenden Ansatzpunkt, um die Gedanken und Ansätze von *Design for Democracy* nachhaltig in der Gesellschaft zu verankern.

mit Stiftung Deutsches Design Museum
und HfG Offenbach

Design-Workshop am Museum
Angewandte Kunst in Frankfurt

Neubau Hochschule für Musik und Darstellende Kunst (HfMDK), Frankfurt

Das nächste große Bildungsbau-Projekt des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst ist der Neubau der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, der derzeit auf dem Gelände des Highlight-Projekts „Kulturcampus Frankfurt“ geplant wird. Wir beabsichtigen, den umfangreichen Prozess von Phase 0 zu begleiten.

mit Hochschule für Musik und Darstellende Kunst (HfMDK), Land Hessen und Stadt Frankfurt



Foto: Laura Bricchi



Foto: Hansjörg Finsberg

↑↓ Innenräume des aktuellen Gebäudes der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt

Workshop bei der WDC-Tour 2022



Kinder- und Jugendparlamente in Hessen und Rheinland-Pfalz

Diese Parlamente konstituieren sich in allen Kommunen in Hessen und Rheinland-Pfalz sowie auf Landesebene – in Zusammenarbeit mit den über 50 Partnerstädten in der Region Frankfurt RheinMain.

mit Global House of Young Voices
und Netzwerk Paulskirche

Young Talents Design Campus

Ein „Design Camp“ als eine Summer School für Oberstufen-Schüler:innen und junge Studierende zieht auf der Agora der Messe Frankfurt ein. Ein Pilotprojekt wird während des WDC 2026 stattfinden, mit dem Ziel der Verstetigung zu messefreien Zeiten.

mit Messe Frankfurt, Rat für Formgebung und
Stiftung Deutsches Design Museum

Life-Long-Design-Learning

Auch in unseren „Tauschcafés“, in denen nicht nur mit Geld sondern mit digitalen oder sprachlichen Fähigkeiten bezahlt werden kann, wird das lebenslange Erlernen nachhaltiger Gestaltung, im Austausch bzw. Tausch mit eigenen Fähigkeiten und Kenntnissen für Alt und Jung, lokal verankert.

mit den Volkshochschulen in Frankfurt RheinMain

Zentrum für Gestaltung in der Politik

Im Jahr 2022 nach dem Konvent für demokratisches Design des Deutschen Designer Clubs (DDC) gegründet, bündelt das „Zentrum für Gestaltung in der Politik“ gestaltungsrelevante Kompetenzen, Methoden und Denkweisen und macht diese politischen Entscheidungsträger:innen zugänglich.

Konzept: Zentrum für Gestaltung in der Politik

Open Call Einreichung

Partizipationslabor Darmstadt

Seit 2022 arbeiten im „Partizipationslabor Darmstadt“ Entscheidungsträger gemeinsam mit Studierenden an der Entwicklung eines neuen Campusgebäude, um hierbei Partizipationsprozesse an junge Studierende zu vermitteln.

Konzept: Hochschule Darmstadt, Fachbereich
Architektur – Fachgebiet Baukonstruktion
Nachhaltiges Bauen Entwerfen, Prof. Architekt
Alexander Reichel

Open Call Einreichung



How to: gerecht gestalten-Veranstaltung
beim Wohnzimmer Hauptwache
in Frankfurt, 2022

Gerechte Gestaltung als Werkzeug einer gelebten Demokratie

Workshops und Versammlungsorte werden nach dem „How to: gerecht gestalten“-Ansatz für alle angeboten, die das Zusammenleben in Frankfurt RheinMain gestalten: Gestalter:innen, Bürger:innen, Politiker:nen etc.

Konzept: Helena Kiefer und Teresa Laura Novotny

Open Call Einreichung

Robo-Insekten for future!

Der Workshop „Robo-Insekten for future!“ bringt Vorschulkindern auf kreative Weise die Themen Leben in der Stadt, Klimaschutz und Biodiversität sowie Robotics nahe.

Konzept: Stadtbücherei Frankfurt am Main

Open Call Einreichung

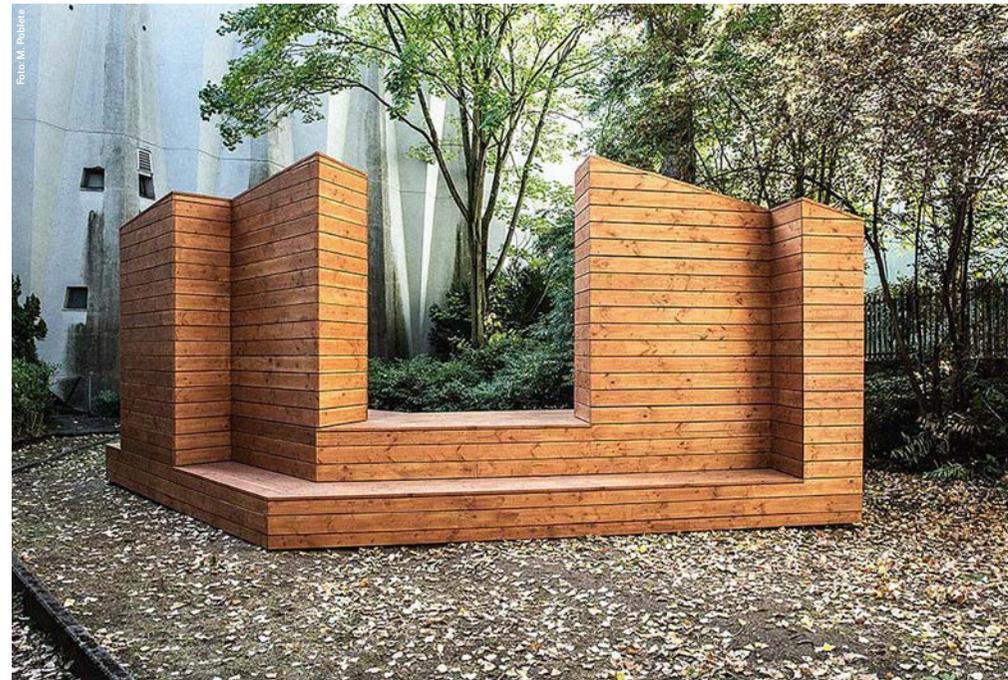
DomäneS

„Domäne S“ ist ein schulischer Präsentationsort in der Frankfurter Innenstadt, der jungen Menschen neue Möglichkeiten zur aktiven Auseinandersetzung mit der gesellschaftlichen Realität bietet. Eine erste Pop-Up-Version findet 2023 im Rahmen des Projekts „Frankfurt kann keine Plätze“ mit Arne Winkelmann auf dem Rossmarkt statt, es folgen Pilotprojekte in Leerstandsimmobilien und eine mobile Ausstellungsarchitektur von Marco Poblete.

Konzept: Domäne S – für Schülerinnen und Schüler e.V.

Open Call Einreichung

Installation auf dem Schulhof des Lessing-Gymnasiums in Frankfurt, von DomäneS und Marco Poblete, 2019



Energie

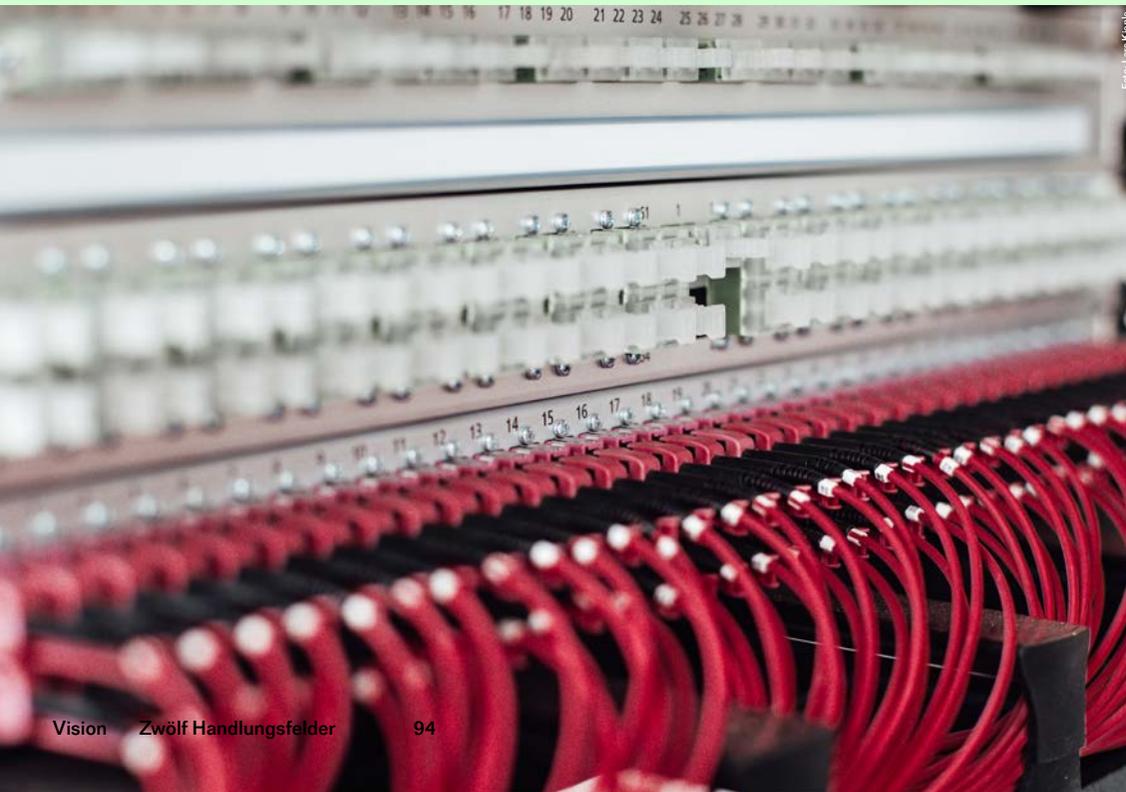


Foto: Drew Hays

Energiegewinnung im Wandel

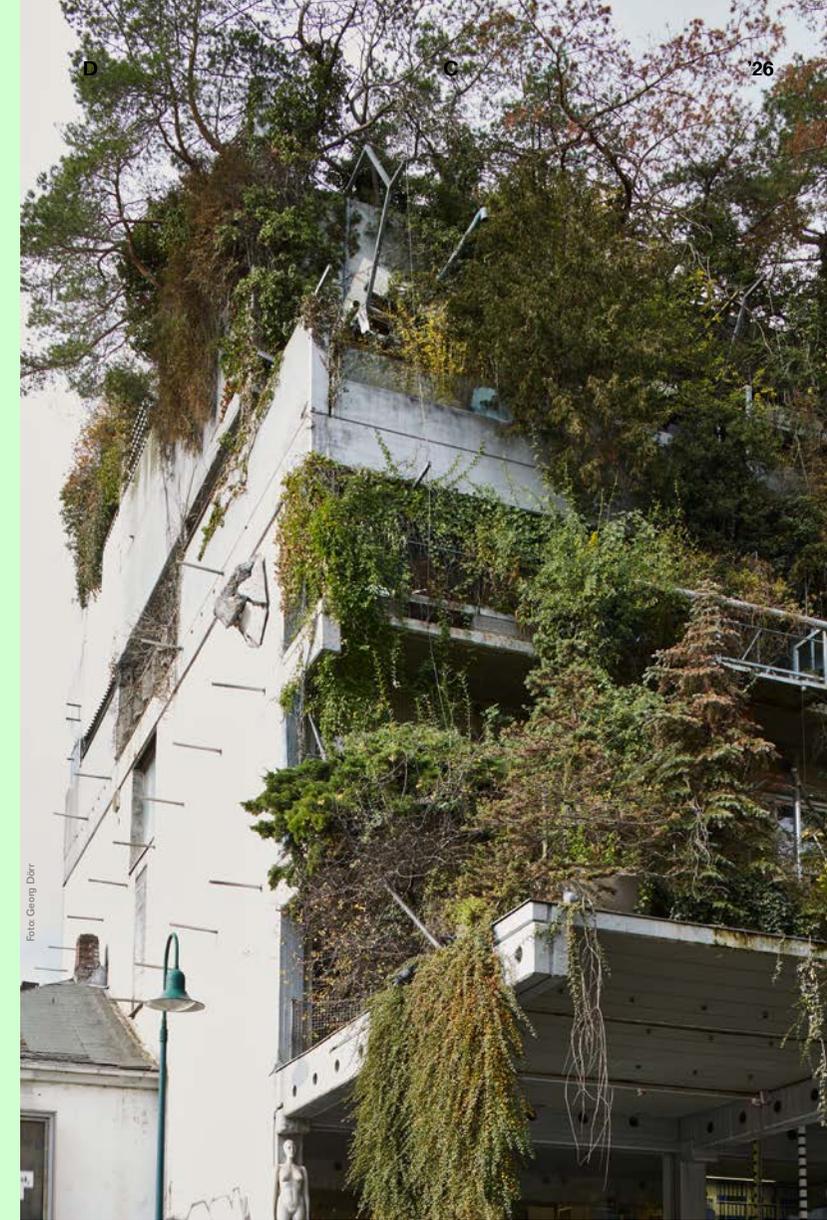
Wenn wir im Rahmen von *Design for Democracy* über die nachhaltige Energieversorgung unserer Städte und Dörfer nachdenken, geht es dabei nicht nur um den (individuellen) Energieverbrauch von Einwohnern und Unternehmen. Dieser muss sich selbstverständlich verringern, besonders die Nutzung fossiler Brennstoffe sollte auf ein Mindestmaß schrumpfen, wie uns die Beschaffungskrise im Rahmen des Ukraine-Kriegs in den vergangenen Monaten deutlich vor Augen geführt hat. Doch im Kern geht es um neue Formen der Energiegewinnung und deren Vernetzung. Hier ist besonders der Erfindungsreichtum von Ingenieur:innen und Planer:innen gefragt, die Experimentierfreudigkeit sowie das Zusammenspiel von öffentlichen und privaten Eigentümern, Investoren und Energieversorgern, zukunftsweisende Public-Private-Partnerships (PPP) sind hier ein Ansatz. Wirklich nachhaltig gedachte Energiekonzepte können mit der passenden Technik umgesetzt werden, aber die Technik sollte nicht die Gestaltung bestimmen. Im Rahmen seiner Dissertation am Fachbereich Architektur der TU Darmstadt hat beispielsweise Joachim Schulze bereits 2017 die Frage gestellt, ob leerstehende Bauwerke aus Industrie- und Militärbeständen als Energiespeicher genutzt werden könnten. In der darin enthaltenen Fallstudie wurde ein Silo der stillgelegten Wesermühlen in Hameln, Niedersachsen, betrachtet. In dieser Weise könnte man sich zukünftig auch die Betrachtung von Gebäudestrukturen in Frankfurt RheinMain vorstellen, die aufgrund von Transformationsprozessen obsolet geworden sind.

Aktuell werden beispielsweise die beiden ehemaligen Clariant-Areale in Offenbach (Innovationsquartier, siehe „Arbeiten“) und Frankfurt (Westside, siehe „Industrie“) umgeplant. Ähnliches steht in Wiesbaden für das Dyckerhoff-Werk an (siehe „Bauen“). Doch auch das kreislaufgerechte Gestalten neuer Energiespeicher, Kraftwerken oder Rechenzentren ist eine drängende Bauaufgabe der Gegenwart und Zukunft, insbesondere in dem strategisch herausragend gelegenen Knotenpunkt von Frankfurt RheinMain. Denkt man diesen Ansatz aus gestalterischer und unternehmerischer Sicht weiter, wären selbstverständlich auch in Frankfurt RheinMain vorbildhafte Projekte möglich, wenngleich mit einem Realisierungszeitpunkt nach 2026.



Klimaveränderungen erfordern Umdenken

Bei der Betrachtung des Themenfelds Energie in unserer gemäßigten Klimazone – bisher mit ausgeprägten Jahreszeiten, durch die globale Erderwärmung jedoch immer mehr von Hitzeperioden betroffen –, sollte inzwischen auch die Kühlung der Innenräume und der Aufenthaltsorte im Freien sowie die Qualität unserer Atemluft eine Rolle spielen. Auch hier lautet das Ziel, möglichst Technik unabhängig und CO₂-sparend zu werden. Dies bedeutet im Gegenzug, natürliche Ressourcen und Rohstoffe wie Bepflanzung, Entsiegelung, Frischluftschneisen oder Wasservorkommen nachhaltig und resilient einzusetzen. Dabei helfen einerseits finanzielle Anreize aus den Kommunen wie beispielsweise das Programm „Frankfurt frischt auf“, das privat initiierte Dach-, Fassaden- und Hinterhofbegrünungen sowie Gebäudeverschattungen mit positiver Auswirkung auf den öffentlichen Raum und öffentlich zugängliche Trinkbrunnen fördert. Darüber hinaus ist es im Sinne von *Design for Democracy* wichtig, lokale und regionale Experimente, Forschungen und Start-Ups vorzustellen, die einerseits aus Marketing-Perspektive eine wichtige Vorbildfunktion für die Transformation haben und andererseits den dringend notwendigen Prozess beschleunigen können, um von individuellen oder kleinmaßstäblichen Eingriffen zu gemeinsamen oder vernetzten Maßnahmen zu gelangen. Zudem hat diese Art der grünen und blauen Energiegewinnung in Form von Kälte, Feuchtigkeit und Ruhe einen enormen Einfluss auf die Gesundheit und Zufriedenheit von Menschen und Tieren.



Baumhaus in Darmstadt

Mainova-Kraftwerk
im Frankfurter Gutleutviertel



Alternative Energieversorgung

Die alternative Energiegewinnung ohne fossile Ressourcen wird anhand beispielhafter Rechenzentren und Kraftwerken in Frankfurt RheinMain erprobt, ebenso deren Vernetzung untereinander oder innerhalb eines großen Komplexes.

mit Digital Park Fechenheim Frankfurt-Fechenheim,
Wasserstoff-Kraftwerk Frankfurt-Gutleut,
Gasmotoren-Blockheizkraftwerk Hanau, Mainova-
Rechenzentren-Campus Frankfurt-Seckbach

Unterstützung von Start-Ups

In Form von Test- und Ausstellungsmöglichkeiten bekommen innovative Ideen mehr Sichtbarkeit: Beispielsweise durch den Aufbau der natürlichen Verschattungsstrukturen des Office for Micro Climate Cultivation (OMC°C) auf dem im Sommer gesperrten Frankfurter Mainkai oder durch die Präsentations- und Vernetzungsmöglichkeiten im Rahmen des „Was ist gut“-Wettbewerbs des Deutschen Designer Clubs (DDC).
mit Stadt Frankfurt und DDC

Ausweitung von Bürgersolaranlagen

Micro-Initiativen, die in direktem Austausch mit den Bürger:innen stehen wie beispielsweise der Verein Sonneninitiative, beteiligen sich mit kleinen Anteilen an Photovoltaikanlagen auf öffentlichen Gebäuden und tragen somit zur Transformation zu dezentralen Strukturen bei.
mit lokalen Initiativen

Solar-Offensive in Frankfurt Rhein-Main, Hessen und Rheinland-Pfalz

Nicht nur für Privatpersonen, sondern auch für Investoren und Immobilienentwickler werden besondere Anreize für die Installation großer Photovoltaikanlagen gegeben wie zum Beispiel für die Solaranlage auf dem Dach des RAW (ehemaliges Deutsche Bahn Hauptquartier in Frankfurt, siehe „Bauen“).
mit den Kommunen und Bundesländern

NO₂-Visualisierung Stadtluftanzeiger

Eine Lichtinstallation in Wiesbaden bildet die Luftqualität an zentralen Orten der Stadt ab und informiert dadurch die Menschen über die aktuelle Situation. Zusätzlich trägt die Programmierung einer App zur weiteren Verbreitung und zur zukünftigen Umsetzung in verschiedenen Städten in Frankfurt RheinMain bei.
Konzept: Scholz & Volkmer

Open Call Einreichung

NOXmas Installation in Wiesbaden,
von Scholz & Volkmer, 2016



Gesundheit

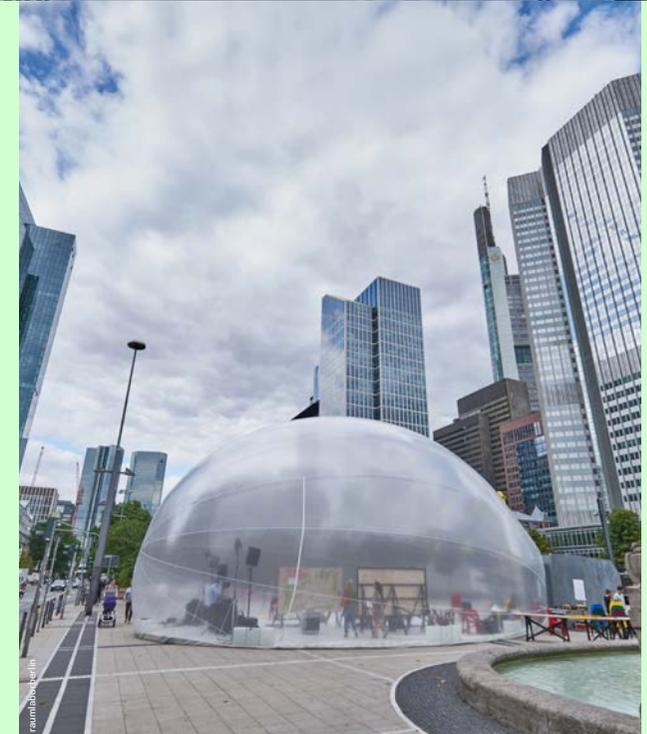
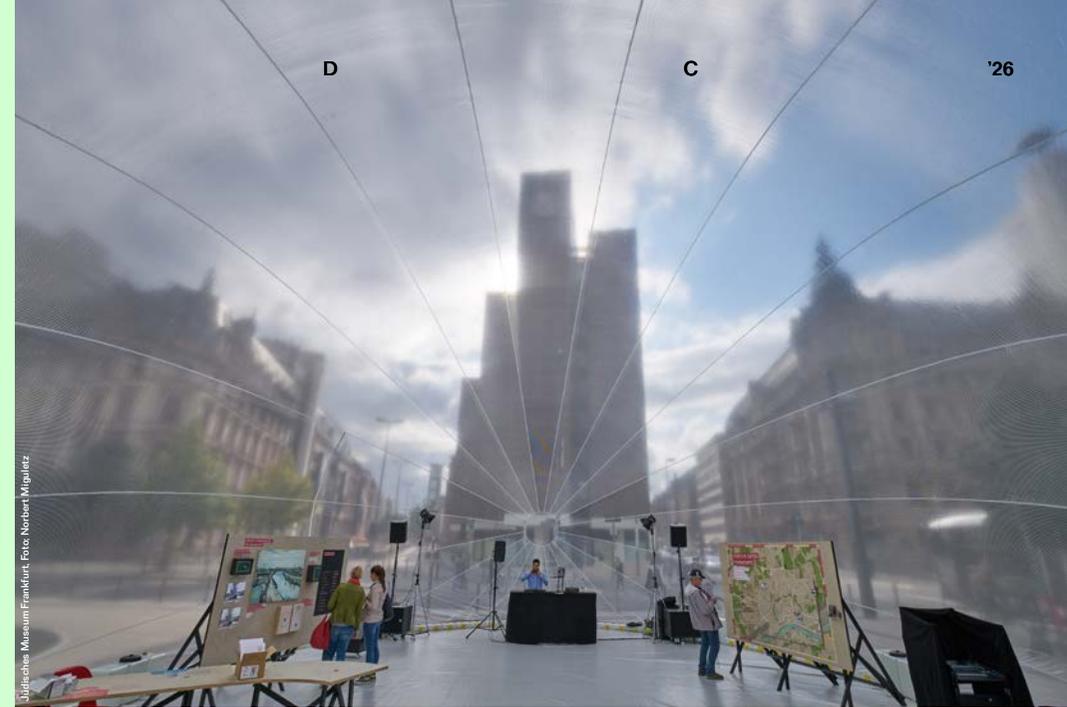
Gute Gesundheit ist ein Menschenrecht



Eine kulinarische
Veranstaltung
von off plate

Design for Democracy hat nicht unmittelbar etwas mit dem Thema Gesundheit zu tun, und doch spielt sie eine wichtige Rolle im Anspruch, den wir als Plattformgeber für 2026 haben. Wenn wir davon sprechen, dass wir eine lebenswerte Zukunft gestalten wollen, bildet eine „gute Gesundheit“ die Grundlage dafür. Laut Artikel 25 der Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen (aus dem Jahr 1948!) hat jeder Mensch das Recht auf einen Lebensstandard, der seine und seiner Familie Gesundheit und Wohl gewährleistet. Dazu gehören ausreichend Nahrung und Kleidung, eine Wohnung sowie ärztliche Versorgung und notwendige soziale Leistungen. Daraus wird erkenntlich, dass Gesundheit nicht nur eine persönliche Angelegenheit ist, sondern die gesamte Gesellschaft betrifft und dem Gemeinwohl dient, über alle Differenzen und Grenzen hinweg. Die Sicherung der Gesundheit, und des damit verbundenen Wohlergehens ist eine gemeinschaftliche Aufgabe und Voraussetzung für den sozialen Frieden und die wirtschaftliche Sicherheit, sowohl auf lokaler wie auch globaler Ebene.

Dabei muss selbstverständlich auch der Staat und die Politik einen Beitrag leisten. Beispielsweise hat der derzeitige Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft, Cem Özdemir, in den vergangenen Monaten zwei sehr wichtige Vorschläge in Richtung gesunder Ernährung für alle gemacht, die von vielen Seiten unterstützt werden: Die Abschaffung der Mehrwertsteuer für Obst und Gemüse sowie gemeinsam mit dem Bundesjustizminister Marco Buschmann die Legalisierung des „Containerns“, der Lebensmittelrettung aus Abfallcontainern. Das Thema der Lebensmittelrettung sollte darüber hinaus auch auf Landesebene und in der Region diskutiert werden. Um einen umfassenden und nachhaltigen Ansatz zu verfolgen, wäre es zudem essenziell, die Kommunikation mit den lokalen Tafeln aufzunehmen. Auch wenn wir uns für *Design for Democracy* entschieden haben, einen Fokus auf die Ernährung zu legen, den ersten Punkt des Artikels 25, gibt es weitere Gesundheitsthemen, die in unseren anderen Handlungsfeldern diskutiert werden – wie beispielsweise frische Luft und sauberes Wasser, faire Kleidung, bezahlbarer Wohnraum, medizinische Versorgung und soziale Fürsorge.



↑↓ Das Popup-Küchenmonument für das Jüdische Museum, am Willy-Brandt-Platz in Frankfurt, mit raumlaborberlin, 2017

Klimagourmet Festival 2022,
Familiensonntag



Klimagourmet Festival 2022, Familiensonntag, Foto: Holger Menzel

Open Kitchen

Die „Open Kitchen“ ist sowohl Großküche als auch Esszimmer, in der gemeinschaftliches Kochen und Essen stattfindet. Mit geretteten und regionalen Zutaten und in Zusammenarbeit mit vorhandenen Initiativen wie „Ada Kantine“, „Über den Tellerrand“ oder „Foodsharing“ ist eine Verortung beispielsweise auf dem „Kulturcampus“ in Frankfurt-Bockenheim, aber auch an anderen Orten möglich. Primäres Ziel ist die Einbindung in Bestandsgebäude und bestehende Strukturen.

mit lokalen Initiativen und Gastronomen

Pop-Up Küche

Mit temporären und flexiblen Küchen, die partizipativ gestaltet und genutzt werden können, wird gesundes Essen den Menschen nähergebracht: auf öffentlichen Plätzen sowie bei Straßen- und Stadtteilstesten wie zum Beispiel beim „Sommer am Main“, bei den „Frankfurter Sommerstraßen“ oder an den „Superblock-Sonntagen“ in Wiesbaden.

mit lokalen Initiativen und Gastronomen

Neue Räume für Die Tafel

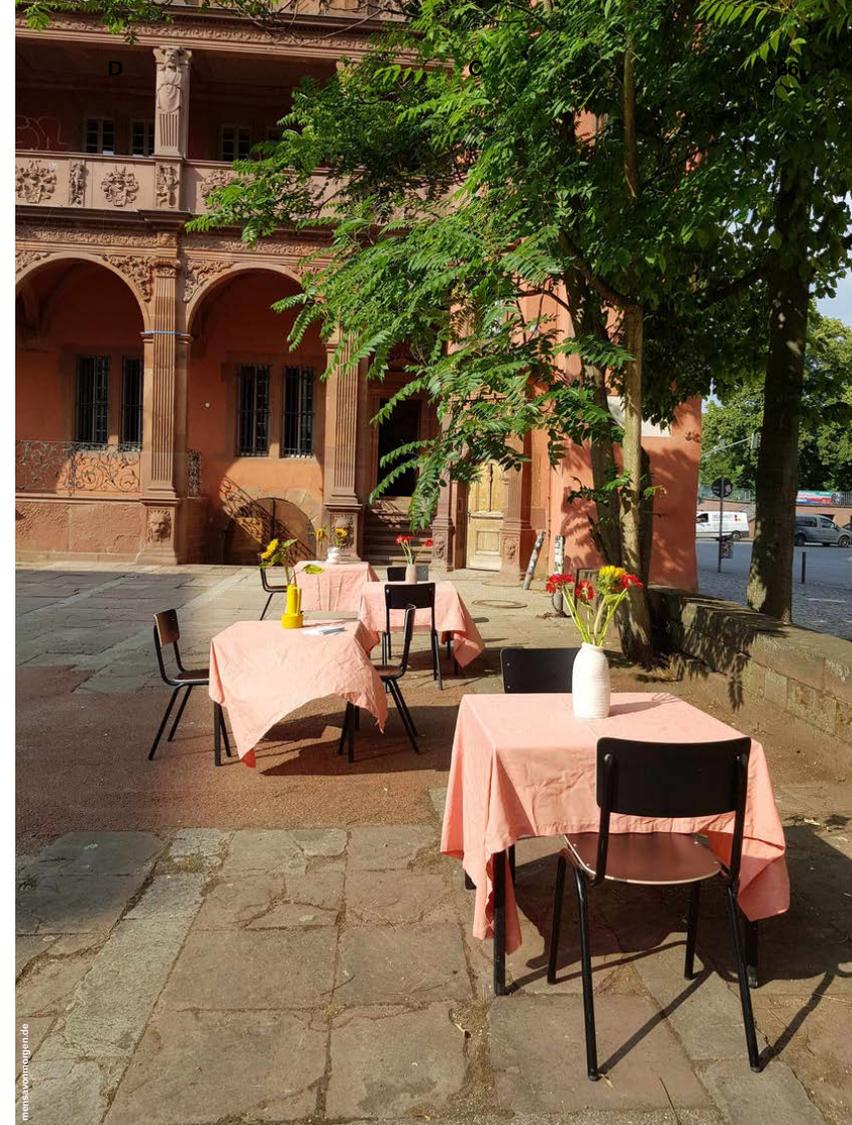
Die „Tafel“ ist eine gemeinnützige Hilfsorganisation in Deutschland, die Lebensmittel, die im Wirtschaftskreislauf nicht mehr verwendet und ansonsten vernichtet werden würden, an Bedürftige verteilt oder gegen geringes Entgelt abgibt. Wir initiieren einen Ideenwettbewerb mit lokalen Gestaltern, Schulen und Hochschulen und der Verwaltung, um die Zukunft der Ausgabe-, Lager- und Arbeitsräume der lokalen Tafeln zu optimieren und geeignete, dauerhafte und wirtschaftlich sinnvolle Orte zu finden.

mit der Tafel Deutschland und den lokalen Tafeln
sowie Schulen und Hochschulen

Küchenkulturwerkstatt mit der Mensa von Morgen

Raum, Workshops und Instrumente sind essentielle Grundlagen für die Initiative „Mensa von Morgen“, um Studierenden die Möglichkeit zu geben, interdisziplinäre Projekte unabhängig vom Umfeld zu entwickeln und Einfluss zu nehmen, wie Hochschulleben funktioniert. Die Aufgabe ist es, zukunftsweisende Mensen und Begegnungsorte mit Essensbezug für die Hochschulen, aber auch Kitas und Schulen in der Region Frankfurt RheinMain zu gestalten. Diese Aufgabenstellung hat bereits als Forschungsprojekt für den „Neuen Campus“ der HfG Offenbach begonnen.

mit Mensa von Morgen, HfG Offenbach
und Städelschule Frankfurt



Eine Aktion von Mensa von Morgen
in Offenbach



Klimagourmet-Festival 2016 im temporären Zukunftspavillon des Architektursommers in der Frankfurter Innenstadt

Klimagourmet-Festival in Frankfurt RheinMain

Geplant sind diverse Veranstaltungen zum Thema Klimawandel und Ernährung, die in die Stadtteile gebracht werden – denn gute Ernährung für alle muss nicht teuer sein. Mobile Elemente wie zum Beispiel eine Pop-Up-Küche werden partizipativ gestaltet.

Konzept: Klimagourmet-Festival

Open Call Einreichung

Design-Tool

Zur Stärkung der Partizipation vulnerabler Gruppen in Gestaltungsprozessen entsteht ein Design-Tool zum Thema „gesunde Gestaltung“. Als inklusives, niedrighschwelliges, partizipatives und ergebnisoffenes Tool wird dieses in gemeinsamen Gestaltungsprozessen wie beispielsweise Gamification und Workshops entwickelt. Open-Source-Ergebnisse werden im Projektverlauf der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Konzept: Designinstitut für gesunde Gestaltung

Open Call Einreichung

Industrie

Industriegebiet in Frankfurt-Höchst



Der Industriestandort im Wandel

Auch in Frankfurt RheinMain ist der Wandel von der Industrie- zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft omnipräsent. Die Frankfurt Skyline verdichtet sich nach wie vor, neue Hochhäuser und Büroräume entstehen an unterschiedlichen Orten, es werden zukunftsweisende Mixed-Use-Komplexe und Co-Working-Spaces sowie Heim-Arbeitsplätze entwickelt und sowohl in der Stadt wie auch auf dem Land umgesetzt und genutzt (siehe „Arbeit“). Die vermehrte Hinwendung zu den Informationstechnologien sowie die außergewöhnliche Position Frankfurt am Main als zentraler Internetknotenpunkt führen innerhalb der Stadtgrenzen und in den angrenzenden Kommunen wie Offenbach und Hanau zu einer vermehrten Ansiedlung von Rechenzentren (siehe „Energie“). Obwohl einige vormalige Industriestandorte, meist große Gebäudekomplexe, im Zuge dieser ökonomischen Transformation durch andere Wirtschaftszweige, Wohnkomplexe oder kulturelle Einrichtungen ausgelöscht oder ersetzt wurden und werden, bedeutet dies jedoch kein Ende des Industriestandorts Frankfurt RheinMain.

Die Betrachtung der Zwischenstädte

Die materielle Produktion, einschließlich dem Handwerk, ist trotz der fortschreitenden Digitalisierung nach wie vor ein relevanter Wirtschaftszweig, der sich ebenfalls stark wandelt – an vielen Stellen hin zu kleinen, smarten und vernetzten Strukturen. Die dafür notwendigen Arbeits-, Produktions- und Lagerstätten sind jedoch nicht (oder nur im geringen) Maß durch das Home-Office ersetzbar. Zumal es hierbei höhere Lärm- und Geruchsemissionen gibt als in unseren Kernstädten oder sogar in den gemischten Gebieten derzeit erlaubt sind. Gewerbegebiete liegen meist in der von Thomas Sieverts bezeichneten Zwischenstadt, in einem undefinierten und unstrukturierten Raum mit wechselnden Eigenschaften, genau zwischen Stadt und Land. Diese Zwischenstädte befinden sich, global gesehen, häufig in Regionen, in denen sich die historisch gewachsenen Städte über ihre Grenzen hinweg ausdehnen und zusammenzuwachsen scheinen. Ein Phänomen, das sich auch in Frankfurt RheinMain gut beobachten lässt. Hier gelten, gerade aus heutiger Post-Corona-Sicht, andere, fast archaische Regeln und Voraussetzungen für (individuelle) Arbeitsstätte und -umfeld, Ver- und Entsorgung, Zugänglichkeit und Mobilität. Außer in der Nähe von Schichtbetrieben wirken diese Gewerbegebiete zu Abend- und Nachtzeiten wie ausgestorben, eine ähnliche Stimmung, wie sie in unseren historischen Innenstädten nach den Geschäftszeiten herrscht (siehe „Konsum“). Hier wie dort wäre es dringend von Nöten, gestalterische Lösungen zu finden, um außerhalb der umzäunten Betriebe mögliche gemeinschaftlich nutzbare Orte zu definieren und zu beleben sowie neuartige Mobilitätsformen für das notwendige Pendeln zu entwickeln, die sowohl für die dort arbeitende Bevölkerung als auch für Besucher:innen von außerhalb von Interesse sind.



Blick auf das Frankfurter Ostend, das den Osthafen über Straßen und Bahngleise versorgt



Foto: Clemens van Luy



HEM

↑↓ Ehemalige und aktuelle
Industriegebiete in der Nähe
der Europäischen Zentralbank
in Frankfurt

Umbaugebiete

Besonders in den Großstädten des Rhein-Main-Gebiets hat sich in den vergangenen Jahren durch die Aufgabe großer Industrie- und Militärstandorte innerhalb der Stadtgrenzen Potenzial für die Ansiedlung von neuem Gewerbe, aber auch anderer Funktionen, mit guter Anbindung an die vorhandene Infrastruktur, Energie und Mobilität, ergeben. Vorbildlich umgesetzte Beispiele lassen sich besonders in den ehemaligen Hafengebieten entlang von Rhein und Main entdecken wie am Frankfurter West- und Osthafen oder im Zollhafen in Mainz. Aktuell eröffnen sich durch das Ende der Clariant-Werke in Offenbach und Frankfurt oder den Kauf des ehemaligen Dyckerhoff-Werks in Wiesbaden neue Möglichkeiten. Nicht überall wird erneut Industrie angesiedelt (siehe „Arbeiten“ und „Bauen“), doch für alle Standorte gilt gleichermaßen, dass im Sinne von *Design for Democracy* die Öffnung und Zugänglichkeit der Areale für die Öffentlichkeit eine große Rolle spielt. Hierbei sind nicht nur die Kommunen als Eigentümer und Bauherren in der Pflicht, sondern auch private Investoren.

Visualisierung Frankfurt Westside



Frankfurt Westside

In Frankfurt-Griesheim wird derzeit ein ehemaliger Chemiepark (Industriepark Griesheim, zuletzt Clariant) zum nachhaltigen Industrie- und Gewerbequartier (DGNB-Vorzertifikat in Platin) umgewandelt. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Öffnung und Nutzung des Industrie- und Gewerbegebiets am Main für die Öffentlichkeit gelegt.

mit Frankfurt Westside/BEOS AG

Frankfurt Eastside

Rund um die Gwinnerstraße in Frankfurt-Seckbach, Teil des nachhaltigen Industrie- und Gewerbegebiets Fechenheim-Nord/Seckbach, werden ehemalige Industriebauwerke und Flächen für Start-Ups hergerichtet, die produzieren, höhere Lärmpegel erzeugen oder große Lagerflächen benötigen. Um daraus ein zusammenhängendes und nachhaltiges Areal für die Kreativwirtschaft werden zu lassen, ist die Zusammenarbeit mit bereits vorhandenen Unternehmen unerlässlich.

mit e15, Knärzje, Material für alle und Stadt Frankfurt

Blick in ehemalige Industrieräume
in Frankfurt-Seckbach



Wiesbaden leuchtet – der Designer Christian Dell

Für 2026 ist eine Sonderausstellung im Museum sam in Wiesbaden geplant, die Christian Dells demokratisches Denken in den Fokus rückt, ebenso wie die Beleuchtung demokratie-relevanter Gebäude.

Konzept: sam – Stadtmuseum am Markt,
Kooperation mit Hochschule RheinMain
Wiesbaden und Hochschule Mainz

Open Call Einreichung

Beleuchtung der Alten Oper in
Frankfurt für das Luminale-Festival



Konsum

Weniger ist mehr.

UND Offenbach in einer ehemaligen
Bankfiliale, von HfG Offenbach, 2022



Eine der Leitthesen von *Design for Democracy. Atmospheres for a better life* lautet: „Was wir für ein besseres Leben ganz bestimmt nicht brauchen, sind noch mehr Dinge.“ Unser neues Designverständnis definiert, dass wir neuartige Prozesse brauchen, um die gewünschten Atmosphären zu erzielen – statt immer neue Produkte zu kreieren. Dieser Wandel hin zu einem neuen Selbstverständnis und einer größeren Verantwortung der Gestalter:innen wird besonders deutlich in der Herausforderung des Konsums. Angesichts der aktuellen Entwicklungen wie vermehrtem Online-Handel, gesteigerter Geiz-ist-geil-Mentalität und individuellem Konsum-Drang sowie der daraus resultierenden gravierenden Folgen für unsere Ortszentren und Innenstädte, geht es um die Schaffung von Räumen und Gestaltung von Orten, an denen unterschiedliche Menschen sich begegnen können.

Mit der Welt in Resonanz treten

In seinem Buch „Unverfügbarkeit“ erscheint Hartmut Rosas Blick auf die (spätmoderne) Welt zuerst negativ, wenn er sie als einen „Aggressionspunkt“ bezeichnet. „Alles, was erscheint, muss gewusst, beherrscht, erobert, nutzbar gemacht werden“. Gerade unsere dynamisch angelegten Großstädte und Ballungsräume hätten eine besondere Attraktion auf Menschen, weil wir in ihnen scheinbar alle Möglichkeiten zu unseren Füßen liegen haben. Das „Mantra des modernen Lebens“ werde hier unablässig wiederholt: „Unser Leben wird besser, wenn es uns gelingt, (mehr) Welt in Reichweite zu bringen.“ Doch gerade diese augenscheinliche „Verfügbarkeit“, etwas sichtbar, erreichbar, beherrschbar oder nutzbar zu machen, sei zum Scheitern verurteilt, denn im Gegenzug entziehe sich die Welt und werde bedrohlich. Stattdessen sieht er den „Grundmodus lebendigen menschlichen Daseins“ darin, dass wir wieder mit der Welt und den Dingen darin in „Resonanz“ treten, „sie durch eigenes Vermögen – Selbstwirksamkeit – zu einer Antwort zu bringen und auf diese Antwort wiederum einzugehen.“ Doch dieser „Moment einer Resonanzbeziehung“ lasse sich nicht kontrollieren, gerade die „Unverfügbarkeit“, das Unberechenbare, mache die darauffolgende Veränderung oder Verwandlung so besonders.



**Diamant Offenbach Schulprojekt
im Modehaus M. Schneider,
von HfG Offenbach, 2023**



Foto: Gabriel Prohaska

SOUPS im Rathaus-
Pavillon in Offenbach,
von YRD.Works, 2023

Dritte Orte

Dieser Exkurs in die Welt der Soziologie soll deutlich machen, dass wir uns bei der Behebung der aktuellen Missstände – ob ökologischer, ökonomischer oder sozialer Natur, und insbesondere durch unseren Konsum- und Steigerungswahn hervorgerufen – in einem Prozess befinden, der keinen klaren Pfad beschreitet und dessen Ende jetzt noch nicht zu erkennen ist. Daher ist es von großer Bedeutung, dass wir uns die einzelnen, experimentellen Schritte bewusst machen und wahrnehmen. Dann können wir Antworten auf die Probleme finden, die wir aktuell in unseren Ortszentren und Innenstädten sehen: die zunehmenden Leerstände und Baustellen, die zunehmende Spaltung der Gesellschaft in arm und reich sowie die zunehmende Unzufriedenheit und Aggression. Gerade durch diese Komplexität ist es von großer Bedeutung, dass wir es schaffen, in unserer bisher von Konsum geprägten Zentren konsumfreie Orte zu kreieren, sogenannte Dritte Orte, an denen jeder willkommen ist und sich entfalten kann.



Foto: Gabriel Prohaska

Esprit-Haus in Frankfurt

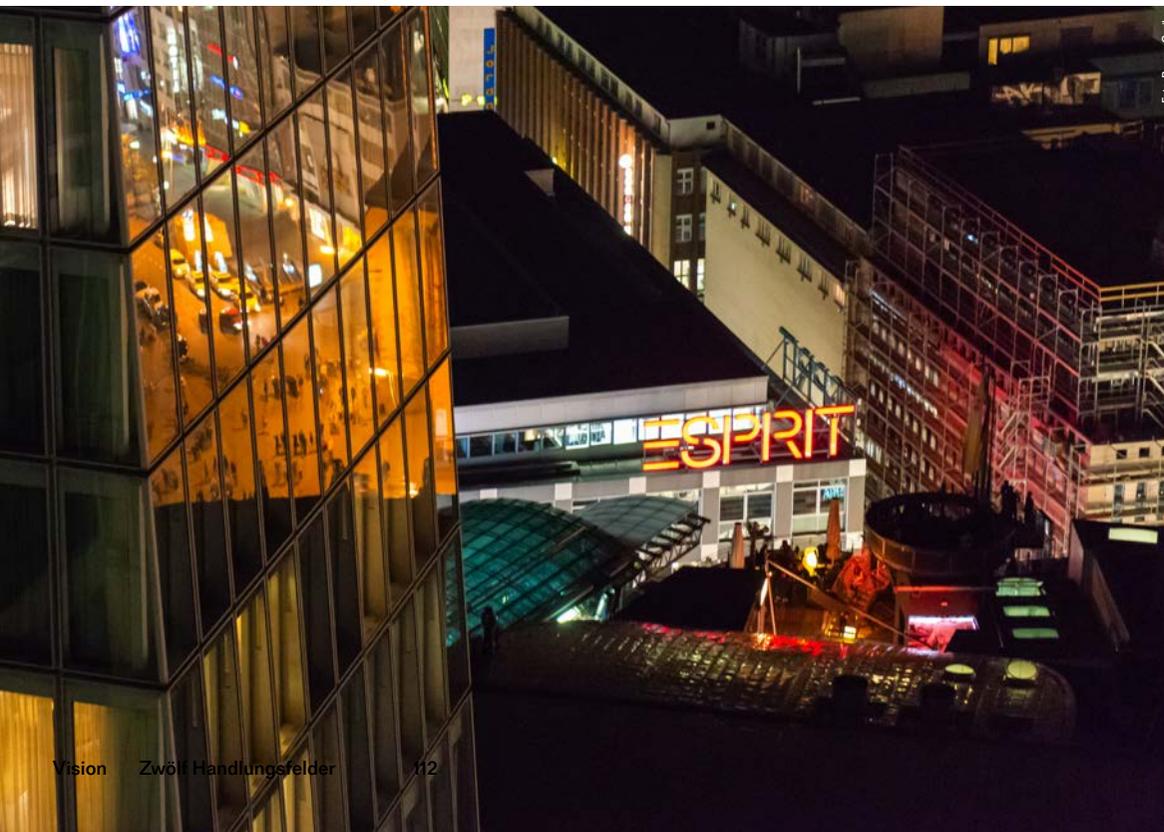


Foto: Roman Gierke

Ex-Esprit-Kaufhaus, Frankfurt

In einem Testversuch wird zusammen mit den Eigentümern, Investoren und Projektentwicklern erprobt, wie die „Dinosaurier“-Strukturen der lokalen Kaufhäuser in den Innenstädten für die Bürger:innen weitergedacht und weitergenutzt werden können.
mit Stadt Frankfurt

Leerstandsmanagement „Mut in der Lücke“

Um leerstehende Ladenlokale in Städten und auf dem Land mit neuen Inhalten zu füllen, können bei der Entwicklung digitaler und analoger Tools bereits gewonnene Erfahrungen von Pilotprojekten in Darmstadt und Homberg-Efze helfen.
mit den Kommunen

Das blumen, Umnutzung
eines leerstehenden Blumenladens
in Darmstadt



Foto: Stephan Jungfas

Designkaufhaus mit Ausstellungsraum

Ein Designkaufhaus wird als eine Anlaufstelle für lokale und regionale Designer einerseits sowie designaffine Konsument:innen andererseits erprobt. Die Regalmiete finanziert den Verkaufsraum.

mit Etagerie Offenbach, Tacheles Hanau, Lulu Mainz und Lab 106 Frankfurt

Up-Cycling-Workshops

In Workshopformaten steht das Up-Cycling und die Wiederverwendung von Produkten und Materialien im Mittelpunkt.

mit Klimawerkstatt Offenbach

Emissionsfreie Lieferdienste

Die Mobilität in den Innenstädten und Zentren gilt es neu zu denken, besonders für Kunden mit Einschränkungen.

mit Kiezkaufhaus und EMILIE Wiesbaden, LieferradDA und ViaBike Frankfurt

Publikum vor der Wetter- und Klima-Werkstatt



Fischerhallen Frankfurt

In den Fischerhallen unter dem Mainkai in Frankfurt entsteht ein unkommerzieller Ort der Begegnung.

Konzept: bb22 und Making Frankfurt, in Kooperation mit Hochschule Mainz

Open Call Einreichung

Kultur

Neue kulturelle Orte



Sommerbau, temporärer Veranstaltungsort in Offenbach-Kaiserlei, von raumlabor, 2021
 Skulpturen: Rüdiger Münchow, Klemens Seifried, Danyssa Stant, Oden Aar, Frankfurter Designforum, Sigmund Rühl, Christoph Schwanitz am Kaiserlei (Offenbach), 2019, 2020, 2021, Fotografie: Jörg Baumann

Sommerbau, temporärer
 Veranstaltungsort in
 Offenbach-Kaiserlei,
 von raumlabor, 2021

Im Sinne von *Design for Democracy* ist das Thema Kultur eines der umfangreichsten Handlungsfelder für die Plattform. Laut Duden versteht man unter „Kultur“ die „Gesamtheit der geistigen, künstlerischen, gestaltenden Leistungen einer Gemeinschaft als Ausdruck menschlicher Höherentwicklung“ sowie die „Gesamtheit der von einer bestimmten Gemeinschaft auf einem bestimmten Gebiet während einer bestimmten Epoche geschaffenen, charakteristischen geistigen, künstlerischen, gestaltenden Leistungen“. Wir wollen uns hier auf die vorhandenen und neu zu gestaltenden kulturellen Orte in der Region Frankfurt RheinMain konzentrieren, die die Chance ergreifen, über das inhärente Kulturgut, das sie mit ihren eigenen Produktionen und Veranstaltungen vermitteln, das Gemeinwohl zu fördern.

Die Kultur geht zu den Menschen.

Besonders die Pandemie hat unseren Museen und Ausstellungshäusern, Theatern und Opern gezeigt, dass sie nicht nur ihre Türen für alle öffnen, ihre Schwellen abbauen müssen, sondern auch ohne Berührungspunkte in die Öffentlichkeit hinaus gehen müssen. Nur dort können sie eine möglichst breite Öffentlichkeit erreichen, nur dort entstehen neue Orte des Diskurses, des Aushandelns und schließlich auch des (Mit)Machens. Zudem ermöglichen neue Kooperationen und Netzwerke mit zivilgesellschaftlichen Akteuren breiter aufgestellte Podien, Veranstaltungen und Projekte. Ein herausragendes Beispiel, welches sich gut auch in den kommenden Jahren und an verschiedenen Orten wiederholen ließe, ist der „Sommerbau“, der im Sommer und Herbst 2021 auf einer Brachfläche am Kaiserlei, einem Entwicklungsgebiet zwischen Frankfurt und Offenbach, gebaut und bespielt wurde. Das „Frankfurt LAB“ – ein Zusammenschluss der fünf hochkarätigen Kultur-Institutionen Dresden Frankfurt Dance Company, Ensemble Modern, Hessische Theaterakademie, Hochschule für Musik und Darstellende Kunst (HfMDK) Frankfurt und Künstlerhaus Mousonturm – hatte eigens für die Gestaltung des außergewöhnlichen und noch dazu leicht auf- und abbaubaren Freilicht-Logentheater raumlaborberlin beauftragt. Zudem gibt es die Initiative verschiedener Kulturstätten, ihre Hochburgen in konsumfreie Dritte Orte zu verwandeln.



Foto: Gabriel Papilite



Foto: Tim Franke

↑ Oper Offenbach, temporäre Bühne und Eventlocation im Hafen Offenbach, von YRD.Works, 2019

↓ Holidays x Riverside Session von Jazz Montez am Hafepark in Frankfurt

Projekte

Bürgerbeteiligung Das Theater* kommt
am Zoo Frankfurt, von Baupiloten, 2022



Baupiloten BDA, Berlin

Kinder- und Jugendtheater, Frankfurt

Frankfurt bekommt im Zoogesellschaftshaus ein eigenständiges städtisches Theater für Kinder- und Jugendliche. „Ein Theater für eine neue, vielfältige Generation und ein Ort, an dem gesellschaftliche Gruppen und Themen zusammengeführt werden können.“ Nach der Entscheidung im Architektenwettbewerb (2021) und dem Start der Bürgerbeteiligung (2022) geht das Projekt in die nächste Entwicklungsphase, zu der auch eine phasenweise Öffnung des Hauses gehört.

mit Stadt Frankfurt

Kultur einer Digitalstadt, Darmstadt

„Kultur einer Digitalstadt“ versteht sich innerhalb dieses Handlungsfeldes als eine Plattform, von der aus unterschiedliche Aspekte der Digitalität aus künstlerischer und kultureller Perspektive beobachtet, kommentiert und mitgestaltet werden können. Im Rahmen der Digitalstadt-Strategie der Wissenschaftsstadt Darmstadt steht ein Diskurs an, bei dem der Einfluss der Digitalisierung auf das Handlungsfeld Kultur sowie die Vernetzung und Teilhabe der Bürger:innen durchdacht und umgesetzt wird.

mit Digitalstadt Darmstadt und
Kultur einer Digitalstadt



↑↓ Digital*Salon von Kultur
einer Digitalstadt in Darmstadt



4 x 4 – Raum für Neues beim Aktionstag von Making Frankfurt am Mainkai, 2020

Filmfestivals und neue Kino-Orte in Frankfurt RheinMain

Die Rolle der Filmfestivals in der Stadt und in der Region sollte gestärkt werden. Der Bedarf an zentral gelegenen Spielstätten mit Möglichkeiten zur Rahmenprogrammgestaltung sowie an temporär verfügbaren Arbeitsräumen sind wichtige Diskussions-themen. Als gelungene Beispiele der vergangenen Jahren sind an dieser Stelle neben vielen weiteren das Lederkino und Ladenkino in Offenbach sowie das Freiluftkino 2022 im Alten Polizeipräsidium Frankfurt zu nennen.

mit Stadt Frankfurt und Stadt Offenbach sowie lokalen Filminitiativen

W

D

C

'26

Filmfestivalhaus Frankfurt

In der Vorarbeit für das Projekt „Ein Filmfestivalhaus für Frankfurt – Machbarkeitsstudie in fünf Szenarien“ wird der tendenziell zunehmende Raumbedarf der Frankfurter Filmfestivals beleuchtet – mit dem Ziel, Antworten auf die Standortfrage zu finden sowie der Rolle der Bürger:innen-Beteiligung und deren anschließender Umsetzung.
mit Stadt Frankfurt und bb22

Zukunft der Nachtkultur

Das „Riviera Festival“ in Offenbach ist ein Festival für Musiker:innen, Clubs und Kulturzentren, Labels, Studios und Plattenläden. Es ist ein Netzwerk für junge Musik-schaffende in der wachsenden Stadt. Wir verfolgen das Ziel, daraus ein regionales Festival für Pop- und Club-kultur entlang von Rhein und Main zu entwickeln.
mit Stadt Offenbach, Riviera Festival und lokalen Clubs, wie Robert Johnson, in Kooperation mit Momem Museum Frankfurt

4 x 4 – Raum für Neues

Das „4 x 4“-Tanzprojekt der AMP Dance Company wurde 2020 und 2021 im Rahmen der „Making Frankfurt“ Aktionstage erprobt. Nun gilt es, dieses fortzuführen und in die Region zu erweitern.

mit AMP Dance Company

Open Call Einreichung



- ↑ LED-Wand bei der see-Conference in Wiesbaden
- ↓ Agora Roundtable-Veranstaltung von Hessen Design, 2022

Scholz & Volkmer



Foto: Sven-Helge Caidy

Hackathon Design for Democracy

Ein interdisziplinärer Hackathon in den Bereichen Design, Content und Programmierung entwickelt Gedanken und Ideen zum Thema „Demokratie visualisieren“, die auf einer großen LED-Wand dargestellt werden. Eine erste Prototyp-Veranstaltung fand im November 2022 im Schlachthof Wiesbaden mit circa 30 Studierenden der Hochschule Rhein-Main Wiesbaden statt. Nun wird ein jährlicher Umsetzungsrhythmus angestrebt.

Konzept: Scholz & Volkmer mit NODE – Forum for Digital Arts und Hessen-Agentur

Open Call Einreichung

Hessen Design im Zeichen der Demokratie

Das neue Veranstaltungs- und Diskussionsformat „Hessen Design im Zeichen der Demokratie“ mit einem Agora-Roundtable startete im Jahr 2022 und ist eine Veranstaltungsreihe der Vereinigung hessischer Designer, die bis ins Jahr 2026 angelegt ist.

Konzept: Hessen Design e.V.

Open Call Einreichung

see-Conference

Die „see-Conference“, eine der größten Designkonferenzen in Deutschland, findet im Rahmen einer zweitägigen Veranstaltung im Schlachthof Wiesbaden statt. Neben der „Visualisierung von Informationen“ befasst sie sich mit nachhaltigen Konzepten in Verbindung mit aktuellen gesellschaftlich relevanten Wahrheiten. „Auf der Bühne stehen interdisziplinäre, tonangebende Kreative und Denker:innen aus den Bereichen Design, Kunst, Architektur, Journalismus, Philosophie, Technologie oder Wirtschaft. Sie alle vereint eins: Sie wollen einen gesellschaftlichen Beitrag liefern, und das auf einem hohen ästhetischen Level.“ Diskussionen und Workshops (um ins Handeln zu kommen) runden die Tage ab. Die „see15-Conference“ fand 2022 statt, die nächste ist für 2024 geplant sowie im Jahr 2026.

Konzept: Bilder der Zukunft e.V.,
Scholz & Volkmer und andere

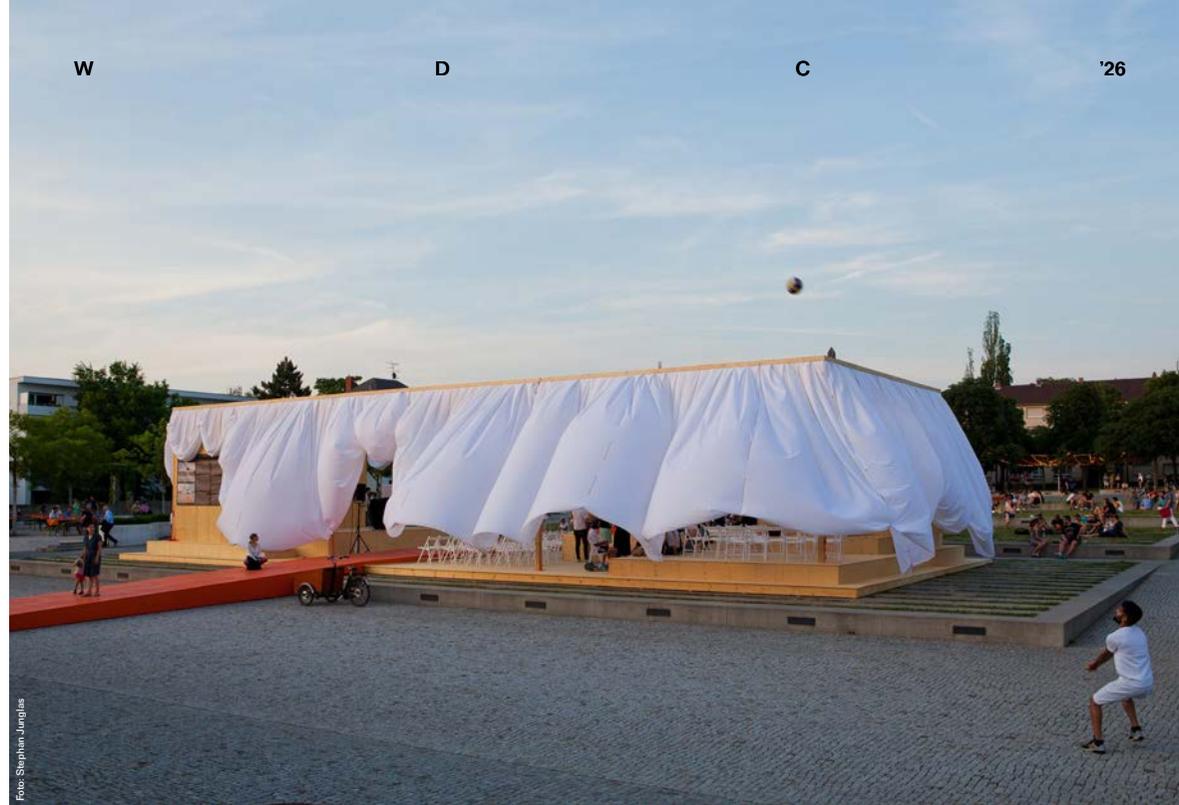
Open Call Einreichung

OVAL

„OVAL“ ist ein hybrides Festivalformat mit fachlichem Diskurs und einem zeitgenössischen Musik- und Veranstaltungsprogramm. Zudem gibt es eine flexible und mobile Festivalarchitektur, die einmal im Jahr an wechselnden Orten aufgebaut wird, 2026 in Frankfurt. „OVAL“ zeigt die Potenziale einer nachhaltigen Kulturproduktion und erforscht die Rolle der Gestalter:innen für einen Kultursektor im Umbruch.

Konzept: Total Total mit Hessen Design e.V.

Open Call Einreichung



Temporärer Festival-Pavillon für die Hessischen Theatertage in Darmstadt, von Total Total, 2017

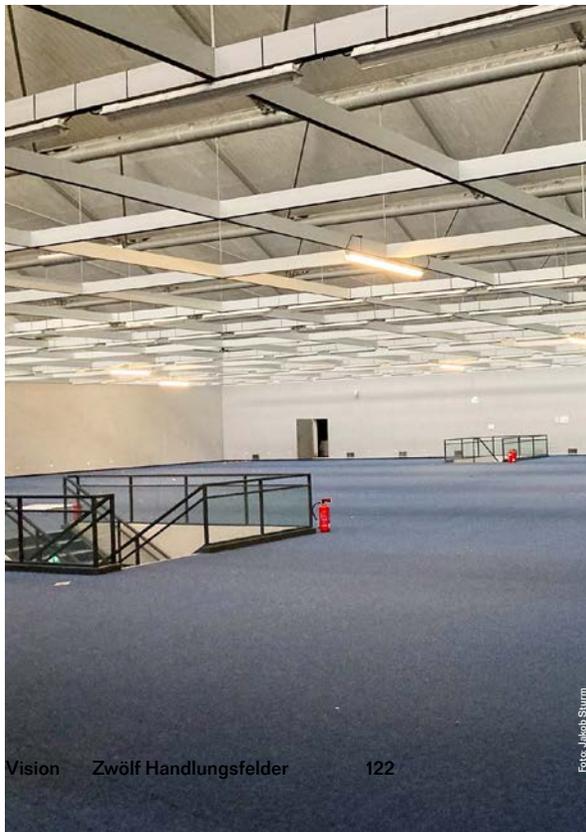
Culture Lab

Das „Culture Lab“ ist gleichzeitig eine Kunsthalle und ein Real-labor zur Entwicklung des „Kulturcampus“ in Frankfurt.

Es entsteht in der ehemaligen Bibliothek der Kunstgeschichte am Juridicum.

Konzept: Jakob Sturm

Open Call Einreichung



Die ehemalige Bibliothek der Kunstgeschichte in Frankfurt-Bockenheim

Foto: Jakob Sturm

Deep Space

„Deep Space“ ist eine utopische Vision, die untersucht, wie wir langfristig auf der Erde leben können – partizipativ und demokratisch, mit einer digitalen Informationsplattform und mit verschiedenen Aktionen im öffentlichen Raum und in Museen. Hier ist die Aufklärung von Kindern und Heranwachsende entscheidend, damit sie ein positives Bild der Zukunft entwickeln können.

Konzept: Lea Sophie Krempin, unterstützt vom Kunstgewerbeverein Frankfurt am Main e.V.

Open Call Einreichung

(Un)Orte in Frankfurt vernetzen sich mit (Un)Orten in der Region RheinMain

Die Konstablerwache in Frankfurt ist das Zentrum und der zentrale Veranstaltungsort für die (Un)Orte. Social Design, mobile Wasserhäuschen, Bücherschränke, Sitzmöglichkeiten (wie zum Beispiel das Möbel Enzis) und Licht(kegel) sind nur einige der Ideen, die zu 12 (Un)Orten in Frankfurt + 12 Wasserhäuschen + 12 Innenräumen + 12 (Un)Orten in RheinMain mit temporären KlangBildLicht-Installationen (wie beispielsweise für die Luminale, die Bahnhofsviertelnacht oder das Museumuferfest) führen sollen.

Konzept: u. a. Ulrich Diekmann, Aylin Günes, Jan Jacob Hofmann, Wolfgang Rang

Open Call Einreichung

Walhalla Varieté-Theater

Das Historische Walhalla Theater von 1897 in Wiesbaden, mit einer Fläche von 4.500 Quadratmetern, wird in den kommenden Jahren saniert. Mit dem Ziel, ein Zentrum kultureller Vielfalt zu erschaffen, das im Rahmen einer nachhaltigen Stadtentwicklung Räume mit Aufenthaltsqualität und öffentlichem Charakter hervorbringt. Dieser besondere Ort soll Impulse und Anregung zu Kollaborationen in der Stadt geben sowie Begegnungsort und kultureller Sehnsuchtsort sein. Das gesamte Projekt ist somit von besonderer Bedeutung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die soziale Integration in der Kommune. Der Kick-off zum Projekt im Februar 2023, der Baubeginn 2024 sowie die bauliche Umsetzung 2026/2027 werden durch eine fortschreitende Diskussion und Beratung unterschiedlichster Akteure aus Politik, Verwaltung und Kultur begleitet.

Konzept: Landeshauptstadt Wiesbaden

Open Call Einreichung

Kunst-Bewegungs-Bühne (KuBe)

Die „KuBe-Bühnen“ werden an öffentlichen Orten (Parks, öffentlichen Plätzen) geschaffen, auf denen sich Künstler:innen präsentieren können. Alle können sich vor Ort anmelden und einem Publikum ihre Kunst darbieten.

Konzept: Harrison Krampe und solon GmbH

Open Call Einreichung

Demokratie lebt von bürgerschaftlichem Engagement

Eine besondere (digitale) Mitmachplattform zur nachhaltigen Stadtentwicklung in Frankfurt RheinMain bietet mehrere technische Features zur Bürgerbeteiligung und Dokumentation. Das Konzept sieht vor, den privaten Raum in die Klimastrategie der Stadt zu integrieren. Die Mitmach-Kampagnen sind skalierbar und modular aufgebaut.

Konzept: Netzwerk Vollautonom, u.a. Michael Eiden

Open Call Einreichung

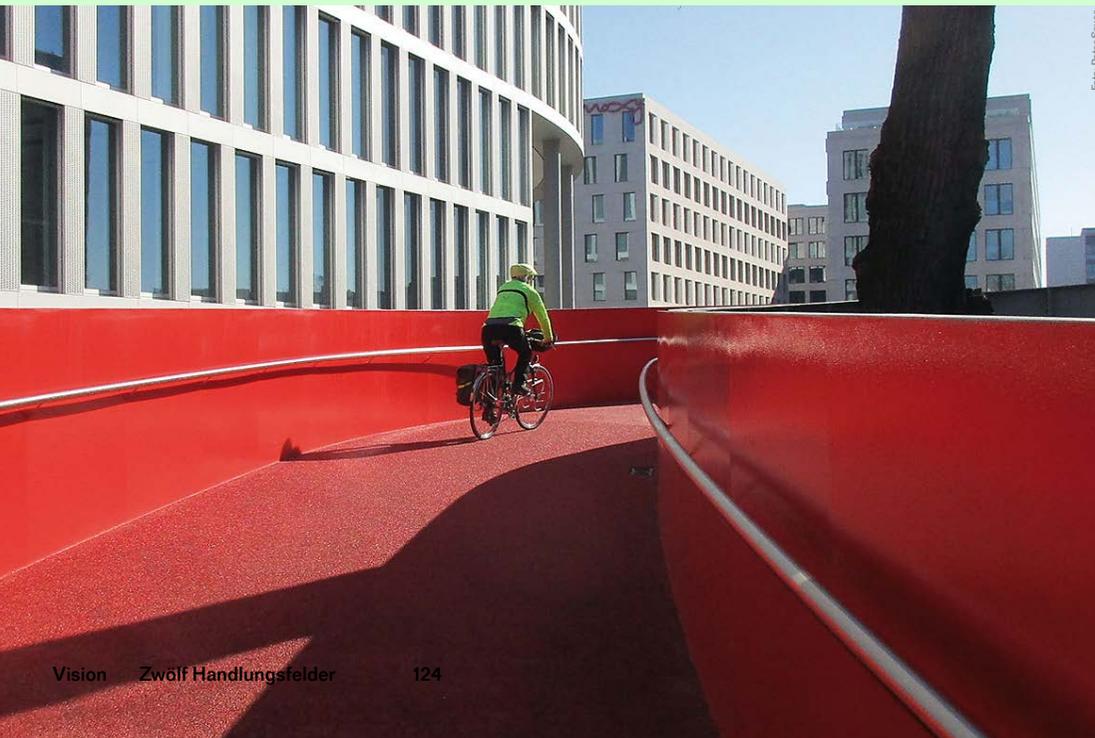
Walhalla Theater in Wiesbaden



Mobilität

Neue Mobilitätskonzepte

**Fußgänger- und Fahrrad-
brücke in Darmstadt,
von netzwerkarchitekten**



Durch die vielen Netzwerke und engen Verbindungen der Menschen in Frankfurt RheinMain, sowohl auf beruflicher wie auf privater Ebene, spielt erwiesenermaßen der möglichst störungsfrei fließende Personennahverkehr und Individualverkehr innerhalb der Großstädte und von einer Kommune zu einer anderen eine enorme Rolle in der Zufriedenheit der Bürger:innen und Besucher:innen. Doch die bereits heute überlasteten Straßen- und Schienennetze können den zukünftigen Bedarf an individueller Mobilität in der Region nicht allein auffangen, geschweige denn die allgegenwärtigen Probleme durch Luftverschmutzung und CO₂-Ausstoß lösen. Daher werden neuartige Mobilitätskonzepte vielerorts in Frankfurt RheinMain ausprobiert, ob auf der Straße, zu Wasser, in der Luft oder auf der Schiene. Doch meist zielen sie bisher nur auf eine lokale, beschränkte Lösung ab, wie beispielsweise die farbige Markierung von neuen Radwegen und Fahrradstraßen oder die Digitalisierung der Anzeigetafeln von Bushaltestellen.

Eine Strategie für die Region

Im Sinne von *Design for Democracy* sollte hier eine zusammenhängende und übergreifende Strategie für die Region entwickelt werden. Das Schlagwort für eine zukünftige regionale Betrachtung lautet intermodale Mobilität – der möglichst einfache Wechsel von Verkehrsmitteln auf einem Weg. Wichtig hierfür ist die Vernetzung der verschiedenen Möglichkeiten in möglichst einem System. Hinzu kommt die genaue Betrachtung des Modal Split, der Verteilung des Verkehrs auf verschiedene Verkehrsträger. Dabei gilt es den Anteil der nicht motorisierten Verkehrsarten (meist zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit dem Roller) zu erhöhen, da diese naturgemäß umweltfreundlich und gesundheitlich am sinnvollsten sind. Hinzu kommt der Ausbau des öffentlichen Verkehrs, genauer gesagt des ÖPNV im lokalen und regionalen Bereich, sowie die Reduktion des motorisierten Individualverkehrs. Das grundlegende und nachhaltige Ziel, möglichst emissionslos in der Region unterwegs zu sein, kann nur durch eine Verbesserung des Angebots für diese Verkehrsarten erreicht werden. Hinzu kommt, dass nur regionale als auch quartiersbezogene Stadtentwicklungsprojekte wie der „Große Frankfurter Bogen“ oder die „15-Minuten-Stadt“, zu einer wirklichen Verbesserung der Situation führen werden. In solchen komplexen Vorhaben sind Koordination und Kooperation vieler Beteiligten auf unterschiedlichen Ebenen enorm wichtig. Eine zukunftsweisende Herangehensweise an die Beteiligung der Bürger:innen in sozial benachteiligten Vierteln zeigt das Forschungsprojekt „Beweg dein Quartier“, das 2022 unter anderem im Offenbacher Nordend durchgeführt wurde. Diese Strategie ließe sich problemlos auch auf diverse andere, ähnlich situierte Quartiere und Kommunen in Frankfurt RheinMain übertragen.



- ↑ Beweg dein Quartier- Pilotprojekt im Offenbacher Nordend, 2022
- ↓ project-mo.de Forschungsprojekt an der HfG Offenbach

Besonders wichtig im Rahmen von *Design for Democracy* sind Gestaltungsideen, die nicht nur einen Umstieg vom motorisierten Automobil auf das emissionsfreie Fahrrad oder in die Bahn erleichtern, sondern den durch die Verkehrswende gewonnen Raum möglichst vielen Verkehrsteilnehmer:innen zur Verfügung stellen. Hier verknüpft sich das Thema Mobilität eng mit der Verhandlung über die Nutzung des öffentlichen Raums und dem Zugang zu Dritten Orten.

**Beweg dein Quartier-Pilotprojekt
im Offenbacher Nordend, 2022**



Forschung und Entwicklung von neuen Perspektiven



Convercycle Bikes GmbH



Wingcopter

Ebenfalls interessant sind neuartige Lösungen auf dem Land, auf dem Wasser oder in der Luft, die keine zukünftige Versiegelung der vorhandenen Frei- und Grünflächen voraussetzen. Dies kann sowohl in einem kleinen Maßstab wie bei der Gestaltung der „Wingcopter“-Drohnen oder des „Convercycle“-Fahrrads gelingen als auch in einem größeren Maßstab. Mit Vorbildcharakter hat das interdisziplinäre Forschungsprojekt mehrerer Hochschulen aus der Region „project-mo.de“ von 2018 bis 2021 nach Antworten auf folgende Frage gesucht: „Wie können die Bedürfnisse unterschiedlicher Nutzender bei der Gestaltung neuer, umweltfreundlicher Mobilitätsangebote einbezogen werden?“.

- ↑ Convercycle-Fahrrad
- ↓ Wingcopter-Drohne

Projekte



Heiner Blocks



Heiner Blocks

Heiner Blocks Darmstadt

In Darmstadt wird derzeit die Testphase für einen Superblock vorbereitet: Die Initiatoren wollen die „Heiner Blocks“ von durchquerendem Verkehr befreien und Parkplatzsuchverkehr reduzieren. Die Wege innerhalb der einzelnen Blocks werden für alle sicherer und die Viertel barrierefreier. Weniger Verkehrslärm und bessere Luft, sowie Gemeinschaftsflächen steigern die Aufenthaltsqualität in diesem zurückgewonnenen Raum. Dabei sollen Anwohnerinnen und Lieferverkehr immer noch jedes Gebäude im Block erreichen können. Die Heiner Blocks können auch für Einzelhandel, Gastronomie und andere Dienstleistungsbetriebe attraktive Standorte sein.

mit Stadt Darmstadt, Klimaentscheid Darmstadt, Heiner Blocks und Architects for Future Darmstadt

↑↓ Entwicklung der Heiner Blocks in Darmstadt

Sommerstraßen in Frankfurt RheinMain

Temporäre Spiel- und Nachbarschaftsstraßen nach dem Vorbild der Sommerstraßen in Stockholm: Dies sind autofreie Straßen in beliebten und dichten Wohnvierteln während der Sommermonate. Als Pilotprojekt erstmals 2022 in Frankfurt realisiert, soll es auf die Region ausgeweitet werden.
mit lokalen Initiativen

Ausbau des Radwegs Frankfurt-Offenbach

Auf neutralem Gebiet, zwischen Frankfurter Gerbermühle und Offenbacher Hafen, wird der Radweg in interkommunaler Zusammenarbeit und mit Einbindung der Anlieger:innen entwickelt. Ziel dabei ist, die Attraktivität und die Aufenthaltsqualität zu erhöhen sowie Mehrwerte entstehen zu lassen wie zum Beispiel DIY-Fahrradreparatur, bessere Beleuchtung und durchgängige Pflege.
mit Stadt Frankfurt und Stadt Offenbach, ADFC und VCD Hessen

Radraum, Offenbach

Der „Radraum“, ein Forschungslabor der HfG Offenbach, ist Veranstaltungsort, Austauschplattform und DIY-Fahrradwerkstatt. Bisher nur temporär im Rathaus-Pavillon untergebracht, soll er in Zukunft einen festen Standort in der Offenbacher Innenstadt erhalten.
mit HfG Offenbach und lokalen Initiativen

Mit Rad-Kilometern bezahlen

Es wird eine App weiterentwickelt, die die individuell mit dem Fahrrad zurückgelegten Strecken speichert und in eine eigene Währung umwandelt.

Konzept: Scholz & Volkmer, in Kooperation mit der Deutschen Bahn

Open Call Einreichung

Nachbarschaftstreffen beim Frankfurter Sommerstraßen-Tag 2022 in Bockenheim





Die Zeichenmaschine
Radwende im Einsatz

Scholz & Volkmer

Kunstinstallation Zeichenmaschine Radwende

Die „Zeichenmaschine Radwende“ zeichnet aktuell existierende Radwege nach. Sie wurde bereits mehrfach als Kunstinstallation gezeigt (unter anderem beim Architektursommer RheinMain 2015).

Konzept: Scholz & Volkmer

Open Call Einreichung

Superblock-Sonntag, Wiesbaden

Erstmals 2022 temporär getestet, ist es das Ziel, mit dem „Superblock-Sonntag“ mehr Raum für Fuß- und Radwege sowie mehr Grünflächen innerhalb eines autofreien Blocks zu schaffen.

Konzept: u. a. Scholz & Volkmer

Open Call Einreichung

Velodukt Radschnellweg, Mainz

Das „Velodukt“ ist eine neue Brücke für Fußgänger und Radfahrer über das Mainzer Zahlbachtal an der Stelle des römischen Aquädukts. Der Radschnellweg führt vom Stadion und dem neuen Wissenschafts-Campus im Westen bis zum Grüngürtel in der Oberstadt im Osten.

Konzept: Axel Effekt

Open Call Einreichung

Öffentlicher Raum

Die Georg-Büchner-Anlage, ein öffentlicher Platz vor dem Staatstheater Darmstadt, von Lederer Ragnarsdóttir Oei und Helmut Hornstein



Foto: Roland Hübbe

Demokratie findet vor der Haustüre statt.

In unseren dichter werdenden Städten und zunehmend anonymisierten Orten zeigt sich die enorme Bedeutung des öffentlichen Raums, als Ort des Austauschs und Diskurses, der Teilhabe und des Machens – oder einfach nur, um sich als Teil einer Gemeinschaft zu fühlen. Denn gelebte Demokratie findet vor der Haustüre statt, außerhalb der eigenen vier Wände. Die Lebensqualität unserer Wohn- und Arbeitsorte hängt unmittelbar mit der Gestaltung und Nutzung unserer Plätze und Parks, Frei- und Grünflächen ab, hinzu kommen die durch die begonnene Verkehrswende umgewidmeten und neu hinzugewonnenen Straßenräume, die einer Umgestaltung bedürfen (siehe „Mobilität“). Die erste Kernbotschaft des „Baukulturberichts 2020/21 – Öffentliche Räume“ lautet daher auch: „Attraktive Städte und Orte sind lebendig, sicher, nachhaltig und gesund. Sie zeichnen sich durch eine Vielzahl gut gestalteter öffentlicher Freiräume aus, die Begegnungen ermöglichen und den Austausch fördern. Als Ausgangspunkt städtebaulicher Planungen legen Freiräume grundlegende Qualitäten wie Wegeverbindungen fest. Sie bilden die elementare und dauerhafte Struktur einer Stadt, in der sich ihr Charakter und Rhythmus zeigen.“

Öffentliche Räume dienen dem Gemeinwohl.

Unsere öffentlichen Räume sowie die Straßen- und Verkehrsflächen sind in öffentlicher Hand. Zudem sind sie eine endliche Ressource, die als Gemeingut auch in erster Linie dem Gemeinwohl dienen sollte. Es liegt an uns allen, Designer:innen und Bürger:innen gleichermaßen, diese so zu gestalten, zu nutzen und zu bespielen, dass sie möglichst vielen – als Ergänzung des privaten Wohnraums – zu Gute kommen. Zudem haben unsere grünen Freiräume ökologisch und gesundheitlich gesehen viele wichtige Aufgaben zu erfüllen, so dass Verkehrsberuhigung, Entsiegelung und Begrünung sowie Beschattung unserer Plätze immer wichtiger werden – können sie einen wesentlichen Beitrag hierfür leisten. Dies gilt für Dörfer wie auch Quartiere, in Kleinstädten wie in Großstädten, besonders in einer so dicht besiedelten Region wie Frankfurt RheinMain.

Carree Open Popup-Installation mit wiederverwendeten Elementen in der Darmstädter Innenstadt, von das blumen und DIESE Studio (jetzt social.form), 2018





Foto: Felix Krumbholz

- ↑ Bürgerbeteiligung beim Wohnzimmer Hauptwache 2022 in Frankfurt, mit Making Frankfurt Hockern von Jonathan Radetz
- ↓ Bürgerbeteiligung beim Sommer am Main 2022 am Frankfurter Mainkai

Sorge tragen für mehr Akzeptanz

Ähnlich wie bei gemeinschaftlich organisierten Wohnprojekten bedarf es auch für die öffentlichen Räume einer Interessenvertretung, einer besonderen Form des Managements, um den unterschiedlichen Wünschen und Anforderungen gerecht zu werden – sowohl von öffentlicher Hand als auch von gemeinwohlorientierten Akteuren, privat organisierten Initiativen und Anwohner:innen. Im Sinne der Langlebigkeit sollte hier neben der Vorarbeit – wie Kommunikation, Planung und Bau – und Nutzung im Sinn der Flächenbelegung ein besonderer Fokus auf die Pflege gelegt werden. Unabhängig von der Verwaltung führt die Akzeptanz und Wertschätzung der öffentlichen Räume durch die Einbindung der Anwohner:innen, Besucher:innen und Nutzer:innen in den Gesamtprozess auch zu einer längeren Lebensdauer und Qualitätssicherung.



Foto: Cornelius Pfannkuch

Das Mainzer Rathaus und der Jockel-Fuchs-Platz, 1970–1973 erbaut von Arne Jacobsen und Otto Weitling



Jockel-Fuchs-Platz (vor dem Rathaus), Mainz

Im Zuge der Gesamtanierung des Rathauses steht ebenfalls eine nachhaltige Gestaltung des Vorplatzes an. Hier müssen sowohl die Aufenthaltsmöglichkeiten als auch die wichtige Verbindung zwischen Rheinufer und Stadtzentrum genauer betrachtet werden.

mit Stadt Mainz und Betonisten

Umwidmung des Frankfurter Mainkais

Die in der Nähe des Römerbergs liegende Straße Mainkai wurde zwischen Alter Brücke und Untermainbrücke bereits mehrfach temporär für den Autoverkehr gesperrt. Nach einer ersten Experimentierphase für neue Nutzungen während des Festivals „Sommer am Main 2022“ steht die nächste Testphase im Sommer 2023 an.

mit Stadt Frankfurt



Öffentliche Veranstaltungen auf dem Frankfurter Mainkai beim Sommer am Main 2022

Vorplatz Deutsches Ledermuseum, Offenbach

In die demnächst anstehende Sanierung des „Deutschen Ledermuseums“ wird auch die Gestaltung und Nutzung des Vorplatzes miteinbezogen, um das Museum in den Außenraum und zum öffentlichen Raum hin zu öffnen.

mit Deutsches Ledermuseum
und Stadt Offenbach

Projekt Platzhalter in Frankfurt RheinMain

Bei dem „Projekt Platzhalter“ findet eine nachbarschaftliche Kommunikation im öffentlichen Raum über umgestaltete Litfaßsäulen statt. Die Transformation von Werbeflächen in Orte, an denen Menschen zusammenkommen, spielen und sich austauschen können, ist ein von der Stiftung FuturZwei angestoßenes und erstmals 2022 in Essen umgesetztes Projekt, das auf interessierte Kommunen in Frankfurt RheinMain ausgeweitet werden kann.

mit Stiftung FuturZwei, Projekt Platzhalter

Making Frankfurt RheinMain Hocker

Ein Hocker zum Selbermachen als Platzhalter für zukünftige Nutzung des öffentlichen Stadtraums: Er ist mehr als nur Sitzgelegenheit und gestaltetes Objekt. Er ist Markierung und Symbol für den städtischen Wandel. Im Zuge der Verortung (sowohl digital als auch analog) wird der Hocker mit dem entsprechenden Ort verknüpft – als Hinweis für Wertschätzung oder auch zur Umgestaltung.

mit Making Frankfurt und Jonathan Radetz

Babbelbänksche

Das „Babbelbänksche“ ist eine kommunikative Bank, die sowohl auf öffentlichen Plätzen als auch in Grünanlagen stehen kann – in Anlehnung an die historische Ferdinand Kramer-Bank.

mit mehr als wählen und
Museum für Angewandte Kunst



Eine nachgebaute Ferdinand Kramer-Bank im Metzler Park am Museum Angewandte Kunst in Frankfurt, 2019

Kulturelle Mitte, Darmstadt

Die „Kulturelle Mitte“ beabsichtigt die Vernetzung kultureller Institutionen zur urbanen Belebung der Innenstadt. Es werden neue (partizipative) Elemente und Projekte entwickelt und gestaltet, ähnlich zur Mainkai-Werkstatt während des „Sommer am Main 2022“ in Frankfurt.

Konzept: Werkbundakademie Darmstadt
und Deutsches Architekturmuseum (DAM)

Open Call Einreichung

Hushrooms

Die „Hushrooms“-Pavillons für den öffentlichen Raum geben dauerhaften und/oder temporären Installationen eine Heimat und dienen der Kommunikationsförderung, Teilhabe und Mitsprache.

Konzept: Sonja Hilpert, Hochschule Mainz

Open Call Einreichung

Theater der Debatten

Das „Theater der Debatten“ ist eine mobile Architektur mit Tribünen und Medienangebot sowie Aufnahmestudio mit Post-Produktion. Es ruft zur selbstbestimmten Partizipation auf, bietet Impulse zur Umnutzung vorhandener Strukturen und hilft bei der Planung neuer öffentlicher Räume. Es kann auf dem Jockel-Fuchs-Platz in Mainz stehen, aber auch direkt vor Ort bei jüngeren und älteren Menschen wie in Schulen oder Altersheimen.

Konzept: Robin Kuppler und Maximilian Kürten

Open Call Einreichung



Visualisierung eines
Hushrooms-Pavillons



Agora auf der Wiesbaden Biennale, 2016

Das Fliegende S

„Das Fliegende S“ ist eine physische und immaterielle Plattform im Stadtraum mit performativen Interaktionen. Es ist ein Stadtmöbel, das Themen wie Upcycling und Kreislaufwirtschaft ebenso wie Freizeit und Barrierefreiheit behandelt. Ein erster Testversuch in Völklingen läuft seit 2021.

Konzept: Donata Koschel und Larissa Peters

Open Call Einreichung

W

D

C

'26

Your Turn

Das Projekt „Your Turn“ setzt sich mit der Umgestaltung des Tilly-Edinger-Platzes in Frankfurt-Bockenheim im Sinne des Gemeinwohls auseinander, als Raum für alle. Zu Projektstart 2021 gab es eine Bürger:innenbeteiligung, erste Ideen wurden zusammen mit Jonathan Radetz entwickelt.

Konzept: Bockenheim außer Haus

Open Call Einreichung

Gestaltung eines Quartiersplatzes

Die partizipative Um- und Neugestaltung eines öffentlichen Platzes an der Dornbuschkirche in Frankfurt startete beim „1. Frankfurter Sommerstraßentag 2022“.

Konzept: Projekt Dornbusch – Wir machen Platz

Open Call Einreichung

Debate Room

Im kreisförmigen „Debate Room“, in Anlehnung an eine Agora, können Verbraucher:innen und Produzierende gemeinsam über Umweltfragen diskutieren.

Konzept: Yasamam Tavana/
Ramboll Studio Frankfurt

Open Call Einreichung

Sport

Bewegung stärkt, besonders in Krisen



EZB Basketball Open Gym
beim Wohnzimmer
Hauptwache 2022, Frankfurt

Pandemie und Ukraine-Krieg haben die Lebenshaltungskosten in den europäischen Metropolregionen, die vom Import verschiedener Waren und der Lieferung von Energie enorm abhängig sind, stark ansteigen lassen. Sich davon autark zu machen und resilienter gegenüber Krisenzuständen zu werden, sowohl als Privatperson als auch in der Gemeinschaft, erfordern einen weitreichenden Willen zur Transformation und eine möglichst gerechte Finanzierung des Wandels. Derzeit belasten Inflation und hohe Energiekosten jeden einzelnen Bürger enorm und üben Druck aus auf die (angemessene) Bezahlung der Erwerbsarbeit. Gerade wegen dieser verschärften Fokussierung auf die Arbeitszeit, die häufig verbunden ist mit psychischem und physischem Stress, wird der Ausgleich durch Freizeit, die persönliche Work-Life-Balance, umso wichtiger.

Für ihr Buch „Alle_Zeit“ stellte Teresa Brücker verschiedene emanzipatorische Zeit-Verteilungsmodelle zusammen, die nicht dem Vollzeit-Achtstunden-Arbeitstag nachgehen. Beispielsweise gibt es die Forderung von Kathi Weeks nach mehr Zeit für „was wir wollen“ oder die „Vier-in-einem-Perspektive“ von Frigga Haug, bei der wir unsere wachen 16 Stunden gleichberechtigt aufteilen in Lohnarbeit, Care-Arbeit, kulturelle Arbeit (Freizeit) und politische Arbeit. Beiden Modellen gleich ist die Erkenntnis, dass wir über eine Verkürzung oder klare Abgrenzung unserer Lohnarbeit Zeit gewinnen würden, die wir sowohl für die freie Entfaltung als auch für das Engagement und das Mitgestalten unserer Gesellschaft nutzen könnten.

Sport und Bewegung in der Gemeinschaft

Ähnlich wie Kultur und Handwerk haben Sport und Bewegung für viele Menschen eine ausgleichende Wirkung in stressigen Zeiten. Sie lösen Gefühle wie Wohlbefinden, Entspannung oder gar Euphorie aus. Hinzu kommt das verbindende Gemeinschaftsgefühl bei sportlichen Tätigkeiten, ob in einem Zumba-Kurs oder in einer Basketball-Mannschaft. Kurz und knapp: Sport macht glücklich und verbindet, beides ist eine gute Grundlage für weitere gemeinsame Projekte. Besonders in Deutschland wird Sport bisher vornehmlich in Sportvereinen und Fitness-Clubs ausgeübt. Jedes Jahr klagen die Vereine jedoch über sinkende Mitgliederzahlen, die Schwelle des Vereinseintritts scheint mehr und mehr zur Hürde zu werden. Fitness-Clubs bieten zwar vermehrt Rabatte, um an zahlende Kundschaft zu kommen, doch allerorts steigen die Lebenshaltungskosten. Daher ist es aktuell im Sinne von *Design for Democracy* umso wichtiger, kostenfreie oder kostengünstige und inklusive Sport- und Bewegungsangebote außerhalb der eigenen Wohnung zu schaffen. Zwei Vorbild-Projekte in Frankfurt im Rahmen des dortigen Förderprogramms „Zukunft Innenstadt“ haben im Jahr 2022 experimentelle und kooperative Prozesse für die Nutzung des öffentlichen Raums für Sport in Gang gesetzt: das Stadtraumfestival „Sommer am Main“ auf dem temporär autofreien Mainkai und das Reallabor „Wohnzimmer Hauptwache“. Die erlebnisreichen Tage und bunten Bilder aus den vergangenen Monaten sind bei den beteiligten Bürger:innen und Politiker:innen im Gedächtnis geblieben und haben eine Energie freigesetzt, die eine gute Grundlage für die nächsten Schritte und nachhaltigen Umsetzungen bildet.



Foto: Corina Lisa Pfannkuch



Foto: Florian Wegland

↑↓ Sportveranstaltungen beim Sommer am Main 2022 auf dem Frankfurter Mainkai, Straßendesign von desres design studio und TAB Frankfurt

Projekte



↑ Skatepark unter der Friedensbrücke in Frankfurt, von Concrete Skate, endboss und Yamato Living Ramps
 ↓ OFLand, ein temporärer Skatepark am Hafen Offenbach, von Concrete Skate



Open Sports

„Open Sports“ ist der Überbegriff für die Gestaltung und Planung frei zugänglicher Sport- und Freizeitflächen im öffentlichen Raum über die reguläre Vereinsarbeit hinaus. An zentralen Stellen wurde mit den Sportfeldern beim „Sommer am Main“ und dem „Wohnzimmer Hauptwache“ 2022 ein größerer Maßstab ausprobiert, im kleinen Maßstab in den Quartieren wie mit der Concrete-Skate-Anlage auf der Inselfspitze im Hafen Offenbach. mit EZB Basketball, Concrete Skate und TAB

Haus der Vereine im Hauptbahnhof Offenbach

Beim „Haus der Vereine“ geht es um die Vernetzung vorhandener Strukturen für mehr Synergien und gemeinsame Projekte. Hier werden bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamt gefördert sowie Frauen und Menschen mit Migrationshintergrund unterstützt, damit auch sie sich (politisch) engagieren können.
mit Stadt Offenbach und bb22

Öffentliche Fitness-Parcours (Trimm-dich-Pfade)

Öffentliche Fitness-Parcours, der Ausbau und die Weiterentwicklung der „Trimm-Dich-Pfade“, soll in vorhandenen Parks und Grünflächen umgesetzt werden – beispielsweise entlang des Grüngürtels wie im Hafepark Frankfurt.
mit den Kommunen

Beleuchtung des Offenbacher Hauptbahnhofs beim Luminale-Festival



Überdachte Skatemöglichkeiten und Skatehallen in Frankfurt RheinMain

Überdachte Skatemöglichkeiten und Skatehallen stellen eine Ergänzung der vorhandenen, meist rar gesäten, Open-Air-Skateparks dar und ermöglichen eine Nutzung zu allen Jahreszeiten. Dies stärkt die Vernetzung der lokalen und regionalen Skateboard Communities und bindet die Graffiti- und Street-Art Szene ein.

mit Concrete Skate

Sport und Bewegung auf ungenutzten Flachdächern in den Innenstädten

Dieses Projekt beabsichtigt, öffentliche Sport- und Bewegungsflächen auf ungenutzten Flachdächern in den Innenstädten anzubieten – beispielsweise entlang der Frankfurter Zeil, um das bisher konsumorientierte Angebot zu erweitern.
mit Stadt Frankfurt

Integrierte Sportentwicklungsplanung in Frankfurt RheinMain

Die Integrierte Sportentwicklungsplanung der Stadt Bad Homburg – mit einer umfangreich geplanten Bürgerbeteiligung – ist ein Pilotprojekt im Jahr 2023. Die Erkenntnisse daraus können auf weitere, ähnlich gelagerte Kommunen in Frankfurt RheinMain ausgeweitet werden.
mit den Kommunen

Mainbad, Frankfurt RheinMain

Das „Mainbad“ ist eine Schwimmerfahrung im Fluss, ein natürliches Schwimmbad im Main. Ein Reservoir von Schwimmbwasser liegt, nur durch eine kaum wahrnehmbare Membran getrennt, mitten im Fluss. Die Zugänge, Ränder und Plattformen sind auf das Notwendige reduziert. Das Ufer wird für die Aufstellung von Umkleiden und Technikräumen genutzt. Dadurch wird auch der Standort flexibel: das „Mainbad“ ist ein nomadisches Projekt.
Konzept: Freistil und Luis Etchegorry

Open Call Einreichung



Visualisierung Mainbad am Museumsufer in Frankfurt-Sachsenhausen

Wohnen

Die Wohnungsmarkt ist unter Druck.



ABG-Wohngebäude in Frankfurt,
von schneider+schumacher

Lange Zeit war das Wohnen eine rein persönliche Angelegenheit. Je nach den finanziellen Möglichkeiten und individuellen Vorlieben konnte man, zumindest in unseren Städten, eine passende Wohnung finden. Doch besonders die Zuwanderungswellen 2015/16 und 2022, die damit verbundene Medien-Öffentlichkeit sowie der grundsätzliche Drang in die Großstädte und angrenzenden Kommunen in Frankfurt Rhein-Main zu ziehen, hat die Lage auf dem Markt für bezahlbaren Wohnraum verschärft. Gentrifizierung, Mietenexplosion und Verdrängung prägen unser mediales Bild und sind reale Begleiterscheinung bei der Suche nach dem passenden Wohnraum. Die bisherige Antwort der Politik auf die Nachfrage lautet „Bauen, bauen, bauen“. Doch angesichts der rasant steigenden Klimaerwärmung erscheint dies definitiv keine nachhaltige Lösung zu sein. Was tun, wenn die luxuriösen Wohnhäuser in den Großstädten zu Anlage- und Spekulationsobjekten werden, während sich die weiter entfernten Orte leeren und dadurch an Attraktivität verlieren? Was tun, wenn sich die Wohnungswirtschaft vermehrt nach vermögenden Single-Haushalten oder DINKY-Haushalten (Double Income No Kids Yet) ausrichtet, so dass Familien und Studierende auf der Strecke bleiben, ältere Menschen für ihre zu großen Wohnungen oder Häuser keine passenden Alternativen finden?

Neue gemeinschaftliche Lösungen

Neue und intelligente Lösungen des gemeinschaftlichen Wohnens (und Arbeitens) sind gefragt, in denen das jeweilige Potential der Gemeinschaft im Planungsprozess ausgelotet und entdeckt werden muss. An dieser Stelle wird auch die Frage nach der Suffizienz gestellt, die Frage nach der Verteilung und Notwendigkeit, der Vernetzung und Ergänzung von privaten und allgemeinen Wohnflächen. Zudem gilt es besonders in den Großstädten sogenannte „urbane Minen“ zu heben, die ressourcenschonende (Um)Nutzung des Gebäudebestands an erste Stelle zu setzen. So können leerstehende Bürogebäude zu flexiblen und einfachen Wohnstrukturen werden, die in Hochschulstädten in Frankfurt RheinMain oder auch für die sogenannten „Arrival Cities“ besonders nachgefragt werden wie zum Beispiel in der ehemaligen Bürostadt Niederrad (heute Lyoner Viertel). Aufgegebene Hochschul- oder Industriestandorte können wiederum mit neuem und jungem Leben erfüllt werden, wenn die notwendigen Infrastrukturen beispielsweise für Bildung und Mobilität von Beginn der Umnutzung an mitgedacht und aufgebaut werden. Dies kann sowohl in unseren Städten als auch in kleineren und abgelegenen Orten geschehen – dank der rasanten digitalen Entwicklung ist vieles möglich, wenn man nur offen dafür ist und es gemeinsam anpackt. So geschehen bei dem Pilotprojekt „Homberg Pioneers“, um junge Bewohner:innen nach Homberg-Efze zu ziehen. Ein Projekt, das auch an ähnlich geprägten Standorten funktionieren kann – wenn die Menschen bereit dazu sind, sich gegenseitig zu unterstützen.

Gemeinschaftliche, partizipative Wohnprojekte kommen nicht von der Stange, sie sind von langen Diskursen und Aushandlungsprozessen geprägt. Darauf müssen sich Designer:innen, Planer:innen und Verwalter:innen vorbereiten und einlassen. Sie müssen die neue Rolle als kreative Vermittelnde in einem offenen Prozess annehmen wollen – Prozesse, die auch mal scheitern oder konträr verlaufen können.



Foto: Rosamaria Aguilar

Das Wohnbüro-Pilotprojekt in der Offenbacher Innenstadt

Gemeinschaft beim Summer
of Pioneers in Homberg-Efze



Gemeinschaftliches Wohnen auf dem Land

Wie kann gemeinschaftliches Wohnen auf dem Land aussehen? Was wird benötigt, um nicht nur das Wohnen, sondern das Leben selbst hier für junge Menschen attraktiv zu machen? Fragen, die neben anderen Themen vor allem auch Digitalisierung und Mobilität betreffen.

mit Land Hessen und Summer of Pioneers,
Neulandia Homberg-Efze

Gemeinschaftliches Wohnen in Frankfurt RheinMain, Hessen und Rheinland-Pfalz

Dieses Projekt beabsichtigt eine gegenseitige Fortbildung und Mentoring von Gestalter:innen und Planer:innen für gemeinschaftliche Wohnprojekte. Best-Practice-Beispiele sollen die Kommunikation (potentieller) Bewohner:innen mit Eigentümer:innen und Investor:innen verbessern.

mit Land Hessen, Land Rheinland-Pfalz und
Netzwerk Frankfurt für gemeinschaftliches Wohnen



Workshop für das gemeinschaftliche Wohnprojekt AdAptiv in Frankfurt-Bockenheim

Frankfurt Prototype

„Frankfurt Prototype“ ist ein Pilotprojekt für kollaboratives Wohnen und Arbeiten für Studierende und Geflüchtete, das im Hof des Senckenberg Instituts ermöglicht wird.
mit Städelschule Frankfurt

Der Hafengarten, ein temporäres Urban Gardening Projekt im Hafen Offenbach, in der Nähe des Standorts für den neuen Campus der HfG Offenbach



Vision Zwölf Handlungsfelder

Urban Gardening

Öffentliche Grünflächen sollen vermehrt zum gemeinschaftlichen Gärtnern und Anbauen von regionalen Gemüse- und Obstsorten genutzt werden – anstelle von individuellen Gärten mit Anschluss an die Privatwohnung.
mit lokalen Garten-Initiativen

AdAptiv

„AdAptiv“ – „Leben in der ehemaligen Akademie der Arbeit in Frankfurt-Bockenheim“ will die Tradition der Akademie der Arbeit fortsetzen – auf ideelle und praktische Art und Weise.
Konzept: AdAptiv

Open Call Einreichung

Die Neue Frankfurter Küche des gemeinschaftlichen Wohnens

Die „Neue Frankfurter Küche“ des gemeinschaftlichen Wohnens ist die zukünftige Küche in der Ernst-May-Siedlung. Die Küche wird dabei als ein Raum verstanden, in dem unterschiedliche Menschen gemeinsam arbeiten und sich auf Augenhöhe begegnen können.

Konzept: Jonathan Radetz mit ernst-may-gesellschaft, Stadt Frankfurt und AdAptiv

Open Call Einreichung

Einladung

Mit *Design for Democracy. Atmospheres for a better life* haben wir nicht nur unsere Bewerbung betitelt, um World Design Capital 2026 zu werden. Es ist eine Bewegung, die sich den drängendsten Fragen unserer Zeit widmet und aus den lebendigen Diskursen und vielfältigen Konzepten, konkrete Projekte und umfassende Ideen für das Jahr 2026 und darüber hinaus entwickelt. Im Jahr 2026 laden wir die Welt ein, mit uns ins Gespräch und ins Handeln zu kommen. Was in der Region Frankfurt RheinMain beginnt, wird in andere Regionen, Länder und Kontinente ausstrahlen mit dem Motto: **Gestalten wir, wie wir leben wollen.**

Impressum

Bewerbungspaket

Herausgeberin: Design FRM gGmbH

Leiter / CEO der Bewerbung: Prof. Matthias Wagner K

Projektleiter: Olaf E. Ginter, Daniela Kupetz (bis 11/2022)

Projektkuratorin: Anna Scheuermann

Projektberater: Roland Lambrette

Projektassistentin: Helena Kiefer

Art-Direktor: Jonas Deuter

Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Natali-Lina Pitzer

Digitale Bewerbungsplattform

UX Konzept/Design und Umsetzung: MESO Digital Interiors GmbH, Sebastian Oschatz, Mathias Wollin

Design: Jonas Deuter

Video-Clip: Scholz & Volkmer GmbH

Urheberrecht Fotos: Stadt Frankfurt am Main Amt für Bauen und Immobilien, Lukas Kunkel (Offenbach am Main), emson / istockphoto, Cornelius Pfannkuch (Frankfurt am Main), Kirsten Bucher (Frankfurt am Main), Ben Kuhlmann (Frankfurt am Main)

Urheberrecht Video-Clip: Eda Temucin (Frankfurt am Main), Ben Kuhlmann (Frankfurt am Main), Sebastian Schramm (Frankfurt am Main)

Vision

Autor:innen: Prof. Matthias Wagner K, Anna Scheuermann

Grafikdesign und Satz: Leonie Ambrosius, Jonas Deuter

Übersetzung und Lektorat: Hester Robinson, Cornelia Hellstern, Stephan Ott

Redaktion: Anna Scheuermann, Olaf E. Ginter

Video

Konzept, Kamera, Regie: Rainer Gehrlich
Kamera: Christopher Schmidt, Philipp Bernhardt, Daniel Buro
Drohne: Michael Mann
Schnitt: Bastian Ahrens, Philipp Bernhardt
Ton: Daniel Buro, Dirk Buro
Sprecher: Peter Becker, Kristen Bush
Grafik: Jonas Deuter
Graphische Animation: Daniel Schulz
Grading: Tanisha Malsy
Recherche und Produktionsassistentz: Daniel Buro
Postproduktion: GK FILM AG
Vertreter:innen: Badia Ouahi, Prof. Dr. Nicole Deitelhoff, Morgana Hohenstein mit Antoine Ochs, Gerhard Wiesheu, Prof. Matthias Wagner K, Tarek Al-Wazir, Laurenz Aller und
Vertreter:innen StadtschülerInnenrat Frankfurt

Bewerbung

Autor:innen: Olaf E. Ginter, Helena Kiefer, Anna Scheuermann, Natali-Lina Pitzer
Grafikdesign und Satz: Jonas Deuter, Leonie Ambrosius, Max Pietro Hoffmann, Anna Sukhova
Übersetzung und Lektorat: Bianca Murphy, Lucy Rose Nixon
Redaktion: Olaf E. Ginter, Helena Kiefer

Träger

Die Träger, die die Bewerbung Frankfurt RheinMain. World Design Capital 2026 auf den Weg gebracht haben, sind die Stadt Frankfurt am Main unter Federführung des Dezernats für Kultur und Wissenschaft und der Kulturfonds Frankfurt RheinMain – darin u.a. die Städte Wiesbaden, Darmstadt, Offenbach und Hanau sowie die Kreise Offenbach, Hochtaunus, Main-Taunus, Rheingau-Taunus und die Gemeinden der Region – sowie das Land Hessen.

Projektgesellschaft

Design FRM gGmbH
am Museum Angewandte Kunst
Schaumainkai 17
60594 Frankfurt
Deutschland

Geschäftsführende Gesellschafter: Roland Lambrette,
Matthias Wagner K
Amtsgericht Frankfurt am Main, HRB 130442

hello@designfrm.de
Tel.: +49 (0)69 212 37991

Design for Democracy. Atmospheres for a better life
See you in Frankfurt RheinMain